

17. Jahrgang [1] 2010

KLINOSKOP

Zeitschrift der Klinikum Chemnitz gGmbH

■ **Vorsorge mit Fingerspitzen**

Medizinische Tastuntersucherin - mein Traumberuf

■ **Chest Pain Unit für Herzinfarkt-Patienten**

Neues Konzept der Klinik für Innere Medizin im Standort Küchwald

Inhalt (Auszug)

Gesundheit & Medizin

- 3 Eine Betrachtung zu den Brustzentren
- 4 Medizinische Tastuntersucherin
- 5 Vorsorge mit Fingerspitzen
- 6 Neurologie Update 2009
- 8 Die beste Entspannung auf Station
- 9 Eröffnung der Drogenstation
- 10 Sozialpädiatrische Themen im Dialog
- 11 Pflege nach Bobath
- 12 Chest Pain Unit für Herzinfarkt-Patienten
- 13 Verbessert Telmisartan Insulinresistenz
- 14 Erfülltes Leben trotz Aphasie
- 16 Vierte Auflage von Joint Commission steht an
- 17 Unser neues Leitbild

Personen & Fakten

- 18 Ein halbes Leben für die Frauenklinik
- 19 Tim Adam ist erstes Kind des neuen Jahres
- 20 Neuer Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie
- 21 Die 33 Fragen mit Axel Prah

Beruf & Ausbildung

- 24 Erfolgreicher Abschluss des Kurses Case Management
- 25 Mein Studienaufenthalt im Klinikum Chemnitz
- 26 Marketingkommunikation für den Arztberuf
- 27 Neues Projekt an der Medizinischen Berufsfachschule
- 28 Ein Moment des Lebens

Kultur & Soziales

- 30 Fasching bei den *Sonnenkindern*
- 31 Neue Wege bei Kindertagesbetreuung
- 32 Großer Preis der Klinikum Chemnitz gGmbH
- 33 Glaube - Liebe - Hoffnung
- 34 Erinnerungen mit Schauspielern und Autor Hardy Krüger
- 36 Ein mehrdimensionales Werk
- 37 Dresdens Lästermäul packt aus

Kaleidoskop

- 39 Neue Altenbetreuungs- und Wohnanlage für Senioren
- 40 Des Rätsels Lösung
- 42 Pressestimmen
- 44 Mietangebote der Klinikum Chemnitz gGmbH
- 45 Verbindung zwischen Theorie und Praxis
- 46 Galerie im Foyer
- 47 Ausstellungseröffnung Katja Lang



KLINIKUM CHEMNITZ

gGmbH

www.klinikum-chemnitz.de

Akademisches Lehrkrankenhaus der Universitäten Leipzig und Dresden
Zertifiziert nach Joint Commission International
Mitglied im Deutschen Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser

Firmenzeitschrift der Klinikum Chemnitz gGmbH

Herausgeber:

Geschäftsführung der Klinikum Chemnitz gGmbH

Redaktionsteam:

Ludwig Heinze (Geriatrizentrum)

Martina Klemm (Flemmingstraße 2/4)

Christian Rösler (Dresdner Straße 178)

Dennis Söldner (Zentraler OP-Saal Flemingstraße 2/4)

Kerstin Sommer (ks; Flemingstraße 2/4)

Christine Wächter (Pflegedienst)

Effi Winkler (Schwerbehindertenbeauftragte)

Redaktionsadresse:

Klinikum Chemnitz gGmbH

c/o Marketing/Öffentlichkeitsarbeit

Flemmingstraße 2, 09116 Chemnitz, Tel.: 333-32468

Editor: Uwe Kreibitz (kr)

Verantwortliche Redakteurin: Barbara Hansel (ha)

Layout:

BASEG • werbung + kommunikation GmbH; www.baseg.de

Druck auf chlorfrei gebleichtem Papier:

HV Druck GmbH Chemnitz; www.hv-druck.de

Titelbild: Dynamic Graphics

Für die Richtigkeit der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Eingesandte Manuskripte dürfen, falls technische Notwendigkeiten dies erforderlich machen, unter Berücksichtigung des beabsichtigten Informationsgehaltes gekürzt und editiert werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe geben die Meinung der Autoren wieder. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 31.03.10.

Vorschläge für Beiträge und Themen bitte an:

b.hansel@skc.de

Das Klinikum Chemnitz und das Klinoskop als PDF im Internet:

www.klinikumchemnitz.de

Information und Verantwortung

Eine Betrachtung zu den Brustzentren in Sachsen von dritter Seite

■ Im Freistaat Sachsen wurden für die Brustzentren sechs Gesundheitsziele definiert: Am 14. Mai 2009 fand dazu in Dresden die erste Konferenz statt. Eines der sechs Ziele lautet „Brustkrebs - Mortalität vermindern, Lebensqualität erhöhen“, wobei Schwerpunkte in der Brustkrebsfrüherkennung, der Stärkung der klinischen Krebsregister und die psychosoziale und psychoonkologische Begleitung und Unterstützung der von Brustkrebs Betroffenen liegen. Die Brustzentren spielen bei der For-



Viele Frauen, die an Brustkrebs erkrankt sind, wünschen sich neben der neuesten medizinischen Behandlung auch ein entsprechendes Umfeld mit Information, psychologischer Betreuung und Verständnis. Foto: liquidlibrary

mulierung des Gesundheitsziels Brustkrebs erstaunlicherweise keine Rolle, obwohl sich Sachsen mit seinen Zentren nicht verstecken muss:

20 Brustzentren in Sachsen

Es gibt 20 solcher Standorte in Sachsen, während es Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern nur auf jeweils 4 Zentren bringen, obwohl deren Bevölkerungszahl in der Summe mit der von Sachsen mithalten kann. Noch schlechter sieht es in Nordrhein-Westfalen aus: Dort muss ein Brustzentrum ca. 10x mehr Frauen versorgen als in Sachsen. Die Brustzentren sollen zur Qualitätsverbesserung durch Spezialisierung führen; eine Anerkennung als Zentrum setzt die Behandlung von mind. 150 Neuerkrankungen pro Jahr voraus. Weiterhin ist vorgeschrieben, dass die Patientinnen Zugang zu einer psychologischen Betreuung, einem Sozialarbeiter und zu Selbsthilfegruppen erhalten können.

Schwierige Qualitätsberichte

Dass immer noch nicht alle Betroffenen in Brustzentren behandelt werden, davon konnten sich die Leser der *Freien Presse* überzeugen. Seit 2006 sind deutsche Krankenhäuser verpflichtet, die Ergebnisse ausgewählter Behandlungen öffentlich zugänglich zu machen. Doch wer schon einmal versucht hat, einen Qualitätsbericht zu verstehen, muss sich durch seitenlange Leseanleitungen quälen und wird schnell entnervt aufgeben.

Die *Freie Presse* unterstützt ihre Leser bei dieser schwierigen Arbeit und hat gemeinsam mit der Technischen Universität Dresden, der Landesärztekammer Sachsen, der Sächsischen Krankenhausgesellschaft sowie dem Sächsischen Hausärzteverband einen großen Kliniktest durchgeführt, bei dem auch Brustkrebs eine Rolle spielte. Ein Vorgängerprojekt hat die *Sächsische Zeitung* schon für den Dresdner Raum erfolgreich umgesetzt, während sich die Redaktion der *Leipziger Volkszeitung* noch nicht zu einem entsprechenden Gegenstück für ihr Verbreitungsgebiet aufgerafft hat.

Transparenz und offene Fragen

Auch wenn der Kliniktest im Allgemeinen zu mehr Transparenz führt, ist die Spalte „Externe Qualitätszertifikate“ im Kliniktest der *Freien Presse* etwas fragwürdig. Hier hätte man nur nach dem „harten“ Zertifikat der Krebsgesellschaft fragen dürfen. Prof. Joachim Kugler, der Berater von der TUD, hat nicht verhindert, dass z. B. die Zeisigwaldkliniken und die Paracelsuskliniken in Schöneck und Zwickau (alle weniger als 20 Brust-Operationen) als zertifiziert gelten, weil sie über irgendein anderes Zertifikat verfügen. Im Kliniktest vom vergangenen Jahr war zu entnehmen, dass Brustkrebsoperationen an mehr als 20 Häusern im Regierungsbezirk durchgeführt wurden, aber bis auf 5 Häuser die Fallzahlen nur zweier oder einstellig waren.

Chemnitz ist Vorreiter

In Chemnitz selbst gibt es mit dem Klinikum Chemnitz sowie dem DRK-Krankenhaus Chemnitz-Rabenstein zwei Brustzentren. Das Klinikum Chemnitz hat sich mit der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH zum Brustzentrum Chemnitz zusammengeschlossen, während Rabenstein

zusammen mit dem Erzgebirgsklinikum das Mammazentrum Chemnitzer Land/Oberes Erzgebirge bildet.

Das Klinikum Chemnitz gehört zusammen mit dem Görlitzer Klinikum zu den am längsten zertifizierten Brustzentren in Sachsen (2004). Die Mammachirurgie gehört zu einer - von der Qualitätssicherung betrachtet - der am besten überwachten Operationen. Dabei zeigte die jüngste Qualitätsprüfung der Landesstatistik, dass das zertifizierte Brustzentrum in Chemnitz eine hervorragende Position einnimmt. Im Herbst 2009 erfolgte zwecks Rezertifizierung ein Besuch des emeritierten Leipziger Chirurgie-Professors Schönfelder am Chemnitzer Brustzentrum. Im *Klinoskop*, Ausgabe 5/2009, konnte der interessierte Leser erfahren, dass die Zertifizierung erfolgreich war, aber auch, dass „sich einige Kooperationspartner am Rande der Dekompensation infolge zunehmender Arbeit bei konstantem Personal“ befanden.

Strategie der Weiterbildung

Der Chefarzt des Chemnitzer Brustzentrums, Priv.-Doz. Dr. med. habil. Nikos Fersis, sieht seine Strategie nicht unbedingt darin, dass Brustoperationen nur noch in zertifizierten Zentren stattfinden. Wenn die Frau darauf besteht, soll sie die Operation in der nächstgelegenen Klinik vornehmen lassen. Damit die Qualität trotzdem stimmt, legt er großen Wert auf die Weiterbildung in der Region. So haben zum Beispiel im Januar die beiden Brustzentren mit den meisten Fällen, das Brustzentrum Vogtland (Leiter: Dr. med. habil. Günter Tilch) sowie sein eigenes, in Meerane zu einer Brustkrebs-Veranstaltung eingeladen, bei dem auch renommierte externe Referenten wie Prof. Vladislav Strnad vom Universitätsklinikum Erlangen und Dr. Katrin Kast vom Universitätsklinikum in Dresden referierten. Interessante Veranstaltungen gibt es nicht nur für die Ärzte, sondern auch für interessierte Frauen. Dr. Fersis' Arbeit wurde z. B. auch dadurch gewürdigt, dass er vor rund einem halben Jahr als einer von 23 besten Frauenärzten an Deutschlands Kliniken genannt wurde.

Die erste Screeningeinheit

Die Chemnitzer waren nicht nur mit dem ersten Brustzentrum schnell, sondern auch mit der Screeningeinheit: Die Einheit in der Markersdorfer Straße öffnete am 1. Juni

2007 als erste in Sachsen. Sie ist übrigens sehr geschmackvoll eingerichtet, damit die Frauen, die ja keine Patientinnen sind, nach zwei Jahren gern wieder zum Screening in die Praxis kommen. Kurz darauf wurde das erste sächsische Mammobil (die fahrbare Mammographieeinheit) ebenfalls im Auftrag der Chemnitzer in Betrieb genommen.

Das Screening ist eine Reihenuntersuchung bei Frauen ohne Symptome zwischen 50 und 69 Jahren mit Hilfe einer Röntgenuntersuchung, der so genannten Mammographie. Die weltweit erste Mammographie wurde 1927 übrigens in Leipzig beschrieben. Die Mammographie hat das Ziel, Brustkrebs in einem solch frühen Stadium zu erkennen, dass die Betroffenen weniger belastend behandelt werden können, so mit dem Verzicht auf eine Chemotherapie bzw. eine brusterhaltende Operation, und ihre Lebenserwartung steigt.

Die Wahl besteht

Viele Krankenhausärzte hätten sich das Screening auch als Auftrag an die Brustzentren anstelle der Kassenärztlichen Vereinigung vorstellen können. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass die gegenwärtige Lösung wohl die bessere ist: Die Frauen des Chemnitzer Screeningregion, bestehend aus der Stadt Chemnitz sowie den (Alt-)Landkreisen Döbeln, Mittweida, Freiberg, Mittlerer Erzgebirgskreis und Annaberg, haben die komfortable Auswahl zwischen vier Standorten (in Chemnitz das Klinikum und das DRK-Krankenhaus, außerdem Annaberg und Mittweida), die Screening-Einheit bemüht sich um gleichgute Beziehungen zu allen vier Zentren. Hätte eines der Zentren den Zuschlag für das Screening erhalten, wäre die Gleichberechtigung zwischen den Brustzentren wohl empfindlich gestört worden. Ein Arzt vom Chemnitzer Klinikum arbeitet übrigens auch als Befunder für das Screening mit.

Operationen nehmen zu

Nach der Einführung des Screenings nahmen in Deutschland die Zahl der Brustoperationen deutlich zu. Internationale Erfahrungen ließen erwarten, dass bei 1000 gescreenten Frauen ca. acht Brustkrebsfälle entdeckt werden. Im Bereich der Chemnitzer Screeningregion leben ca. 110.000 anspruchsberechtigte Frauen. Während bundesweit nur ca. 50% ihren Anspruch wahrnehmen, sind es in Sachsen ca. 70%. Durch das Screening werden also Jahr für Jahr knapp 300 neue Brustkrebsfälle allein in der Chemnitzer Screening-Region entdeckt. Die benachbarte Screeningregion Westsachsen reicht bis an die Stadtgrenze von Chemnitz heran; auch dort werden potentielle Patientinnen für die zwei Chemnitzer Brustzentren herausgefiltert. Sind die Brustzentren auf diesen Ansturm gewappnet?

Prof. Dr. Harald Englisch
Leipzig

Die Angst und Aufregung nehmen Medizinische Tastuntersucherin - mein Traumberuf

■ Ich wurde 1975 in Neukloster geboren und bin an grünem Star erkrankt. Nach meiner Mittleren Reife in der brandenburgischen Schule für Blinde und Sehbehinderte erlernte ich zunächst den Beruf als Klavierstimmer.

Mein Frauenarzt erzählte mir von einem neuen Beruf für blinde Frauen. Und so machte ich mich auf meinen Weg. Mit gepacktem Koffer und dem Blindenführhund fuhr ich nach Düren. Nach zwei Tagen überstandener Befragungen und Tests stand das Ergebnis fest: Ich war für diesen Beruf geeignet.

Ich konnte mir sehr gut vorstellen, Frauen die Angst zu nehmen und auf ihre Fragen und Sorgen einzugehen. Ich lernte Anatomie und Physiologie der weiblichen Brust, Kommunikation und Gesprächsführung. Nach dieser Vorbereitung begann der Unterricht mit einer Frauenärztin. Sie lehrte mich, Veränderungen der Brust festzustellen und deren Therapiemöglichkeiten.

Dabei erlebte ich sehr viele aufregende, auch traurige Momente, aber ich war noch immer begeistert. Am 1. September 2009 begann nun mein Arbeitsleben in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe im Klinikum Chemnitz. Ich hoffe, dass ich hier noch sehr lange arbeiten darf. Ich bin glücklich, dass ich mir alles so erfüllen



Brusttasterin Yvonne Hoffmann erläutert einer interessierten Frau ihre Untersuchungsmethode an einem Modell.
Foto: Archiv

konnte, wie ich es mir erträumt habe. Ich bin die erste Brusttasterin, die in einem Zertifizierten Brustzentrum arbeitet. Es ist ein sehr schönes Gefühl, Frauen die Angst und Aufregung zunehmen.

Yvonne Hoffmann
Medizinische Tastuntersucherin
Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Die Medizinische Tastuntersuchung - Vorsorge mit Fingerspitzen

Palpationsdiagnostik der weiblichen Brust durch eine Medizinische Tastuntersucherin

Die Untersuchung

Die gesamte Untersuchung dauert etwa 1 Stunde. Bevor die Medizinische Tastuntersucherin (MTU) mit ihrer Untersuchung beginnt, bespricht sie mit ihnen noch ihre Vorgeschichte, die für die Untersuchung von Bedeutung ist. Sie dokumentiert wichtige Daten und Fakten und erklärt den genauen Ablauf. Selbstverständlich steht sie auch für alle persönlichen Fragen in diesem Zusammenhang zur Verfügung.

Arzt weiterleiten. Der Arzt wird dann eventuell weitere erforderliche Untersuchungen einleiten.

Das Ziel

Die medizinische Tastuntersuchung ersetzt keine Mammographie, aber sie ist ein großer Schritt in Richtung Früherkennung von Brusterkrankungen und sollte deshalb einmal jährlich durchgeführt werden.

kums Chemnitz und seiner Tochtergesellschaften kostenlos in Anspruch genommen werden.

Anmeldung

Unsere MTU Yvonne Hoffmann ist jeden Tag von 9 bis 13 Uhr im Haus.

Anmeldung: Chefarztsekretariat: Sabine Walther

Tel. (0371) 333-22200

Das Ergebnis

Nach der Untersuchung wird die MTU ihren Tastbefund bewerten, ob ein Tastbefund auffällig oder unauffällig ist. Die MTU wird mit ihrer Methode keine Diagnose stellen, sondern ihr Ergebnis dem verantwortlichen

Sozialleistung

Als Präventionsangebot ist die Medizinische Tastuntersuchung Bestandteil der freiwilligen Sozialleistungen des Arbeitsgebers und kann von allen Mitarbeiterinnen des Klini-

Kardiologischer-angiologischer Workshop im Penta-Hotel



■ Eine hervorragende Besucherresonanz - trotz extrem winterlicher Straßen - fand der 12. Kardiologisch-angiologische Workshop unserer Klinik für Innere Medizin I am 9. Januar diesen Jahres in den Konferenzräumen des Chemnitzer Penta-Hotels. Unser Foto vom Tage zeigt die Referenten Prof. Dr. Hüseyin Ince (Universitätsklinikum Rostock), Prof. Dr. Hanno Riess (Charité Berlin), Prof. Dr. Bernd Lüderitz (Bonn), Prof. Dr. Klaus Matschke (Universitätsklinikum Dresden), Prof. Dr. Johannes Schweizer (Gastgeber vom Klinikum Chemnitz) und Frau Dr. Langbein (v. l.)

Fotos (2): kr



Neurologie Update 2009

11. Neurologische Weiterbildung für die Praxis



Unser Referentenfoto vom Neuro Update 2009 der Klinikum Chemnitz gGmbH: Dr. Tobias David, OA Dr. Olaf Gregor und ChA Prof. Dr. Jürgen Klingelhöfer von unserer Klinik für Neurologie, OA Dr. Michael Förl (Klinik für Augenheilkunde vom Klinikum), und ChA Dr. Stefan Merkelbach (Klinik für Neurologie, Heinrich-Braun-Klinikum Zwickau; v. l.). Foto: Rösler

■ Ziel der 11. Weiterbildungsveranstaltung der Klinik für Neurologie am 7. November 2009 war es wiederum, besonders die praktisch tätigen Kollegen anzusprechen, die wissenschaftlich theoretischen Grundlagen auf das Wichtigste zu beschränken und einer anwendungs-bezogenen Darstellung den Vorrang zu geben.

Fatigue bei Multipler Sklerose: Pathogenese und Behandlung

Pathogenese und Behandlungsmöglichkeiten des Fatiguesyndroms bei Multipler Sklerose wurden in bemerkenswerter Weise von Dr. Stefan Merkelbach (Zwickau) vorgestellt. Fatigue bei Multipler Sklerose (MS) entspricht einer quantitativ und qualitativ über das normale Maß hinausgehenden Ermüdbarkeit und der anhaltenden und subjektiven Empfindung von physischer und mentaler Erschöpfung, die das übliche Funktionsniveau im Alltag beeinträchtigt. Die Auswirkungen auf die Lebensqualität Betroffener sind erheblich. Dr. Merkelbach wies darauf hin, dass Fatigue nicht alleine bei MS, sondern bei einer Vielzahl von Erkrankungen auftreten würde, so dass differentialdiagnostische Überlegungen geklärt werden müssen. Er wies darauf hin, dass bei MS-Patienten nicht eindeutig geklärt ist, ob mehr physische oder mehr psychologische Ursachen an der Entstehung von Fatigue beteiligt sind. Auf physischer Ebene verstärken z.B. Pyramidenbahnläsionen die

Fatiguebeschwerden. Störungen des autonomen Nervensystems, die bei MS auftreten können, wirken laut Dr. Merkelbach vermutlich sekundär Fatigue-verstärkend. Fatigue ist nicht Folge kognitiver Einschränkungen, z.B. in Form von Aufmerksamkeits- oder Antriebsstörungen. Auf psychologischer Ebene diskutierte Dr. Merkelbach enge Verbindungen zwischen Fatigue und bestimmten Persönlichkeitsvariablen und sich daraus ergebenden Copingstrategien. Speziell eine verminderte Lebenszufriedenheit, gehemmtes, scheues Verhalten, verminderte Leistungsorientierung, das Beklagen vieler psychomatischer Beschwerden, introvertiertes Verhalten und ängstlich empfindlicher Emotionalität korrelieren mit Fatigue. In psychotherapeutischer Hinsicht ergeben sich hier Therapieansätze. Aktuell wird Fatigue als multifaktorielles Phänomen interpretiert. Individuelle Auslöser können Anlass für gezielte Therapiemaßnahmen sein. Weiterhin stehen Empfehlungen zu leistungsökonomisierenden Planungen der Alltagsaktivitäten im Vordergrund, daneben bestehen physiotherapeutische, psychoedukative und medikamentöse Behandlungsansätze. Bei letzteren werden antriebssteigernde Effekte psychotroper Substanzen wie Amantadin oder Antidepressiva genutzt, daneben können gezieltere Effekte auf motorische Fatigue-Beschwerden mit 4-Aminopyridin oder auf Fatigue-Beschwerden in Zusammenhang mit Schlafstörungen mit Modafinil angestrebt werden.

Klinische Anwendungsmöglichkeiten der Neurosonographie

In seinem sehr eindrucksvollen Vortrag zu den klinischen Anwendungsmöglichkeiten der Neurosonographie erklärte Dr. Josef Böhm (Freiberg), dass die hochauflösende Sonographie eine wichtige, noch zu wenig genutzte Methode zur morphologischen Diagnostik peripherer Nervenkrankungen ist. Die Kombination von Elektrophysiologie und Sonographie erhöht die diagnostische Treffsicherheit erheblich. Mit Hilfe hochauflösender Ultraschallgeräte mit hochfrequenten Breitbandlinearschallköpfen können selbst feine Nerven (z.B. Ramus superficialis des N. radialis, N. cutaneus femoris lateralis) dargestellt und damit wertvolle morphologische Informationen über die Lokalisation und Ätiologie einer Nervenschädigung gewonnen werden. Im Vergleich zur MRT-Diagnostik bietet laut Dr. Böhm die Nervenultraschallographie einige wesentliche Vorteile, wie die bessere Auflösung im Nahfeldbereich, die bessere Demarkierung zur Umgebung, die Untersuchung des gesamten Nervenverlaufs an einer Extremität und die Möglichkeit der funktionellen Untersuchung (z.B. Luxation des N. ulnaris aus dem Sulcus). Als weitere wichtige Argumente für die Verwendung der Sonographie, stellte Dr. Böhm die einfache Durchführbarkeit, die relativ niedrigen Kosten sowie die breite Verfügbarkeit heraus. Die wichtigsten Indikationen für sonographische Untersuchungen peripherer Nerven sind Engpasssyndrome, Traumata, Tumoren, Neuropathien sowie sonographiegesteuerte Interventionen. Beim Karpaltunnelsyndrom (KTS) kann die Sonographie neben der mit der Elektrophysiologie vergleichbaren diagnostischen Wertigkeit wichtige morphologische Informationen zur Ätiologie (z.B. Ganglien, Tenosynovitis, akzessorische Muskeln), zu anatomischen Varianten (z.B. in den Karpaltunnel reichende Muskelbäuche der Fingerflexoren, hohe Teilung des N. medianus schon im Karpaltunnel, atypische Gefäße), zur Wahl des operativen Verfahrens und zu postoperativen Komplikationen liefern. Als sensitivster Parameter beim KTS wird die quantitative Bestimmung der Fläche des N. medianus auf dem Transversalschnitt in Höhe des Os pisiforme (Karpaltunneleingang) gewertet. Bei Werten größer als 0,10 cm² und zusätzlicher Berücksichtigung qualitativer sonographischer Kriterien wie

Veränderungen der Echogenität, der Echotextur und eine abrupte Kaliberänderung des N. medianus unter dem Retinaculum flexorum fand sich im Vergleich mit der Neurographie eine Sensitivität von 89% und eine Spezifität von 98%.

Bei der häufigsten Form der Neuropathie des N. ulnaris im Ellenbogenbereich zeigt sich unter der humeroulnaren Arkade eine Abflachung des Nerven und proximal davon eine Schwellung des Nerven im Sulcus ulnaris. Mittels Sonographie können Hinweise auf die Ätiologie, wie z.B. heterotope Ossifikationen, Raumforderungen oder eine Dislokation des medialen Tricepskopfs identifiziert werden. Dynamische Untersuchungen helfen, eine Subluxation oder Luxation des Nerven zu erkennen. Die Sonographie liefert darüber hinaus Informationen zur operativen Planung und eignet sich zur postoperativen Verlaufskontrolle bei Problemfällen. Bei traumatischen Nervenschädigungen kann die Sonographie operationsbedürftige Läsionen früher als die Elektrophysiologie identifizieren. Dr. Böhm schloss seinen Vortrag mit der Prognose, dass mit zunehmender Kenntnis der Untersuchungstechniken und der sonographisch darstellbaren Pathologien davon auszugehen ist, dass die Sonographie aus der Routinediagnostik der Erkrankungen der peripheren Nerven nicht mehr wegzudenken sein wird.

Neuroophthalmologische Diagnostik

Die Neuroophthalmologie und deren diagnostische Verfahren, welche die Schnittstelle zwischen der Neurologie und der Augenheilkunde bilden, wurden in einem anschaulichen Vortrag von Dr. Michael Förl (Chemnitz) präsentiert. Von den 12 Hirnnerven sind 7 in die Funktion des Sehapparates eingebunden. Schädigungen dieser Nerven können Einfluss auf die Augen haben. Die neuroophthalmologische Diagnostik beschäftigt sich mit den Störungen des visuellen Systems, den Störungen der Okulomotorik, den Störungen der Pupillomotorik und der Akkomodation sowie den Störungen der Augensensibilität, der Tränendrüseninnervation und der Lidmotorik. Zur Basisdiagnostik gehören die Untersuchungen der Augenstellung, der Motilität und der Lichtreaktion. Die Spezialdiagnostik schließt die Untersuchungen der Pupillen, die quantitative Stellungsanalyse, die Gesichtsfeldmessung, die Farbwahrnehmungstests, und die Sensibilitätsmessung der Augenoberfläche mit ein. Die Pupillendiagnostik mit verschiedenen Pharmaka,

z.B. Pilocarpin, Kokain und Pholedrin kann harmlose Störungen der Pupillenfunktion von abklärungsbedürftigen Befunden unterscheiden. Weiterhin ist die Messung des Gesichtsfeldes mittels statischer und dynamischer Perimetrie, laut Dr. Förl, eine bedeutsame Säule der neuroophthalmologischen Diagnostik.

Neue Behandlungsstrategien beim Schlaganfall

Prof. Dr. Jürgen Klingelhöfer (Chemnitz) berichtete über neue Behandlungsstrategien beim Schlaganfall und über die Problematik des Vorhofflimmerns bei der Primär- und Sekundärprävention. Vorhofflimmern (VHF) ist eine supraventrikuläre Tachyarrhythmie, die durch eine unkoordinierte Vorhoferregung gekennzeichnet ist. Es wird geschätzt, dass ein Viertel der heute 40jährigen im weiteren Verlauf des Lebens VHF entwickelt. Aufgrund der alternden Bevölkerung ist davon auszugehen, dass sich die Zahl von Patienten mit VHF bis 2050 mehr als verdoppeln wird. VHF ist mit einem prothrombotischen Status assoziiert; das heißt für Patienten besteht ein um ca. das fünffache erhöhte Schlaganfallrisiko. Die 30-Tages-Mortalität beim kardioembolischen Schlaganfall liegt bei etwa 25 %. Ein mit VHF in Zusammenhang stehender Schlaganfall hat eine 1-Jahres-Mortalität von ca. 50 %. Von daher kommt laut Prof. Dr. Klingelhöfer der Primär- und Sekundärprävention kardialer Embolien bei absoluter Arrhythmie eine immer größere Bedeutung zu. In diesem Kontext wurden in den letzten 12 Monaten neue Therapieansätze vorgestellt, die äußerst erfolgversprechend erscheinen.

Prof. Dr. Klingelhöfer stellte die Daten einer neuen VHF-Studie vor. So war die ATHENA-Studie eine doppelblinde, antiarrhythmische Morbiditäts-Mortalitäts-Studie bei Patienten mit VHF. Es wurde die Verträglichkeit des Antiarrhythmikums Dronedaron erforscht. Dabei konnte belegt werden, dass Dronedaron das Risiko für Schlaganfall bei bereits adäquat mit antithrombotischer Therapie behandelten Patienten mit VHF um 34 Prozent senkt. Dabigatranetexilat ist ein neuartiger, reversibler, direkter Thrombininhibitor, welcher für die orale Anwendung entwickelt wurde. Vorteile sind sein schneller Wirkungseintritt bei vorhersagbarer und gleichbleibender gerinnungshemmender Wirkung mit geringem Potential für Arzneimittelinteraktionen. Ein Gerinnungsmonitoring ist nicht erforderlich. Dabigatranetexilat zeigte eine Überlegenheit gegenüber der

oralen Antikoagulation mit Warfarin in der Verhinderung von Schlaganfällen (150 mg 2x/Tag) und Blutungen (110 mg 2x/Tag): Mit der Dosis von 150 mg 2x/Tag ließ sich eine bessere Wirksamkeit bei einer vergleichbaren Rate schwerer Blutungen gegenüber Warfarin belegen. Die Dosis von 110 mg 2x/Tag wiederum zeigte eine vergleichbare Wirksamkeit gegenüber Warfarin bei signifikanter Reduktion schwerer Blutungen. In der ACTIVE A-Studie wurden Patienten mit VHF, die wegen ärztlicher Bedenken oder erklärter Ablehnung nicht für die Antikoagulation in Betracht kamen, im Schnitt 3,6 Jahre lang mit ASS plus Clopidogrel oder ASS plus Placebo behandelt. Die Rate der Hirninfarkte wurde mit der dualen Plättchenhemmung um 28 Prozent reduziert. Hypothesenkonform traten aber bei dieser dualen Therapie häufiger schwere Blutungen auf als bei der ASS/Placebo-Therapie. Diskutiert wird derzeit über eine Therapie Clopidogrel plus ASS über 3 Monate, um danach mit einer Monotherapie Clopidogrel fortzufahren.

Was gibt es Neues bei der Epilepsiebehandlung?

In seinem sehr anschaulichen Vortrag zu den neuen Möglichkeiten der Epilepsiebehandlung definierte Dr. Tobias David (Chemnitz) die Epilepsie als einen Zustand einer andauernden Prädisposition, epileptische Anfälle zu generieren. Die Diagnose einer Epilepsie ist bereits nach einem ersten epileptischen Anfall möglich, wenn gleichzeitig Befunde (z.B. spezifische EEG- oder MRT-Veränderungen) vorliegen, die auf die Prädisposition weiterer Anfälle hinweisen. Die medikamentöse Behandlung der Epilepsie ist in der Regel eine mehrjährige Dauertherapie, fuhr Dr. David fort. Unter Berücksichtigung der daraus resultierenden chronischen Einnahme, betonte Dr. David die Bedeutung der Langzeitnebenwirkungen dieser Arzneimittel. Darüber hinaus müssen bereits bei Einstellung auf ein Antikonvulsivum mögliche, zukünftige Konstellationen (z.B. Osteoporose, Komorbidität, Interaktionen mit anderen Medikamenten) bedacht werden.

Bei vergleichbarer Wirksamkeit aller für die Monotherapie der fokalen Epilepsien zugelassenen Antikonvulsiva, finden sich zum Teil erhebliche Unterschiede in ihren Nebenwirkungs- und Interaktionsprofilen. Entsprechend diesen Grundsätzen werden die Substanzen Levetiracetam und Lamotrigin als bevorzugte Mittel der ersten Wahl bei der Therapie fokaler Epilepsien empfoh-

len. Bei generalisierten und unklassifizierbaren Epilepsien besteht eine überlegene Wirksamkeit von Valproinsäure gegenüber Lamotrigin sowie eine bessere Verträglichkeit von Valproinsäure gegenüber Topiramat bei gleicher Wirksamkeit. Die zunehmende Zahl neuer Antikonvulsiva eröffnen neue Chancen in der Therapie bisher als therapieresistent eingeschätzter Patienten. Substanzen wie Lacosamid, Eliscarbazepin und Oxcarbazepin retard zeichnen sich durch eine fehlende oder nur sehr geringe Enzy-

minduktion aus und wiesen in Zulassungsstudien eine gute Wirksamkeit bei guter Verträglichkeit und Akzeptanz auf.

In seinem traditionellen Videoforum präsentierte Dr. Olaf Gregor (Chemnitz) anschaulich ausgewählte Fälle zum Thema Bewegungsstörungen. Zu den klinischen Erfahrungen bei der Behandlung von MS-Patienten mit Mitoxantron und Volon A äußerte sich Frau Dr. Larissa Frandl (Chemnitz) in ihrem sehr informativen Vortrag.

Zwischen den Beiträgen hatten alle Besucher ausreichend Gelegenheit, sich bei einer sächsischen Brotzeit zu stärken und diese Pausen auch zum gegenseitigen Gedankenaustausch zu nutzen. Diese sehr erfolgreiche Veranstaltung der Klinik für Neurologie wird auch im nächsten Jahr fortgesetzt werden.

Prof. Dr. Jürgen Klingelhöfer
Klinik für Neurologie



Abb. 1 Longitudinales Bild des N. medianus zeigt eine postoperative Kompression des Nerven durch Narbengewebe nach einem Karpaltunnelsyndrom.

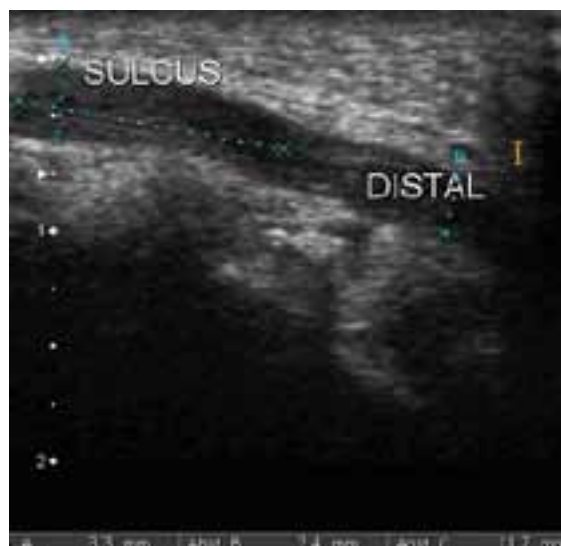


Abb. 2 Kalibersprung des N. ulnaris von 2,4 mm auf 3,3 mm in Höhe des Sulcus ulnaris bei longitudinaler Beschallung im Rahmen eines Ulnarisrinnensyndroms.

Die beste Entspannung auf Station



Auch mit Sonnenlicht kann sich schnell ein heimeliges Gefühl einstellen.



Der neue Entspannungsraum, illuminiert im Kuschelmodus. Fotos (2): kr

■ Die Kinder der Station D083 der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters konnten Anfang Februar ihren Entspannungsraum in Besitz nehmen. Dieser perfekt designte, gut ausgestattete Raum im „Bauhaus“ im Standort Dresdner Straße lädt zur mentalen Entspannung, zum musikalischen Erleben und zur Sinnesschulung sowie Wahrnehmungsförderung ein. Unsere kleinen Patienten können dort vom Alltagsgeschehen Abstand nehmen, ihrer Befindlichkeit Gutes tun, die Seele baumeln lassen und Geborgenheit genießen.

Mit Lichteffekten und Klängen werden unsere Kinder in eine kleine Entspannungswelt entführt. Unter heilpädagogischer Anleitung finden Förderangebote in Kleinstgruppen sowie einzeln statt. Die Atmosphäre dieses Raumes gestattet auch lockere Gesprächsrunden oder gezielten Medien- und Tonträgerinsatz. Feierlich haben die Kinder mit ihren Bezugsbetreuern den Raum eingeweiht.

Strahlende Kinderaugen waren der Dank für die zahlreichen Ideen und deren Umsetzung.

Heilerzieherin
Kathrin Scheibner
Station D083

Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH

Was lange währt, wird gut

Eröffnung der Drogenstation in der Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik

■ Die Zahl der drogenkonsumierenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen nimmt in Deutschland stetig zu, weit über die statistisch erfassten Zahlen hinaus. Generell sind die Klienten in Sachsen im Vergleich zu anderen Bundesländern im Durchschnitt etwas jünger. Bevorzugte illegale Drogen sind in unserer Region Cannabis und durch die enge Grenznahe zu Tschechien Crystal, wenngleich häufig ein Mischkonsum verschiedenster illegaler Drogen sowie Alkohol betrieben wird. Folgen des langjährigen exzessiven Drogenkonsums, der häufig im Alter zwischen dem 12. und 13. Lebensjahr beginnt, sind insbesondere soziale Fehlentwicklungen, aber auch physische und psychische Veränderungen.

Eine spezielle Motivationsgruppe

Als großstädtisches Grundversorgungskrankenhaus sahen wir uns aus diesem Grund in der Pflicht, im Mai 2007 auf der Station D041, einer Entgiftungsstation für suchtmittelabhängige Patienten, eine spezielle Psychoedukations- und Motivationsgruppe für drogenabhängige Patienten zu etablieren. Diese wurde mit positiver Resonanz angenommen. Im Verlauf der Arbeit und damit einhergehender Schwierigkeiten ergab sich die Notwendigkeit einer Trennung von alkohol- und drogenabhängigen Patienten.

Nach vielen Bemühungen und einer intensiven Vorbereitungszeit wurde dann am 2. November 2009 die Station D094, eine Abteilung zur stationären Entgiftungs- und Motivationsbehandlung für junge Erwachsene mit polytoxikomanem Suchtverhalten, eröffnet.

Multiprofessionelles Team

Die D094 ist eine eigene Pflegegruppe im Pflegebereich 02. Das multiprofessionelle Team setzt sich aus einem ärztlichen Dienst, Psychologe, Pflegekräften, Heilerziehungspfleger, Ergotherapeut sowie Sozialarbeiter zusammen. Die offen geführte Station bietet acht jungen Erwachsenen einen suchtmittelfreien Raum und versteht sich als „Einstieg in den Ausstieg“. Die Aufgabe besteht darin, die mit dem Drogenkonsum einhergehenden körperlichen, psychischen und sozialen Störungen zu behandeln und weitere Schäden zu verhindern.

Die Einweisungen erfolgen durch niedergelassene Ärzte, über Suchtberatungsstellen,

als Verlegung aus anderen Kliniken unseres Versorgungsgebietes sowie von anderen Stationen unseres Klinikums.

Die Aufnahme zur Behandlung erfolgt per Einweisungsschein und nach persönlicher telefonischer Anmeldung. Dabei erhält der



Schwester Bettina Bräutigam, Psychiaterin Dr. med. Heike Groß, Ergotherapeutin Diana Engelmann und Psychologin Cathleen Schilhan. Fotos (3): KreiBig

Patient Informationen über Stationsabläufe sowie persönlich benötigte Dinge für den stationären Aufenthalt. Sobald ein Behandlungsplatz frei ist, wird der Patient telefonisch einbestellt.

Behandlung auf freiwilliger Basis

Nicht aufgenommen werden können Patienten mit Erkrankungen, die einer akuten psychiatrischen Behandlung bedürfen sowie Opiatabhängige (insbesondere bei i.v.-Gebrauch), die zunächst eine Entgiftungsbehandlung unter geschlossenen Bedingungen benötigen. Eine anschließende Weiterbehandlung auf der D094 ist möglich. Der Behandlungswunsch beim Patienten entsteht häufig durch ein Überwiegen negativer psychosozialer Folgen des Drogenkonsums. Die Behandlung erfolgt auf freiwilliger Basis und kann jeder Zeit vom Patienten beendet werden. Oft bedarf es mehrerer Behandlungen, um Krankheitseinsicht zu entwickeln, den Wunsch nach einem drogenfreien Leben zu stärken und Möglichkeiten der Unterstützung bei diesem Vorhaben zu vermitteln.

„Es gibt tausend Gründe, alles beim Alten zu lassen, und nur einen Einzigen, et-



Die Patientenzimmer sind zweckmäßig eingerichtet.



Der Aufenthaltsraum der Station verfügt über ein angenehmes Ambiente.

was zu ändern: Du hältst es einfach nicht mehr aus“, mit dieser Sentenz ist auch der Informationsflyer zur Drogenstation überschrieben

Cathleen Schilhan, M. A.

Therapeutische Leiterin
Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik

Ansprechpartner der Station:

Dr. med. Heike Groß: Tel. 0371/333-12543

Team der D094: Tel. 0371/333-10565

„Sozialpädiatrische Themen im Dialog mit regionalen Partnern...“

■ Am 07.11.09 fand in den Räumen des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) der Poliklinik GmbH auf der Markersdorfer Straße 124 das traditionelle Symposium statt. 140 Teilnehmer verschiedener Professionen waren zu uns gekommen. Herr Dr. Jochen Martin, der ehemalige Leiter des SPZ's begann mit einem hoch interessanten Vortrag: „Kinder brauchen Werte“.

Wir widmeten unser Symposium ihm und seiner unermüdlichen Tätigkeit für chronisch kranke und behinderte Kinder. Zahlreiche Glückwünsche von mit uns in Kontakt stehenden Professoren, Leitern von SPZ's, Freunden und auch des Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin waren bei uns aus diesem Anlass eingegangen. Nachfolgend konnte uns eine Mutter der Elterninitiative „Chemnitzer Frühstarter“, Frau Bianca Schubert, die Leitlinien für eine entwicklungsfördernde Betreuung von Frühgeborenen mit großer Authentizität vorstellen. Sozialpädiatrie, als Wissenschaft von den äußeren Einflüssen auf Gesundheit und Entwicklung im Kindes- und Jugendalter, lebt von der praktischen Umsetzung dieser Forschungsergebnisse in Prävention, Kuratation und Rehabilitation unter besonderer Berücksichtigung der gesellschaftlichen Teilhabe.

Der weitere Verlauf des Symposiums wurde durch den Dialog mit Kooperationspartnern in 4 Workshops zu folgenden Themen gestaltet:

1. „Das frühgeborene Kind und die dringlichen Fragen der Eltern an das medizinische Fachpersonal“
2. „Welche individuellen sonderpädagogischen Fördermöglichkeiten und Grenzen jenseits der Begutachtungsverfahren gibt es?“
3. „Zukünftige Aufgaben des SPZ Chemnitz im ambulanten Versorgungsnetz der Kinder-

und Jugendärzte – Dialog über Möglichkeiten und Grenzen“

4. „Dialog mit AD(H)S-Netzpartnern über den Stand bei der Umsetzung der interdisziplinären Zusammenarbeit.“

Zusammenfassung zu den einzelnen Workshopgruppen:

Workshop 1: Es kam zu einem intensiven Austausch zwischen Schwestern, Ärzten der Intensivstation und Nachfolgestation der Kinderklinik Flemmingstraße sowie Ärzten, Psychologen und Therapeuten des SPZ mit Eltern frühgeborener Kinder mit dem Ziel, sich gegenseitig besser zu verstehen und gemeinsam zu handeln im Interesse der Entwicklung dieser Gruppe von besonderen Kindern, die zu früh gestartet sind. Es bestand eine große Offenheit und kreatives Ringen um Lösungsmöglichkeiten.

Workshop 2: Mit Vertretern verschiedenster sonderpädagogischer Einrichtungen, des Jugendärztlichen Dienstes, der Sächsischen Bildungsagentur und des SPZ wurden Fördermöglichkeiten für Kinder im Regelschulbereich diskutiert, die jenseits sonderpädagogischer Begutachtungsverfahren notwendig sind. Bedeutsam schienen vor allem die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen auf bildungspolitischer Grundlage, Motivation und Engagement der Lehrkräfte sowie Unterstützungsangebote für Lehrer durch qualifizierte Fachkräfte und Fortbildungsangebote. Übereinstimmend wurde festgestellt, dass eine enge Zusammenarbeit pädagogischer, psychologischer und medizinischer Fachkräfte, Eltern und Entscheidungsträger im Bildungsbereich notwendig ist, um Kinder im Regelschulbereich zu fördern, die keinen definierten sonderpädagogischen Förderbedarf haben, dennoch im Regelschulbereich schwer zu-recht kommen.



Workshop 3: In diesem Workshop haben wir uns mit der Verbesserung der regionalen Vernetzung zwischen den Kooperationspartnern verständigt. Strukturelle sowie materielle und personelle Grenzen wurden als Hindernisse identifiziert und es begann ein aktiver Versuch Lösungen zu erarbeiten. Das wechselseitige Verstehen stand sehr im Mittelpunkt. Es gelang für unsere gemeinsamen Patienten neue mögliche Wege der Zusammenarbeit aufzuzeigen.

Workshop 4: Im Rahmen des Workshops 4 traten wir ein in den Dialog mit Partnern des AD(H)S-Netzes Chemnitz über den Stand bei der Umsetzung der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Die Gruppenteilnehmer berichteten über die Schwerpunkte und Erfahrungen in ihrer täglichen Arbeit mit betroffenen Kindern, Jugendlichen und deren Familien, benannten eigene und institutionelle Grenzen und brachten mögliche Veränderungswünsche ein.

Hauptergebnisse der gemeinsamen Arbeit unterstreichen die Notwendigkeit weiterer Vernetzung auf der Basis gegenseitigen Verstehens und Wertschätzens, ein leitliniengerechtes diagnostisches und therapeutisches Vorgehen, das Vermeiden von Doppeluntersuchungen sowie die enorme Bedeutung förderlicher Rahmenbedingungen in den betroffenen Familien, besonders aber auch im Bereich des schulischen Umfeldes.

Wir beendeten unser Symposium mit dem Ausblick auf 2011, wo wir uns dann dem Thema des Übergangs unserer jugendlichen Patienten in den Erwachsenenbereich stellen wollen.

Natascha Unfried
Chefärztin des SPZ Chemnitz





Mit zeitgemäßen, stimulierenden Pflegemethoden eröffnen sich auch für ältere Patienten neue Möglichkeiten.
Foto: Bananastock

Pflege nach Bobath

Ein Konzept, das man nicht aus Lehrbüchern lernen oder lehren kann

■ Wir erleben Patienten nach einem Schlaganfall, einer Hirnblutung oder nach Operationen am Gehirn nicht selten in Ausnahmesituation. Denn bei schwer Betroffenen ist nichts mehr wie vorher.

Welche Defizite werden nach Überstehen solcher akuten Situationen bleiben?
Wie kann Pflege beim Herausführen aus der Passivität in die Aktivität wirksam werden?
Welche Handlungskonzepte schützen die Patienten vor dem Manifestieren von Schäden, die eine noch längere Rehabilitationszeit nach sich ziehen würden?

Hohes Maß an Einfühlungsvermögen

Betroffene Patienten haben die Bewegung einer Körperseite verloren, können nicht mehr wie gewohnt sitzen, stehen oder laufen, nicht mehr sprechen oder verstehen das Gesprochene nicht mehr, oftmals fällt das Essen aus dem Mund, sie sind unkontrolliert, selbstgefährdend, aktiv und vieles mehr. Die Betroffenen benötigen von Beginn an ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen,

Zuwendung und eine Pflege, die in besonderer Art die „Ausfallerscheinungen“ ursächlich erkennt und Hilfen zur Überwindung anbietet.

Pflege und Mobilisation nach Bobath ist unverzichtbar für die Erlernung verloren gegangener Fähigkeiten, zur Minimierung von Folgeschäden, um dem Patienten aus seinem Chaos infolge der Veränderungen einen Pfad anzubieten und um Pflegenden neue Impulse zu geben, kreativ und zielgerichtet arbeiten zu können.

Aktivierende Körperpflege

Wir haben im Grundkurs Bobath neue Möglichkeiten der aktivierenden Körperpflege kennen gelernt. Vorher passiv versorgte Patienten entwickelten immer mehr Aktivitäten zur Selbstpflege. Voraussetzung dafür bilden die Angebote und Anleitungen des Pflegepersonals, wie sie einzelne Handlungen wieder selbst übernehmen können.

Der Grundkurs lehrt Bewegungsvorbereitung des Patienten, um physiologische Haltung, Bewegung und Beweglichkeit zu

fördern. Wir lernten, wie die Haltung, Instabilität des Halteapparates und Qualität des Muskeltonus einzuschätzen sind.

Für Menschen mit hirnorganischen Erkrankungen

In Kinaesthetics Kursen haben viele von uns die Unterstützung der normalen und physiologischen Bewegung mit Patienten trainiert; in den Seminaren zur basalen Stimulation, wie wir Patienten bei Defiziten in der Wahrnehmung unterstützen können, wieder in das Hier und Jetzt zurück zu finden. Das Bobath Konzept ergänzt und komplettiert die oben genannten Pflegekonzepte in der Art und Weise, dass der Fokus auf die Pflege von Menschen mit hirnorganischen Erkrankungen gerichtet ist. Der Kurs vermittelt präventive Handlungs- und Bewegungsabläufe. Wir erfuhren von Schädigungen, die entstehen können, wenn der Betroffene durch Unwissenheit inadäquat oder falsch versorgt wird.

Angemessen und zielgerichtet

Zusammenfassend haben wir durch die Teilnahme an diesem Kurs folgendes festgestellt. Wir sind durch ein an den Patienten angepasstes Pflegekonzept in der Lage

- die Betroffenen angemessen und zielgerichtet zu versorgen
- Schäden, die eine physiologische Bewegung erschweren oder gar zukünftig unmöglich machen, zu verhindern
- das Erlangen zunehmender Selbständigkeit zu unterstützen und dadurch
- die Rehabilitation frühzeitig einzuleiten.

Senkt dies schlussendlich nicht auch die Patientenversorgungskosten? Sollten wir Euer Interesse geweckt haben, kontaktiert uns, wir helfen gern weiter bei Pflegefragen zu diesem Thema.

Yvonne Gruhle
Trainerin Basale Stimulation



Die erfolgreichen Teilnehmer des Kurses nach Bobath. Foto: privat

Die umfangreich bebilderte Version dieses Beitrags, die aus rechtlichen Gründen nicht im Klinikportal erscheinen kann, finden Sie im Klinikportal in der Reihe „Pflegeimpuls“.

Chest Pain Unit für Herzinfarkt-Patienten

Neues Konzept der Klinik für Innere Medizin I im Standort Küchwald

■ Im Januar 2010 konnte im Bereich der Notaufnahme des Standortes Bürgerstraße/ Küchwald der Klinikum Chemnitz gGmbH eine Chest Pain Unit (CPU) etabliert werden. Die international so bezeichneten Chest Pain Units – zu Deutsch Brustschmerzeinheit – sind spezielle Einheiten, die zur raschen Abklärung von Brustschmerzen dienen. Brustschmerzen (Angina pectoris) sind typische Beschwerden bei einem akuten Myokardinfarkt, aber auch bei anderen schwerwiegenden Krankheiten wie Aortendissektionen oder akuten Lungenembolien. Ziel ist es, mit Hilfe dieser speziellen Diagnostik- und Therapieeinheit die Patienten zeitnah und zielgerichtet behandeln zu können.



Die Oberärzte Dr. Lutz Baumgart, Albrecht Schmidt und Dr. Axel Müller (v. l.) betreuen die neue Chest Pain Unit (CPU) in der Klinik für Innere Medizin I. Fotos (2): Kreißig



Eine Patientin wird in der CPU von Pfleger Marcel Baier, Oberarzt Albrecht Schmidt und Schwester Melanie Hertel (v. l.) betreut.

Akuter Myokardinfarkt häufige Todesursache

Der akute Myokardinfarkt ist trotz bedeutender therapeutischer Fortschritte wie moderner Medikamente und Katheterinterventionen immer noch eine der häufigsten Todesursachen in den westlichen Industriestaaten. Mit der direkten Einlieferung in die CPU können Patienten mit einem akuten Myokardinfarkt sofort mit einem Herzkatheter untersucht und bei einem entsprechenden Befund die verschlossenen oder hochgradig eingengten Herzkranzgefäße wieder eröffnet werden. Dabei spielt der Zeitfaktor eine entscheidende Rolle. Je früher das Infarktgefäß eröffnet wird, desto besser ist

die Überlebenschance des Patienten und desto weniger Komplikationen werden in der Zukunft auftreten.

Die schnelle und gezielte Diagnostik

Voraussetzung für eine zeitnahe Herzkatheteruntersuchung ist eine schnelle und gezielte Diagnostik. Innerhalb dieses Konzeptes hat die neue Chest Pain Unit des Klinikums eine große Bedeutung. Hier können die vom Rettungsdienst oder von Haus- oder Fachärzten eingewiesenen Patienten entsprechend diagnostiziert und unverzüglich eine Koronarintervention im Herzkatheter-

labor erhalten. Das Konzept der CPUs hat sich inzwischen in den westlichen Industriestaaten durchgesetzt. Damit kann die Überlebensrate von Patienten mit akutem Herzinfarkt verbessert werden.

Vier Monitoreinheiten zur Überwachung

Das Kernstück der Chest-Pain-Unit sind 4 moderne Monitoreinheiten mit EKG- und Blutdruck-Überwachung in den Räumlichkeiten der Notaufnahme Bürgerstraße 2 des Klinikums. Zusätzlich verfügt unsere CPU über eine komplette kardiologische Diagnostik mit EKG-Schreibung und Echokardiografie. Die Betreuung der Patienten erfolgt durch Kardiologen der Klinik für Innere Medizin I des Klinikums.

Erste Vorstellung für den Rettungsdienst

Am 20. Januar dieses Jahres wurde in einer gemeinsamen Veranstaltung der Klinik für Innere Medizin I mit dem Rettungsdienst Chemnitz das neue Konzept vorgestellt. In Vorträgen wurden die prähospitalen und stationären Versorgung von Herzinfarktpatienten erläutert. Erweiternd präsentierten wir Methodik und die organisatorische Struktur der CPU im Standort Küchwald vor. Ziel ist es, durch eine enge Kooperation mit den Kollegen des Rettungsdienstes und den niedergelassenen Ärzten die Versorgung von Patienten mit Herzinfarkt aus Stadt und Großraum Chemnitz weiter zu verbessern.

OA Dr. med. Axel Müller
Klinik für Innere Medizin I

Verbessert Telmisartan Insulinresistenz und hilft bei Fettleber?

Eine aktuelle Studie an der Klinik für Innere Medizin II

■ Dieser Frage geht ein Team der Klinik für Innere Medizin II der Klinikum Chemnitz gGmbH gegenwärtig auf den Grund. In der klinischen Studie „Der Einfluss von Telmisartan auf Insulinempfindlichkeit und Fettleber bei Patienten mit arterieller Hypertonie“ (InReTel-Studie) untersucht die Gruppe das Bluthochdruckmedikament Telmisartan hinsichtlich einer Wirkung auf Insulinresistenz und Nichtalkoholische Fettleber. In dieser randomisierten, offenen und kontrollierten Studie werden männliche und weibliche Patienten mit einer arteriellen Hypertonie sowie erhöhten Leberwerten (ALT und γ -GT) und Insulinresistenz eingeschlossen. Die Insulinresistenz wird anhand der Parameter HOMA-IR und ISI-Matsuda im Klinikum Chemnitz bestimmt.



Prod. Dr. Ulrich Stölzel, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II, initiierte die Studie. Foto: Archiv

Das zentrale Stoffwechselorgan

Die Leber ist das zentrale Stoffwechselorgan und die wichtigste Entgiftungszentrale in unserem Körper. Erkrankungen der Leber können sich somit auf den allgemeinen Gesundheitszustand auswirken und sollten sehr ernst genommen werden. Vier bis fünf Millionen der in Deutschland lebenden Menschen entwickeln eine Fettleber, bei der ungewöhnlich viel Fett in den Leberzellen gespeichert wird. Kommen entzündliche Prozesse hinzu, spricht man von der Fettleberhepatitis. In der Regel werden diese Leberveränderungen mit einem übermäßi-



Studienkoordinatorin Jaqueline Uhle und Arzt Uwe Lindner werten die Studienergebnisse aus. Foto: Merkel

gen Alkoholkonsum in Zusammenhang gebracht. Die häufigste Ursache in den Industrieländern ist aber ungesunde Ernährung in Verbindung mit Bewegungsmangel. Die Diagnose dieser sogenannten „Nichtalkoholischen Fettlebererkrankung“ ist oftmals assoziiert mit Übergewicht, Typ-2-Diabetes, Bluthochdruck, Insulinresistenz oder Fettstoffwechselstörungen. Bei einem Drittel der Individuen treten drei und mehr dieser Veränderungen kombiniert auf.

Metabolisches Syndrom

Wissenschaftler und Ärzte sprechen dann vom Metabolischen Syndrom, das Schätzungen zufolge schon ein Viertel unserer Bevölkerung betrifft. Wichtigster Faktor für die Entwicklung einer Fettleber ist die Insulinresistenz verursacht durch bauchbetontes Übergewicht. Auch normalgewichtige Personen mit hohem Fettanteil im Bauchraum können betroffen sein. Die Fettleber ist in der Regel nicht symptomatisch und im Verlauf gutartig.

Regeneration ist möglich

Durch Umstellung der Ernährung und regelmäßige Bewegung kann es zu einer vollständigen Regeneration kommen. Wird der ungesunde Lebensstil beibehalten, kann sich eine Fettleberhepatitis entwickeln, die zu rund 20 % in eine Leberzirrhose übergeht. Diese auch als Schrumpfleber bezeichnete ernste Komplikation erhöht das Risiko für Krebs besonders für Leberkrebs. Weiter folgen Herz-Kreislauferkrankungen



– die Todesursache Nummer 1 in Deutschland. Die Illustration verdeutlicht Zusammenhänge von Ursache und möglichen Folgen. Grafik: Klinik

land. Daher sollten auch leicht erhöhte Leberwerte und Hinweise auf eine Fettleber im Ultraschall stets abgeklärt werden. Im Klinikum Chemnitz steht die Messung der Insulinresistenz neuerdings zur Verfügung. Der Test ist ambulant einfach durchführbar und dauert zwei Stunden.

(JU)

Kontakt:

Klinikum Chemnitz gGmbH
Klinik für Innere Medizin II
ChA Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel
Uwe Lindner, Arzt
Jacqueline Uhle (0371-333 33236
Mail: juhle@skc.de)

Erfülltes Leben trotz Aphasie

Tagung der mobilen Akademie im Wasserschloss Klaffenbach



Wenn die Sprache fehlt, ist ein Band zu anderen Menschen zerrissen. Es ist ein langer Weg, es neu zu knüpfen.

■ Unter dem Motto „Erfülltes Leben trotz Aphasie“ fand Ende November 2009 im Wasserschloss Klaffenbach eine Tagung der mobilen Akademie in Verbindung mit dem Sächsischen Landesverband Aphasie e. V. statt. Diese Tagungen sind schon seit vielen Jahren fester Bestandteil der Arbeit des Aphasiker Zentrums Südwestsachsen e. V. mit Sitz in Stollberg.

Erworbene Störung der Sprache

Eine Aphasie ist eine erworbene Störung der Sprache aufgrund einer Läsion in der dominanten, meist der linken, Hemisphäre des Gehirns. Aphasien treten nach neurologischen Erkrankungen (Schlaganfall, Schädelhirntrauma, Gehirnblutung nach Venenthrombose, Tumoren, entzündlichen Erkrankungen, Intoxikation) nach abgeschlossenem Spracherwerb auf. Sie verursachen Beeinträchtigungen in den einzelnen sprachlichen Modalitäten (Sprechen, Verstehen, Schreiben und Lesen) in unterschiedlichen Schweregraden. Wichtig ist die Abgrenzung der Aphasie als Sprachstörung von Sprechstörungen wie zum Beispiel der Dysarthrie. Die Aphasiologie beschäftigt sich mit der Diagnostik und Behandlung der Aphasien. Bekannte Formen der Aphasie sind z. B. die Broca-Aphasie und die Wernicke-Aphasie. Ursprünglich bezeichnete Aphasie einen kompletten Sprachverlust, während leichtere Beeinträchtigungen mit dem Terminus Dysphasie belegt wurden.*

Fortschritte machen – den Alltag meistern

Da ich in der Klinik für Neurologie am Klinikum Chemnitz gGmbH arbeite und täglich

mit Patienten mit diesem Krankheitsbild zu tun habe, interessierte mich diese Veranstaltung. Ich wollte sehen, wie die Patienten die unsere Klinik verlassen, Fortschritte machen und ihr weiteres Leben ohne Klinikalltag meistern.

Der Abend klang bei einem gemeinsamen Abendbrot und anregenden Gesprächen aus. Dort konnte ich unter anderem feststellen, wie kleine Hilfen für die alltägliche Kommunikation den Alltag eines Aphasiker erleichtern, um mit Menschen in Kontakt zu kommen. Dort spielt unter anderem das Internet eine wichtige Rolle. Oder auch ein Buchstabenblatt, das einer jungen Aphasikerin hilft leichter einkaufen zu gehen und damit ihre Wünsche dem Personal näher bringen kann.

Probleme und Fortschritt

Nach den Präsentationen ergriffen noch drei Dozenten das Wort. Im ersten Vortrag erklärte P. Kubatta, wie sie als Dozentin während der Arbeit in der Volkshochschule einen Schlaganfall erlitten hatte und nun in der mobilen Akademie als Dozentin zurückkehrt. T. Barthold zeigte einen Rückblick auf die Entwicklung der mobilen Akademie seit April 2009. Dabei konnte man schon auf viele Erfolge zurückgreifen. Unter anderem wurden schon viele Veranstaltungen und Seminare durchgeführt, ein eigenständiges Logo entwickelt, und um auch in der mobilen Welt nah zu sein, wurde eine Homepage ins Internet gestellt. Dieses Konzept erhielt im Jahr 2009 einen durch die Bundeskanzlerin ausgeschriebenen Preis. Über seine Erfahrungen in einer Selbsthilfegruppe in Bennewitz sprach der Leiter C. Schwarze. Er erzählte über Hilfen, die er Neubetroffenen anbietet, über seine Arbeit und ver-

schwieg auch nicht die Probleme in seiner Arbeit unter anderem Finanzierung von Arbeitsmitteln oder Hilfen für Betroffene und Angehörige.

Für mich waren diese Erfahrungen des Workshops sehr hilfreich im Umgang mit meinen Patienten, um ihnen zu zeigen, dass Aphasie nicht das Ende der Welt bedeutet. Man kann mit dieser Krankheit leben und durch die verschiedenen Angebote Hilfen und Ansprechpartner finden.

Mandy Decker

Pflegebereich Neurologie

* © für diesen Abschnitt: de.wikipedia.org

Es fanden zwölf Workshops für Patienten, Angehörige und Gäste statt.

Workshop 1: Experimentieren mit Farben

Malen ist für J. Neuhofer und B. Riedmann aus dem Aphasikerzentrum Würzburg und S. Müller, Leiterin der Selbsthilfegruppe bei Aschaffenburg, ein besonderes Hobby, in dem sie ihre Gedanken, Gefühle und Wünsche zum Ausdruck bringen können. Die Teilnehmer fertigten kreative Bilder mit Pinsel, Spachtel oder Aneinanderpressen von Leinwänden, die auf spontanen Einfällen basierten. Die Schwierigkeit bei den Teilnehmern lag in der Krankheitsgeschichte. Alle hatten eine Hemiparese rechtsseitig und waren Rechtshänder. Sie malten alle mit links und mussten das Malen wie auch alle anderen Tätigkeiten neu erlernen. Die fertigen Bilder waren kleine Kunstwerke, die man gerne anderen zeigen möchte.

Workshop 2: Bauernmalerei

Wenn Schränke, Vasen, Bretter, Kochlöffel mit traditionellen Motiven verziert werden, ist das Bauernmalerei. Bevor die Teilnehmer den Pinsel schwingen konnten, waren vorbereitende Arbeitsschritte zu erledigen. Der uns allen aus Schulzeiten bekannte Farbkreis wird wieder aufgefrischt. Welche Farben muss ich mischen, um Grün zu bekommen? Die Epochen hatten bevorzugte Farben. Wissen Sie, welche? Jeder Teilnehmer hat unter Anleitung von F. Born einen Gegenstand bemalt und konnte diesen mit nach Hause nehmen.

Workshop 3: Exquisite Salatvariationen

Ist Ihnen Eisbergsalat mit süßsaurer Essigtunke kulinarisch zu langweilig? Verwöhnen Sie Ihren Gaumen lieber mit fremden Gewürzen und feinen Geschmackskombinationen? Dann waren die Teilnehmer in diesem Workshop ge-

nau richtig. Auf dem Programm standen in Mozzarella und Parmaschinken eingesteckte Salatsträußchen, ein nussiges Rote-Bete-Birnen Carpaccio sowie zarte Schinkenröllchen mit Bärlauch. Nützliches Wissen über die Herstellung feiner Salatsößen mit einer Hand liefert die Küchenchefin C. Kalb ganz nebenbei mit. In diesem Workshop waren auch viele Schüler der Gesundheits- und Krankenpflege aus dem Helios Klinikum Aue dabei. Sie waren sehr erstaunt, wie schnell und sicher die Betroffenen mit einem rutschfesten Nagelbrett arbeiteten um die Speisen vorzubereiten.

Workshop 4: Nordic Walking

Für Fitness-Wiedereinsteiger, aber auch bei Rücken- und Gelenkproblemen ist Nordic Walking eine ideale Sportart. Durch das Abstützen auf den Stöcken werden Wirbelsäule und Gelenke entlastet. Die Belastung wird auf den ganzen Körper verteilt. Verspannungen der Schulter- und Nackenmuskulatur werden vermieden oder gelockert. T. Dietzel gab eine Einführung in „Richtiges Laufen“ sowie in die Lauftechnik mit Stöcken. Aufwärm- und Dehnungsübungen ergänzen die Einführung. Gemeinsam liefen Betroffene und Menschen ohne Behinderung durch den in schönsten Farben getauchten Park des Wasserschlosses. Die Sonne schien vom blauen Himmel, und so lies der Sport für ein paar Stunden die Behinderung vergessen.

Workshop 5: Let's dance

„Seit, Wiege, Cha Cha Cha“: Hören Sie noch diese Worte Ihres Tanzlehrers? Bis seine Abfolge in Fleisch und Blut übergegangen ist, dauerte es sicher auch bei Ihnen seine Zeit ... *The Electric*, *Achy Breaky Heart* und *Flobie Slide* sind spezielle *Country-Tänze*, die im Workshop erläutert wurden. Spaß, Bewegung und ein freudiges Miteinander wurde dabei jedem Teilnehmer versprochen. Zu Country Western Musik tanzt man allein und ohne festen Partner. Dies erforderte viel Übung, damit die Choreographie stimmt. Aber wie sagt schon ein altes Sprichwort: Übung macht den Meister. Außerdem wurden unter der Anleitung von S. Schneider und P. Kubatta nicht nur die Bein-, sondern auch die Lachmuskeln gewiss mit trainiert.

Workshop 6: Mein Therapeut auf vier Pfoten

Der Einsatz von Tieren als therapeutische Begleiter ist uns bekannt: ob in der Delfin (Delfintherapie), das Alpaka (Alpakatherapie) oder das Pferd (Hippotherapie). Aber es geht auch weniger exotisch. Wie und warum erzählte T. Barthold, der nach seinem schweren Schädel-Hirn-Trauma in seinem Hund Jessie einen wertvollen Therapeuten gefunden hat. Dieses kleine Wesen beeinflusst seine Lebensqualität: Sein Geist wird angeregt, seine Seele angesprochen, und ganz nebenbei werden soziale Kontakte gefördert. Er beschreibt, wie er als Aphasiker in einer Zeit, in der er nicht sprechen konnte, mit seinem Hund kommuniziert und wie sein Hund ihm das Laufen wieder beigebracht hat.

Workshop 7: Andere Länder, andere Sitten – Yuko plaudert über das Land der aufgehenden Sonne

Vom japanischen Begrüßungszeremoniell über die für uns geheimnisvolle Schriftsprache bis zum Vergleich von Kulturen spannt sich der Bogen. Landschaftliche Eindrücke werden anhand von einzigartigen Bildern vermittelt. Den Teilnehmern wurden einfache Worte und Redewendungen in Aussprache und Schriftform nahe gebracht. Selbst Schriftzeichen zu Papier zu bringen war eine interessante Erfahrung. Auf das alltägliche Leben, Sitten und Bräuche sowie Fettnäpfchen, in die Touristen immer gern tappen, hat sie aufmerksam gemacht. Nur wenige werden die Gelegenheit haben, diese fernöstliche Kultur selbst zu erleben. Deshalb ließen sich die Teilnehmer des Workshops für eine kurze Zeit von Yuko Kishi-Z. in ihr zauberhaftes Heimatland entführen.

Workshop 8: Aggressivität und Depressivität im Alltag von Aphasikern

Es gibt so viele Aphasien wie es Menschen mit Aphasie gibt und ebenso viele Abwehrmechanismen. Auch Partnerschaften können durch die Wesensveränderung auf eine harte Probe gestellt werden. Depressivität und Aggressivität sind subjektive Reaktionen und treten auch bei gesunden Menschen auf. Was ist aber das Besondere bei Familien mit einem Aphasiker? Im Workshop unter der Leitung von Prof. Dr. H. Teichmann, der selbst Aphasiker ist, lernten die Teilnehmer unterschiedliche Erfahrungen kennen. In einem Rollenspiel zeigte der „Aphasiker-Professor“ mit seiner „gesunden“ Sekretärin den Alltag, wobei er auf die Probleme des Aphasikers aufmerksam machte. Die Personen ohne Behinderung sollen den Kranken unterstützen, ohne ihm seine Persönlichkeit zu nehmen. Das und die möglichen Gegenreaktionen wurden in diesem Workshop besprochen.

Workshop 9: Als die Kreisstadt erwachte - 20 Jahre Wende

Dokumentationen zur Wende betreffen meistens Leipzig oder Berlin. Die friedliche Revolution erfasste aber die gesamte ehemalige DDR. D. Oehme aus Marienberg im Erzgebirge überwand damals die Angst vor der allgegenwärtigen Stasi und hat die Ereignisse in seiner Heimatstadt mit der Kamera festgehalten. Die Teilnehmer konnten sich mit ihm an die damaligen Geschehnisse erinnern und ließen die Momente und Gefühle aufleben. Fotos bildeten dabei die Grundlage. D. Oehme war selbst 1979 im Stasigefängnis, er ging 1989 mit Angst auf die Straße, um für eine friedliche Revolution einzutreten. Doch dann kam im Jahr 1999 der Unfall und ein schweres Schädel-Hirn-Trauma. Die anwesenden Gesundheits- und Krankenpflegeschüler sagten im Anschluss zu seinen Ausführungen, dass das wie aus einer anderen Welt war und man nur durch solche Erfahrungsberichte die Zeit der DDR verstehen kann.

Workshop 10: Schach - das königliche Spiel, aber nicht nur für Könige

Bei diesem Spiel lassen sich Kombierfreude und Konzentration verbinden. Dr. W. Haas führte in die faszinierende Welt des Brettspiels ein. Danach standen gemeinsame Partien auf dem Programm. Mann oder Frau konnten ihn gern Herausfordern. An sich ist Schach ein laut Regelwerk ein

einfaches Spiel. Doch kompliziert wird das Vorausberechnen der nächsten Züge. Was könnte der Gegner tun, wenn ich meine Figur da und dorthin setzte? Der Mensch denkt sich zwei bis drei dieser Spielzüge, die sinnvoll sind, aus. Ein Computer berechnet nicht nur diese, sondern in kurzer Zeit rund 700 sinnlose Züge zum Ausschluss, um dann seinen Zug zu machen.

Workshop 11: Dekorative Adventszeit

Der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt, um sich auf die Advents- und Weihnachtszeit mit Gestecken, Kränzen, Sträußen oder Tischdekorationen einzustimmen. Unter Anleitung von G. Schultze und seiner Frau, die gelernte Landschaftsgärtner sind, wurde in diesem Kreativworkshop mit Tannenzweigen, Tannenzapfen, Trockenblumen oder Trockenfrüchten und vielem mehr ein Stückchen Natur eingefangen und in einen Blickfang verwandelt.

Workshop 12: Kleine Modelle als Geschenk

Wie oft erging es uns schon so? Ein Geburtstag steht an und das passende Geschenk fehlt. Nichts Großes soll es sein, nur eine kleine Aufmerksamkeit. Ein Blumenstrauß, eine Schachtel Pralinen oder eine Flasche Wein – das kommt uns schnell in den Sinn. Aber mit Liebe selbst gefertigte Mitbringsel sind individueller und bringen die Gedanken des Gratulanten zum Ausdruck. Ob zum Geburtstag, zur bestandenen Führerscheinprüfung oder als Dankeschön für den hilfsbereiten Nachbarn: Die Teilnehmer konnten in diesem Workshop zusammen mit S. Neubert die Dinge verarbeiten, die im Haushalt vorzufinden sind oder in der Natur gesammelt werden können. So entstanden kleine Meisterwerke.

Weitere Informationen:
www.mobile-akademie-sachsen.de



Beifall für die Macher der Tagung im Wasserschloss Klaffenbach.
Foto: MD

Die vierte Auflage von Joint Commission steht an



Nicht nur wenn *Joint Commission* naht, ist es sinnvoll, das allgemeine Wissen über den Brandschutz aufzufrischen wie hier zur Übung für die Mitarbeiter vom Standort Flemmingstraße am 28. Januar 2010. Foto: kr



■ Die nunmehr mittlerweile 4. Zertifizierung der Klinikum Chemnitz gGmbH durch *Joint Commission International* ist jetzt für die Woche vom 22. März bis 26. März 2010 angesetzt. Es werden fünf Gutachter für fünf Tage im Hause arbeiten. Über den Ablauf der Zertifizierungswoche werden wir alle Kolleginnen und Kollegen rechtzeitig unterrichten.

(red)

Der Ltd. Auditor Jerry I. Dykman (r.) im Fachgespräch mit Prof. Dr. Torsten Siepmann, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin V, Übersetzerin Claudia Koch assistierte, eine Aufnahme von der 3. Zertifizierung im Jahr 2007. Foto: Archiv

Vorstellung unseres neuen Leitbildes

■ Für die Führung und Steuerung des Unternehmens wurde im Zusammenhang mit der ersten Zertifizierung nach *Joint Commission International Accreditation* im Jahre 2000 ein Leitbild erstellt.

Im Wesentlichen besteht ein Unternehmensleitbild aus drei Teilen: Motto, Leitidee und Leitsätzen. Darin können Aussagen zu Vision, Motivation, Mission, Grundwerten oder Nutzenversprechen enthalten sein.

Unser Leitbild stellt in bündiger Form unser Klinikum selbst und dessen strategische Zielstellungen sowohl nach innen als auch nach außen

vor. Es dient uns als Handlungs- und Bemessungsgrundlage sowie als Entscheidungshilfe für Führungsfragen, Personalauswahl oder Konfliktlösung.

Aufgrund umfassender ex- und interner Entwicklungen und Veränderungen, denen unser Krankenhaus unterlag und unterliegt, war es notwendig, unser Leitbild zu prüfen und zu aktualisieren. Viele Personen, wie z.B. Geschäftsführung, Mitglieder des Aufsichtsrates und Betriebsrates sowie Qualitätsmanagement, waren an der Überarbeitung beteiligt und alle Mitarbeiter waren im Sommer 2009 aufgerufen, ihre

Vorstellungen zum Leitbild einzubringen.

So liegt nun nach über einem Jahr Arbeit an diesem Thema unser neues Leitbild vor.

Das Leitbild ist Präsentation und Zielvorgabe für unsere Tätigkeit. Wir wollen uns mit den Inhalten identifizieren und sie umsetzen. In der Zukunft soll es regelmäßig überprüft und allen zur Diskussion gestellt werden.

Manuela Häußler

Das Leitbild der Klinikum Chemnitz gGmbH als kommunales GESUNDHEITSZENTRUM der Region Chemnitz

Wir haben in unserer Gesellschaft eine wertvolle und wichtige Aufgabe: die Behandlung, Pflege und Begleitung von Menschen zur Krankheitsbewältigung und Gesundheitsförderung.

Wir sind das leistungsstarke Schwerpunktkrankenhaus für die Region Chemnitz. Eine Atmosphäre des Wohlfühlens und die Begegnung in Respekt und gegenseitiger Achtung gehören zu unserem Selbstverständnis.

Unser Auftrag ist eine ganzheitliche und individuelle Betreuung auf höchstem medizinischem Niveau. Wir unterstützen und begleiten unsere Patienten als kompetenter Partner. Wir organisieren unsere internen Abläufe für und mit dem Patienten.

Wir zeichnen uns durch menschliche Zuwendung, Rücksicht und Integrität aus.

Wir erbringen unsere Dienstleistung in aktiver Kooperation mit niedergelassenen Ärzten und anderen Partnern der Gesundheitswirtschaft, Wissenschaft und Industrie.

Wir sind ein familienfreundliches Unternehmen. Wir berücksichtigen dabei die Aspekte einer gesunden Umwelt ebenso wie die individuellen Interessen unserer Mitarbeiter.

Wir wollen als Team aus Ärzteschaft, Pflegepersonal, technischen Mitarbeitern und Angestellten zu den Besten gehören.

Kompetenz, Patientenzufriedenheit, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit sichern den Erfolg der gemeinnützigen Klinikum Chemnitz GmbH.



KLINIKUM CHEMNITZ
gGmbH

Ein halbes Leben für die Frauenklinik



Foto: Hansel

■ Sigrd Düber, Leiterin Innere Dienst am Standort Flemmingstraße 4, beendete am 21. Januar 2010 ihre aktive Berufstätigkeit. In den 33 Jahren, die sie hier engagiert tätig war, erlebte sie gewaltige politische Wandlungen, Umstrukturierungen, begrüßte und verabschiedete medizinisches Personal und hat ohne große Worte getan, was getan werden musste.

Auch Dr. med. Lutz Kaltoven (Foto links), leitender Oberarzt in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe ließ es sich nicht nehmen, sich wie viele andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums Chemnitz, von Sigrd Düber zu verabschieden und ihr weiterhin Gesundheit und Lebensfreude im Kreise ihrer Lieben zu wünschen.

Barbara Hansel
Marketing/ÖA

Der Neue



Foto: Hansel

■ Der 1. Dezember 2009 ist der erste Arbeitstag von Dr. rer. pol. Andreas Schönherr in der Funktion des Verwaltungsleiters der Standorte Flemmingstraße 2 und 4 in Nachfolge von Anneliese Kraus.

Er arbeitete seit 15 Jahren im internationalen Consultingbereich der Siemens AG, unter anderem für zwei Jahre in Schweden und teilweise in den USA. In den letzten Jahren war er als Senior-Consultant bei Siemens Medical Solutions in verschiedenen Krankenhäusern tätig (z.B. Rhön Klinikum AG sowie Uniklinik Erlangen). Arbeitsschwerpunkte waren Projekte zur Prozessberatung einzelner Kliniken mit nachfolgenden IT-Einsatz sowie zugriffsrechtliche Fragestellungen im Zuge der Einführung von elektronischer Gesundheitskarte und

Heilberufsausweis. Er absolvierte eine Zusatzausbildung im Fach Medizinrecht. Im Jahre 2009 erfolgte die Promotion an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden mit Veröffentlichung des Buches "Paradigma und Autorisierungskonzepte organisationsübergreifender elektronischer Patientenakten".

Dr. Schönherr, Jahrgang 1959, ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Das Büro der Verwaltungsleitung finden Sie im Komplement 3. Etage, in den ehemaligen Räumen des Chefarztes des Institutes für Bildgebende Diagnostik.

Barbara Hansel
Marketing/ÖA

Unsere Dienstjubilare

Klinikum Chemnitz gGmbH

25 Jahre
Januar 2010

Petra Konkol,
EEG,
Standort Dresdner Straße

Andrea Lailach,
Endoskopie,
Standort Flemmingstraße

Karolin Thiele,
N011,
Standort Flemmingstraße

Margitta Oehme,
Institut für bildgebende Diagnostik,
Standort Flemmingstraße

Februar 2010

Marion Weber,
N033,
Standort Flemmingstraße

Wir gratulieren.



Stabilisierung auf hohem Niveau

Tim Adam ist das erste Kind des neuen Jahres in unserer Geburtshilfe

■ Am 3. Januar um 18.42 Uhr erblickte Tim Adam als erstes Kind des Jahres 2010 in unserer Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe das Licht der Welt. Die aus Frankenberg bei Chemnitz stammenden Eltern Kristin und Lars Adam sind glücklich über ihr erstes Kind, das mit einem Geburtsgewicht von 3540 g und eine Körpergröße von 52 cm Idealmaße aufweist. Weitere Geschwisterchen sind nicht ausgeschlossen, da der kleine Tim nicht als Einzelkind aufwachsen soll. Doch vorerst möchte die 25 Jahre junge Mama nach der Elternzeit wieder als Projektingenieurin in der Fahrzeugindustrie tätig sein.

Insgesamt konnten wir im Jahr 2009 eine Stabilisierung der Geburtenzahlen auf hohem Nachwendenniveau verzeichnen: 1420 Kinder erblickten bei 1371 Geburten das Licht der Welt in der größten Einrichtung für Geburtshilfe im Chemnitzer Regierungsbezirk. Das sind lediglich 11 Kinder weniger als im Jahr 2008, das gemeinsam mit dem Jahr 2000 bei den Geburtenzahlen das Re-

kordjahr seit der Jahrtausendwende bildete. Mit 759 Jungen gegenüber 661 Mädchen behielt das männliche Geschlecht 2009 bei uns wiederum die Oberhand.

„Der Dank gebührt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unserer Geburtshilfe, die durch ihr persönliches Engagement eine hohe Qualität für unsere Mütter und ihre Babys ermöglichten. Und Sicherheit, Qualität und Komfort sind für uns die wichtigsten Gradmesser“, so Priv.-Doz. Dr. med. Nikos Fersis, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe.

Seit Bestehen der Geburtshilfe kamen im Haus Flemmingstraße 4 über 242.000 Babys zur Welt – eine Größenordnung wie die heutige Einwohnerzahl der Stadt Chemnitz. Die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, die über 90 Jahre besteht, bildet mit unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin ein Perinatalzentrum. Ein Perinatalzentrum ist ein interdisziplinärer Verbund zwischen einer Perinatalogie (Geburtshilfe)



Mama Kristin Adam ist glücklich mit ihrem Tim.
Foto: Hansel

und Neonatologie auf Level 1 (Frühgeborenenintensivmedizin in höchster Versorgungsstufe) sowie weiteren Disziplinen wie unserer Abteilung für Kinderchirurgie.

(ha/kr)

Angeregte Gespräche und gute Kontakte

Baby plus 2010 in der Chemnitz Arena – wir waren dabei

■ Zur *Baby plus* und *Hochzeitsmesse 2010* fanden wir uns auch dieses Jahr am 22. und 23. Januar 2010 in der *Chemnitz Arena* ein. Gut vorbereitet startete unser Team von der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in dieses Wochenende.

Der Messestand war gut zu erreichen und bestens zu erkennen. Unsere Präsentation fand besonderen Anklang bei Schwangeren und Familien mit Babys und Kleinkindern,

aber auch von anderen Interessenten. Dabei wurde jeder werdenden Mutti von unseren Hostessen im Namen des Klinikums eine Rose überreicht. An unserem Informationsstand erhielten alle unsere Gäste ausreichend Auskunft um das Thema Geburt, die Betreuung vor, während und nach diesem großen Ereignis, begleitet von einer Power-Point-Präsentation der geburtshilflichen Abteilung.

In netter Atmosphäre ergaben sich angeregte Gespräche und gute Kontakte wie auch so manch netter Erfahrungsaustausch. Kleine Präsentate und Informationsmaterial standen dabei zur Verfügung und wurden dankbar angenommen. Das Resümee: Dieses Wochenende war ein durchaus gelungenes Event.

Das Team der Geburtshilfe

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe



Die werdenden Eltern warfen gleich im Anschluss einen Blick in unserer Informationsbroschüre *Geborgenheit erleben – Eltern werden*, die jährlich neu aufgelegt wird.



Hebammen Sarah Jähnichen hatte ein gutes Gespräch mit einer Standbesucherin. Fotos (3): Hansel



Hostessen lockten mit einer Rose das Publikum an unseren Stand – einer solchen Geste kann man sich schwer verschließen.

Dr. Ludwig Schütz neuer Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie



Foto: Merkel

■ Zum neuen Chefarzt der Klinik für Unfall-, Wiederherstellungschirurgie und Orthopädie wurde Dr. med. Ludwig Georg Schütz berufen. Er trat Mitte Januar die Nachfolge von Prof. Dr. med. Michael Tho-

mas an, der zurück nach Leipzig ging. Vor seiner neuen Tätigkeit am Klinikum war Dr. Schütz Oberarzt in der Klinik für Unfall-, Wiederherstellungs- und Plastische Chirurgie am Universitätsklinikum Leipzig.

Dr. Schütz ist gebürtiger Stuttgarter (Jahrgang 1962), verheiratet und Vater von vier Kindern. Nach seinem Abitur in Sindelfingen und der Ableistung des Grundwehrdienstes studierte er von 1983 bis 1989 an der Eberhard Karls Universität Tübingen Humanmedizin. Nach der Tätigkeit als Arzt im Praktikum und Assistenzarzt am Kreiskrankenhaus Balingen wechselte er in die Chirurgische Abteilung des Kreiskrankenhauses Freudenstadt. Seit Ende 1992 arbeitete Dr. Schütz parallel als Notarzt und kann bis heute auf über 2000 Einsätze verweisen. Im September 1998 legte der Mediziner die Facharztprüfung für Chirurgie ab, im Oktober des gleichen Jahres wechselte Dr. Schütz in das Zentrum für Traumatologie des Städtischen Klinikums St. Georg in Leipzig. Seit 1999 betreut Dr. Schütz Einsätze als Notarzt mit dem Rettungshubschrauber Christoph

61/72, welcher in Leipzig stationiert ist. Die Prüfung für den Facharzt für Unfallchirurgie wurde im Januar 2000 abgelegt. Im August 2000 wurde er Oberarzt in der Unfallchirurgischen Klinik am Universitätsklinikum Leipzig. Im Januar 2007 legte Dr. Schütz seine Facharztprüfung für Orthopädie und Unfallchirurgie ab, im Oktober des gleichen Jahres folgte die erfolgreiche Facharztprüfung für die Zusatzbezeichnung Handchirurgie.

Dr. Ludwig Schütz verfasste seine Dissertationsschrift zum Thema „Epidemiologische Studie über den Nachweis von Clostridium difficile bei hospitalisierten Neugeborenen“, die am Hygiene-Institut Tübingen durch Prof. Dr. H. Werner betreut wurde. Seine Habilitationsschrift zu „Studien über die Stabilität von Implantaten am os scaphoideum unter besonderer Berücksichtigung der Biomechanik“ liegt bei Prof. Dr. Ch. Josten am Universitätsklinikum Leipzig vor.

Uwe Kreißig
Marketing/Öffentlichkeitsarbeit

DRG-Update 2010 mit bester Spezialistenresonanz

■ Längst im Spezialistenkalender gebucht das DRG-Updates der Klinikumstochterfirma Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft (Cc) bei den Codier-Spezialisten zahlreicher Krankenhäuser der Region, die Plätze waren ausgebucht. Routiniert und eingespielt informierten am 14. Januar Dr. Andreas

Bartusch und Robert Westphal von der Cc wiederum über die Neuerungen im deutschen DRG-System sowie über Dokumentation unter DRG-Bedingungen für Ärzte und Pflegepersonal.

(red)



Dr. med. Andreas Bartusch (rechts) und Dipl.-Betriebswirt (FH) Robert Westphal waren die Referenten beim DRG-Update 2009, das freundlich von Pfizer unterstützt wurde, im Sitzungsraum im Anbau.

Foto: kr

Die 33 Fragen mit Axel Prah

■ **Klinoskop** stellt in jeder Ausgabe die **33 Fragen** an einen prominenten Zeitgenossen. Unsere ironisch wie gleichermaßen skeptisch angelegte Reihe wandelt auf den Spuren des legendären (und längst eingestellten) Interview-Kults **100 Fragen** an..., den einst Moritz von Uslar für das Magazin der *Süddeutschen Zeitung* prägte. Wir beschränken uns auf das Drittel, gefragt bleiben wie beim Original prägnante Antworten – gern überraschend, cool und streitbar. Und man darf ausnahmsweise auch mit „Weiter.“ antworten.



Ein Vormittagsinterview beim Italiener: Axel Prah ist wirklich ein Interviewpartner, den man sich wünscht: Jede Antwort ist überlegt und klar. Und als die Kaffeetasse leer war, schienen alle Fragen beantwortet zu sein. Fotos (2): Kreißig

Axel Prahls Filmographie der zurückliegenden zehn Jahre ist in Umfang und Qualität kaum nachvollziehbar: Mehr als drei Dutzend Kinofilme, *Tatort*-Krimis und gehobene Fernsehproduktionen stehen dort zu Buche. Neben dem komfortablen wie imagerträchtigen Dauerauftrag durch seine Rolle als Kommissar Frank Thiel im ARD-*Tatort* spielte er auch in internationalen Produktionen wie „Der Pianist“ von Polanski, „Falcons“ oder dem „Roten Baron“. Mit dem Münsteraner *Tatort* wurde er – nach Filmerfolgen wie „Halbe Treppe“ – schließlich einem Massenpublikum bekannt, wobei sich ein besonderes Interesse für schwierige Rollen und Underdogs nachweisen ließe. Zweifellos ist Axel Prah (Jahrgang 1960) bemerkenswert normal, was keineswegs leutselig bedeutet.

Am 25. Dezember 2009 stand er leibhaftig auf der Bühne des Chemnitzer Kultclubs *Atomino*, als er während der jährlichen Weihnachtsfeier, die dieses Jahr Popsängerin Madonna gewidmet war, deren 90er-Klassiker „Frozen“ als Solist umjubelt zum Besten gab. Die Teilnahme an den *33 Fragen*, die wir Axel Prah dort höflich antrugen, war ihm sofort

recht, und drei Wochen später hatten wir Dank seiner Agentin einen Termin für das Interview gefunden. Beim dezenten Italiener am Prenzlauer Berg, wo auch mal Musiker von Rammstein oder Model Eva Padberg gediegen-normal speisen (den Namen des Lokals verraten wir nicht...), kommen wir mit Kellner Antonio ins Gespräch: Prah sei schon seit zehn Jahren Stammgast und habe sich – trotz stetig wachsender Berühmtheit – kein bisschen verändert, immer freundlich, korrekt, angenehm sei er eben. Von welcher Zeitung wir kämen? fragt Antonio. Letzte Woche habe sich der Abgesandte einer in München verlegten Zeitschrift mit Herrn Prah hier getroffen...

Und dann erscheint Axel Prahls typische Silhouette auf der Schaufensterscheibe. Draußen vor der Tür raucht er noch schnell seine Zigarette zu Ende, bevor er an den Tisch kommt, wo Antonio gleich den Kaffee und ein Glas Wasser für ihn serviert, Stammgastservice eben. Und nach einer freundlichen Vorstellung und der Erläuterung unserer Interviewsatzung geht es auch gleich los.

Wenn man bedenkt, was man weiß, ist Schönheit nie ein Trost, ließ Mishima einen Anti-Helden sagen. Oder ist Schönheit doch ein Trost?

Also ich glaube, dass Schönheit nicht unbedingt ein Trost ist – das würde ich durchaus unterschreiben. Schönheit kann aber im Leben durchaus hilfreich sein.

Sie könnten an Michel Houellebecq und Bret Easton Ellis Gefallen finden oder täuscht das?

Michel Houellebecq klar, *Elementarteilchen* – den Film fand ich nicht so tolle – aber das Buch fand ich sehr gut. Ellis, nun ja..., geteilt.

Welche favorisierten Autoren über Houellebecq hinaus?

Da bin ich dann eher der Vertreter der klassischen Zunft. Goethes Faust lässt mich gar nicht mehr los...

Mehr der erste oder der zweite Teil?

Der erste Teil, den zweiten Teil durchdringen ja kaum gestandene Experten.

Ihre Filmographie der zurückliegenden zehn Jahre ist geradezu erdrückend im positiven Sinne. Als junger Schauspieler mal diesen Allmachtserfolg geträumt?

Keineswegs. Nie.

Nach dem Sologenuß einer guten Flasche Rotwein schon mal eine Oscar-Dankesrede geprobt?

Auf gar keinen Fall. Ich hoffe, das bleibt mir auch erspart. – Der *Oscar* erscheint mir auch nicht so sonderlich erstrebenswert.

Er will keinen Oscar?

Warum denn?

Weil der *Oscar* ja doch schlussendlich mit einer Massenpopularität zu tun hat, die mir nun gar nicht so liegt. Der American way of life ist auch nicht unbedingt der Lifestyle, den ich präferieren würde.

Hat Sie heute jemand auf den Weg hierher erkannt?

Das ist recht einfach hier in der Gegend, wo ich wohne – da kennen mich schon ein paar Leute. Und grüßen mich freundlich.

Klar, macht man bei ihm.

Beste deutsche Fernsehserien der 80er?

„Ekel Alfred“, vor allem die ersten Folgen. Später wurde es dann etwas platter.

Müssen wir so stehen lassen, weil wir auch erst durch Nachrecherche erkennen, dass diese Serie eine 70er-Jahre-Produktion ist, was irgendwie auch an den laschen Farben ersichtlich ist.

Kir Royal oder Monaco Franze?

Weiter. Hab' ich beide nicht so wahnsinnig auf dem Schirm.

Das Schöne ist: Prah überlegt sich seine Antworten, das hat man so nicht immer.

Als Entscheidungsfrage im Kinofilm: Brandner Kasper oder Rossini?

Da würde ich meinem Freund Jan-Josef zuliebe *Rossini* nennen wollen.

Sein Freund ist dann Jan-Josef Liefers, der im Münsteraner Tatort den Gerichtsmediziner Prof. Boerne spielt.

Deutsches Fernsehen tänzelt seit Jahren auf der Grenze zur Debität. Stimmt oder stimmt nicht?

Wenn ich mir alte *Tatorte* ansehe, was die noch für Möglichkeiten hatten. Ich erinnere mich an einen alten *Tatort* – ich glaube mit Hansjörg Felmy als Kommissar – da wurde der Weg eines Briefes gezeigt, vom Einwurf in den Briefkasten bis zum Adressaten, die Musik war noch handgemacht mit großen Orchester, das stand ein anderes Handwerk dahinter.

Er will unbedingt in die Tatort-Themenecke wechseln. Aber selbstredend haben wir dazu Fragen, die wir gleich mal vorziehen, wenn



Sein Tatort-Partner Jan Josef Liefers, der als Gerichtsmediziner Prof. Karl-Friedrich Boerne gibt mit ihm im Münster-Tatort längst ein eingespieltes Team, das sich um die Zahl seiner Fans nicht mehr sorgen muss. Die Abbildung zeigt einen Ausschnitt aus dem Tatort „Satisfaktion“ von 2007. Fotos (2): WDR



Im Tatort „Tempelräuber“, der im Oktober 2009 erstmals ausgestrahlt wurde, ermittelte Kommissar Frank Thiel (Axel Prahl) zu einem Mord im Priestermilieu.

das gewünscht ist. Aber den Münsteraner Tatort lassen wir aus. Warum sollten wir ihm die 1001. Frage darüber stellen?

Was war der beste Schimanski-Krimi?

Weiß ich nicht. Ich hab mich früher mit *Tatort* auch nicht so wahnsinnig befasst. In meiner Jugendzeit hatte ich viele andere Dinge zu tun, Musik zu machen, da war ich nicht so der Fernsehbegeisterte.

Mal ehrlich: Welche *Tatort*-Teams sehen Sie sich von vorn bis hinten an?

Wenn ich einen Blick zu den Kollegen werfe, schaue ich mir die meistens von vorn bis hinten an, auch wenn es schon Folgen gab, wo ich zwischendurch einnickte. Aber ich schaue sie dann schon zu Ende, um mir ein Urteil bilden zu können.

Schon mal das Branchengerücht gehört, dass sich ein *Tatort*-Kommissar ihre Rolle durch Vorteilsgewährung verschafft haben soll?

Ich hab' davon noch nichts gehört. *Er hat lange überlegt. Und wir behalten den kolportierten Namen für uns, wir wollen doch keine Klagen.*

Nach *Tatort*-Dreharbeiten mal die kleine schöne Lust verspürt, mit einer scharfen Pistole im Halfter ein bisschen durch Berlin zu laufen?

Nein, überhaupt nicht. Vielleicht fällt es in unserem *Tatort* auch ein bisschen auf, dass ich immer versuche, die Waffe zu vermeiden.

Schon mal ein eigenes Drehbuch verfasst oder angefangen?

Weiter. - - - Angefangen, ja...

In welche Kollegin mal heimlich verliebt und es ihr nicht gesagt?

Das würde ich – wenn das mal passiert ist – hier natürlich auch nicht zum besten geben...

Jetzt können Sie es doch sagen...

Mmmh... Ich pflege dies auch strikt zu trennen. Meine Mutter sagte immer: Friss

nicht, wo du scheißt..., so ähnlich heißt das doch.

Prahl lacht, und das klingt sehr schön.

Wie sehen die Groupies von Axel Prahl aus?

Die Groupies? Wahrscheinlich so ab 40 aufwärts. Keine Ahnung.

Mal eine kurze Lust verspürt, eine Homestory in der *BUNTEN* zu machen, vielleicht, wenn es Paul Sahner oder Marie Waldburg machen würden?

Nein.

Ein schnelles Nein. Ist er auch nicht der Typ dafür. Oder doch?

Für *InStyle* die Villa zu öffnen, gehört für ihre Kollegen in Amerika doch längst dazu...

Weiß gar nicht, was *InStyle* ist... Muss man das machen – mit der Homestory?

Vielleicht? Vielleicht in Amerika. Muss man natürlich nicht, wenn man cool ist.

Kinder können richtig nerven, besonders, wenn man seine Ruhe haben will. Richtig oder falsch?

Kinder sind der Sinn des Lebens, meines Erachtens. Aber ich habe mich in einem *Polylux*-Interview dazu hinreißen lassen – habe es über die Lippen gehen lassen –, dass man die Kinder bisweilen an die Wand hauen könnte – sinngemäß freilich – weil die einen manchmal bis aufs Blut nerven. Aber das ging natürlich gar nicht...

Er stöhnt auf, und man ahnt das Problem mit unautorisierten Fernsehinterviews.

Ist das Video noch irgendwo im Internet zu finden?

Ich fürchte ja... Aber es ist natürlich so: Kinder bringen einen an Grenzen...

Wir haben das Stück gefunden. Es ist ziemlich harmlos, wenn man es im Stück ansieht. Aber für alle Correctness-Heuchler war es der Offenbarungseid, wenn man sich die Kommentare durchliest.

Sie wollen Ihren Kindern einen Leitspruch mitgeben. Welchen?

Durchhalten.

Letztes Mal im Museum und wo?

Hamburger Bahnhof, die Neugruppierung der Sammlung. War zwar zur Eröffnung eingeladen, bin dann aber später in Ruhe hin. Sehr schön geworden, finde ich. Schafft wirklich einen neuen Blick auf die Dinge.

Schon mal auf den Stufen des Pergamon-Altars gesessen?

Sicher.

Mal was für das Überleben der *TAZ* gespendet? Wenn ja, wieviel?

Bisher nein. Das war mir nicht bekannt, dass die vom Untergang bedroht ist.

Die sind wohl seit der Gründung pleite.

„Jetzt als Intendant kann ich jede Frau kriegen?“ Wer hat das angeblich gesagt?

Um Gottes willen. Weiß ich nicht.

Frank Castorf. Mal Lust, in seiner *Volksbühne* was zu machen – selbstredend im Großen Saal?

Warum nicht? Das käme immer auf das Stück an und wer Regie führt.

Also mit Castorf?

Ob heute mit Castorf noch was geht, ich weiß es nicht.

Wie verhält man sich später persönlich, wenn man einst als kleiner Schauspieler eine Rolle hingeworfen bekam und Jahre später plötzlich bekannter ist als der Regisseur?

Wenn der Regisseur freundlich und nett zu mir war... Irgendjemand muss ja auch die kleinen Rollen spielen. Und ein Film reißt ja an der schwächsten Stelle...

Sehr schön hat er das gesagt. Nicht nur Filme reißen da.

Kleine Rollen sind also für Sie nicht das Problem?

Wenn die Gelegenheit besteht, einen Film bis in die kleinste Stelle gut zu besetzen, ist es ehrenwert, eine kleine Rolle gut auszufüllen. Man kann gelegentlich sogar mit einer kleinen, gut ausgeführten Rolle mehr Aufmerksamkeit erlangen als mit einer durchschnittlichen Hauptrolle. Wenn man die kleine Rolle aber nicht ausfüllen kann, können die brilliantesten Regisseure kommen – dann verpufft das Ganze.

Wie reist Axel Prah! im Sommer zum ersten Drehtag an? Cabrio? Ray-Ban-Sonnenbrille?

Mit dem eigenen Wohnmobil. Da kann man sich etwas mehr zurückziehen als in den gemieteten Fahrzeugen. Eine *Ray-Ban* hab' ich zwar, aber setz' sie nicht auf.

Lieblingskneipe in Kreuzberg?

Oh. Lieber weiter.

Welche Erinnerung an Ihren Auftritt im Atomino?

Das war ein sehr illustrer Abend, wie ich fand, und sehr kurzweilig. Und ich war vor allen Dingen überrascht über die musikalische Qualität, die dort geboten wurde, insbesondere der Auftritt der allerersten Gruppe und die der letzten Gruppe des Abends.

Das Lob von Axel Prah! geht an die Hohensteiner Band Might Sink Ships und Dolly's Meat aus Chemnitz.

Noch sehr viel getrunken an dem Abend?

Ja, wahrscheinlich zu viel.

Er ist einfach ehrlich, da kommt keine Show.

Was empfindet man bei Ausflügen in die Provinz, wenn man selbst aus der Provinz stammt?

Wie heißt das gleich über Chemnitz? Das Innovationszentrum am Rande des Erzgebirges.

Bei der populären Musik Verteidiger der 70er oder der 80er?

Musikalisch ging es bei mir sowieso so kreuz und quer von Pete Seeger, Bob Dylan bis Joni Mitchell, dann wurde Pat Metheny mein großer Gitarrenheld – das ist ein so weites Feld, da könnte ich gar nicht so direkt 70er oder 80er sagen. Es gibt aus beiden Dekaden sehr schöne Hits, die auch zu Klassikern geworden sind.

Ein bisschen echte Kunst zu Hause an der Wand?

Fast ausschließlich, weil ich mit vielen schleswig-holsteinischen Malern befreundet bin wie Gerrit Becker oder Dieter Petersen. Die



Im Chemnitzer Club *Atomino* ging Axel Prah! am 25. Dezember 2009 überraschend als Solist auf die Bühne und wurde umjubelt.

sind dann wohl die prominentesten in dieser Reihe.

Ein kommerzielles Wesen wird jede Erscheinung annehmen, die der Markt verlangt. Dies gilt für Schockrocker wie Schauspieler...

Das kann man sagen. Vielleicht, ja.

Folglich jede Rolle, von der man sich etwas verspricht...

Müsste man so annehmen.

Also Axel Prah! mal irgendwann auf dem „Traumschiff“ – so in zehn Jahren vielleicht?

Lustigerweise habe ich mal dem Rademann, dem Produzenten des „Traumschiffs“, vorgeschlagen, mit Katharina Thalbach ein Prollpärchen an Bord zu spielen, die ihre Reise in einem Kreuzworträtsel gewonnen haben. „Lieber nicht“, meinte Herr Rademann, damit würde er das Format zerstören.

Das Traumschiff – welches Format meint Wolfgang Rademann denn da?

Wie verhalten Sie sich zu Kollegen, die zu freundlich sind?

Grundsätzlich bin ich so geschaffen, dass ich auch freundlich bin, wenn mir jemand freundlich gegenübertritt – selbst wenn er das zu freundlich macht. Wenn ich aber eine böse, hinterhältige Absicht dahinter vermuten muss, kann ich auch durchaus ungehalten werden.

Der Ruhm hat keine weißen Flügel, meinte Balzac. Sind ihre noch weiß oder wenigstens hellgrau?

Ich fürchte, es bleibt einfach nicht aus... Man möchte so gerne. Dieses Gewerbe an sich ist schön, aber bisweilen ein komisches, gerade was diese Kommerzialisierung angeht. Nun, ich bemühe mich, meine weißen Flügel zu behalten.

Interview: Uwe Kreißig

Herzrasen oder wacklige Knie inklusive Erfolgreicher Abschluss des Kurses Case Management

■ Am 15. Januar 2010 endete die „Bildungsreise“ für die Teilnehmer des Kurses Case Management, der gemeinsam mit der Unternehmensberatung Lauterbach & McCabe am Bildungszentrum der Klinikum Chemnitz gGmbH seit Januar letzten Jahres durchgeführt worden war. Am Kurs nahmen insgesamt 21 Personen teil, darunter elf Mitarbeiterinnen aus dem Klinikum Chemnitz.

Am Abschlusstag präsentierten die Teilnehmerinnen ihr erworbenes Wissen in Kurzreferaten; Herzrasen, schweißige Hände oder wacklige Knie inklusive. Die meisten nutzten die Gelegenheit den anderen Kursteilnehmerinnen, der Kursleitung und interessierten Gästen die Ergebnisse ihrer Hausarbeiten vorzustellen. Diese beschäftigten sich nicht nur theoretisch mit dem Konzept des Case Managements, sondern zeigten an Beispielen aus der eigenen Erfahrungswelt den Praxisbezug auf. Andere Teilnehmerinnen widmeten sich spezifischen Themen wie „Welche Rahmenbedingungen sind erforderlich, um Case Management erfolgreich zu implementieren“, „Rollenkonflikte im Case Management“ oder „Einfluss des

Case Management auf die Kosten-Erlössituation eines Krankenhauses“.

Alle Teilnehmerinnen stellten eindrucksvoll unter Beweis, dass der Kurs neues Wissen gebracht hat, das Anwendung findet. Begrifflichkeiten wie Intake, Linking, Evaluation oder Grenzverweildauer wurden selbstverständlich verwendet. Auch auf die Fragen aus dem Publikum antworteten alle präzise und souverän. Nachdem die Präsentationen beendet waren, folgte die feierliche Übergabe der Zertifikate. Den Tag beendeten die Teilnehmerinnen gemeinsam in gemütlicher Runde.

Wir gratulieren an dieser Stelle nochmals den Zertifizierten Case Managerinnen herzlich zum erfolgreichen Abschluss und wünschen ihnen in ihren vielfältigen Aufgabenbereichen Durchhaltevermögen und Erfolg.

Karla McCabe, Kursleiterin
Unternehmensberatung
Lauterbach & McCabe

Andrea Kuphal
Assistentin der Pflegedirektion



Die frischgebackenen Case Managerinnen freuen sich über ihr neu erworbenes Wissen. Foto: Kurs

Alte Freundschaft aufgefrischt

■ Im Zeitraum September bis Dezember vergangenen Jahres weilten wieder zwei Mitarbeiterinnen des Shilong People Hospitals Dong Guan / VR China zur Hospitation in unserem Klinikum. Auch wenn die Mitarbeiter des chinesischen Krankenhauses längst die Arbeit in der neu errichteten Klinik aufgenommen haben, bleibt ihr Interesse an Neuem in der europäischen Medizin unverändert groß. So erweiterte Liu Sumin ihr Fachwissen im Bereich der Krankenpflege in unserem Klinikum. Die in China ausgebildete Krankenschwester hospitierte in verschiedenen klinischen Bereichen in der Pflege, stillte ihren Wissensdrang in der Kinderkrankenpflege, der Erwachsenenpflege und im Intensivpflegebereich. Betreut von Andrea Kuphal (Pflegedirektion) setzte sie sich mit den Aufgaben des Pflegemanagements auseinander.

Währenddessen nutzte Dr. Xiao Pei den Aufenthalt in unserem Hause für eine Hospitation in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, insbesondere im Bereich der Neonatologie, wie sie von OA Dr. med. Christian Vogel unterstützt wurde. Wie wichtig ihr diese gewonnenen Erfahrungen für ihre weitere Tätigkeit am heimatlichen Krankenhaus sind, hat sie selbst für uns dokumentiert.

Dr. oec. Ute Dornheim
Verwaltungsdirektorin



Dr. Xiao Pei mit den Assistenzärztinnen Annika Kübler und Dr. Sabine Listing sowie den Oberärzten Rico Hölzel und Dr. Dieter Kamrad (v. l.) von der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. Foto: Hansel

Mein Studienaufenthalt im Klinikum Chemnitz

Mein Studienaufenthalt im Klinikum Chemnitz

Wie die Zeit verfliegt, ich habe während dreier Monate zu einem Studienaufenthalt im Klinikum Chemnitz zu Gast sein dürfen. Nun musste ich Abschied nehmen.

Zu allererst möchte ich mich sehr herzlich dafür bedanken, dass das Klinikum Chemnitz mir die Möglichkeit gegeben hat, meine Kenntnisse in der Untersuchung, Behandlung und Pflege von Neugeborenen zu erweitern und zu vertiefen.

Wenn ich auf die 3 unvergesslichen Monate zurückblicke, während der ich auf der neonatologischen Intensivstation der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin tätig sein durfte, so haben sich mir wunderbare Erinnerungen eingeprägt. Am bedeutsamsten ist für mich, dass die neonatologische Intensivtherapiestation über eine hervorragende technische Ausstattung verfügt, mit hochmodernen Beatmungsgeräten, Inkubatoren und Monitorienrichtungen, neben vielen anderen technischen Ausstattungen. Vor allem aber verfügt sie über sehr erfahrene Ärzte und Schwestern, die Qualitätsmedizin praktizieren.

Die meisten Patienten der neonatologischen Intensivstation sind Frühgeborene – genauso wie in unserer chinesischen neonatologischen ITS. Die Chemnitzer Kollegen hier erzählten mir von ihren Erfolgen bei der Behandlung der Frühgeborenen, von denen das Kleinste nach 22 Wochen zur Welt kam und nur 420 g wog. Das ist eine wirklich bemerkenswerte Leistung. Das Peoples-Hospital Chi Long, von dessen neonatologischer Intensivstation ich komme, war bislang erfolgreich bei der Behandlung von Frühgeborenen mit einem Minimalgewicht von 900 g bei einer Geburt in der 27. Schwangerschaftswoche. Das heißt, dass wir von ihnen lernen können.

Die besonders in meiner Erinnerung haftenden Erfahrungen während meines Studienaufenthaltes waren in der Behandlung der früh geborenen Kinder die Folgenden:

1. Die qualitativ hochwertige Ausstattung mit Beatmungsgeräten selbst für extrem leichtgewichtige Frühgeborene, die Infusions- und Beatmungstechniken und die Patientennahe Überwachung, u. a. mit Blutuntersuchungen auf der Station aus Kapillarblut, welche es ermöglichen, dass die Frühgeborenen möglichst wenig Blut durch solche Untersuchungen verlieren.
2. Der wohlüberlegte Einsatz von Antibiotika hier in Deutschland, welcher in China noch verbessert werden muss.
3. Die fast vollständige Ernährung der Frühgeborenen mit Frauen- und Muttermilch – in China werden die meisten Frühgeborenen mit Fertignahrung ernährt. Da auch wir in China von den Vorzügen der Brusternährung wissen, müssen wir noch weitere Anstrengungen unternehmen, um das Stillen zu fördern und ins Bewusstsein zu rücken.
4. Die menschliche Zuwendung: Hier können die Eltern immer zu ihren früh geborenen Kindern kommen, können sie auf den Arm nehmen, die Mütter können die Kinder anlegen, welches für die Entwicklung der Früh- und Neugeborenen, aber auch für die Stärkung der Bindung von Mutter und Kind sehr wichtig ist. In China können die Eltern in den meisten Krankenhäusern ihre Kinder nur durch ein Fenster sehen – das sollten wir verbessern.

Während meines letzten Tages hier auf der neonatologischen Intensivstation möchte ich von ganzem Herzen allen Kollegen danken, die mir geholfen und ihr Wissen weitergegeben haben.

Ich danke besonders Herrn Dr. Hölzel, Herrn Dr. Vogel, Herrn Dr. Schillbach, Herrn Dr. Grigorjan, Frau Dr. Listing, Frau Blumenthal und Frau Gestrich, die mir unschätzbare Möglichkeiten gegeben haben, von ihnen zu lernen.

Mein Dank geht auch an die Verwaltungsleiterin, Frau Dr. Dornheim, vielen Dank für die Einladung, hier bei Ihnen in Chemnitz zu lernen und für die komfortable Unterkunft und die gute Verpflegung. Gleichzeitig danke ich Ihnen für die Gelegenheit, auch Deutschland näher kennenzulernen, Berlin, Weimar und andere touristische Plätze mit touristischen Sehenswürdigkeiten zu besuchen, welche mir die Möglichkeit gegeben haben, mich an der großartigen deutschen Kultur und den Kunstwerken zu erfreuen, so dass ich nun noch besser die Geschichte Deutschlands versteht.

Dr. XIAO Pei
23.12.2009

Chancen nutzen – Image pflegen

Marketingkommunikation für den Arztberuf am Klinikum



Monique Georgi vom Personalwesen und Chefarzt Dr. Thomas Scholbach waren in Dresden als Fachpersonal vom Klinikum präsent. Foto: KreiBig

■ Seit Vollbeschäftigung im Ärzteberuf herrscht – noch Mitte der 90er Jahre in Deutschland für unvorstellbar gehalten –, sind Fragen der Personalgewinnung auf die Tagesordnung gekommen. Wir nutzen seit einiger Zeit verstärkt diverse Veranstaltungen für eine aktive Marketingkommunikation, am 23. Januar diesen Jahres wieder in Dresden zu „Arzt in Sachsen“ der Sächsischen Landesärztekammer, der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen, der

Krankenhausgesellschaft Sachsen sowie der Deutschen Apotheker- und Ärztebank.

Sicher ist es illusorisch zu denken, dass man nach solchen Tagesaktionen mit festen Zusagen oder gar unterschriebenen Verträgen zurückkommt. Andererseits erscheint es immer wichtiger, dass ein Image, eine Überlegung, eine Möglichkeit bei den Standbesuchern für unser Haus gedanklich zurückbleibt, zumal sich Lebensplanungen oft nicht als so stabil herausstellen, wie man es ursprünglich erhofft hatte.

So attraktiv die Klinikum Chemnitz gGmbH auch aufgrund seiner medizinischen Breite und dem hohen Versorgungsgrad für anspruchsvollen Ärztenachwuchs ist, so schwer ist die Tatsache zu bestreiten, dass auf das Image der Stadt der größer werdende Schatten von Dresden und Leipzig fällt, beides ohnehin Kommunen, die im Vergleich der Klinika nicht zurückstehen.

Gute Gespräche, der attraktivste Stand und kompetente Ansprechpartner machten den Tag für unsere Besucher wie für das Haus dennoch lohnenswert, Fortsetzungen an anderer Stelle sind für dieses Jahr in Planung.

(kr)

Treffen und Vorträge

Zum Gruppensprechertreffen Sachsen der Deutschen ILCO e. V. am 27. April 2010 im Klinikum Chemnitz gGmbH sind alle interessierten Mediziner herzlich eingeladen. Es spricht Prof. Dr. Joachim Boese-Landgraf, Chefarzt unserer Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, zu Chronisch entzündlichen Darmerkrankungen sowie über Indikationen zur Stomaanlage und Rückverlagerung.

Die bundesweite Kampagne „Dem Darmkrebs auf der Spur“ läuft bereits seit 2007, um über die Vorsorge, Diagnose und Therapiemöglichkeiten von Darmkrebs aufzuklären. Im Frühjahr 2010 macht die Kampagne in Chemnitz in der Galerie Roter Turm halt. Begleitet wird die Aktion in Chemnitz durch Vorträge, darunter am 13. März 2010 um 17 Uhr mit Referent Prof. Boese-Landgraf.

(red)

Weitere Informationen zu beiden Veranstaltungen finden Sie auf www.klinikumchemnitz.de

Azubi- und Studientage Chemnitz

Ausbildung an der Medizinischen Berufsfachschule und am Bildungszentrum des Klinikums Chemnitz



■ Liebe Schülerinnen und Schüler, in der Medizinischen Berufsfachschule oder dem Bildungszentrum werden Sie in den nachfolgend genannten Berufsbildern von erfahrenen Fachlehrern sowie Ärzten und pädagogisch qualifiziertem Fachpersonal

der Klinikum Chemnitz gGmbH ausgebildet. Unser modernes Schulgebäude bietet beste Lernbedingungen. Besonders Augenmerk wird bei uns auf eine sehr praxisbezogene und handlungsorientierte Ausbildung, die vor allem durch die enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Klinikum Chemnitz gGmbH gegeben ist, gelegt. Nach der Ausbildungsdauer von 3 Jahren legen Sie eine staatlich anerkannte Prüfung ab (außer ATA und OTA). Dann sind Sie befähigt, Ihren zukünftigen Beruf selbständig und eigenverantwortlich in Kooperation mit den anderen Berufen im Gesundheitswesen auszuüben. Die Medizinische Berufsfachschule ist eine öffentliche Schule und somit schulgeldfrei. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Berufsbilder
Gesundheits- und Krankenpfleger/in
Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in
Hebamme/Entbindungspfleger
Physiotherapeut
Medizinisch-technische/r
Laboratoriumsassistent/in
Operationstechnische/r Assistent/in
Anästhesietechnische/r Assistent/in

Informieren Sie sich umfassend zu den Azubi- und Studientagen in der Chemnitz Arena am 12. und 13. März 2010. Lehrer, Praxisanleiter und unsere Azubis freuen sich auf Ihren Besuch. Die Messe ist an beiden Tagen von 10 bis 16 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei.

Barbara Hansel
Marketing/ÖA

Neues Projekt an der Medizinischen Berufsfachschule

■ Wie präsentiert man seine Ausbildung optimal und erreicht genau die Jugendlichen mit den passenden Fähigkeiten und Interessen für einen anspruchsvollen Beruf? Auf diese Frage haben die Lehrer der Fachrichtung Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenz unserer Berufsfachschule eine neue Antwort gefunden: Indem man Schüler von 11. und 12. Klassen einlädt, die sehr gute Ausstattung unserer Schullabore mit Geräten, Reagenzien und Untersuchungsmaterialien für die praktische Vertiefung ausgewählter Unterrichtsthemen zu nutzen.

Am Montag, den 08.02.2010, startete deshalb das Projekt „Schüler ins Labor“. Acht Zwölftklässler des Lessing-Gymnasiums Hohenstein-Ernstthal verlagerten ihren Chemie-Leistungskurs vorübergehend in das Schullabor für Klinische Chemie unserer Medizinischen Berufsfachschule, wo sie von ihrem Kursleiter, Herrn Küttner, gemeinsam mit Herrn Deitert, Lehrer an der Berufsfachschule, betreut wurden.

Drei Stunden lang untersuchten sie die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Farbstoffen und Licht mithilfe von Photometern. Dabei erfuhren sie auch, wie diese Gesetzmäßigkeiten in der Labordiagnostik zur Bestimmung gelöster Blutbestandteile, konkret des Chloridgehalts im Serum, genutzt werden.

Am darauffolgenden Mittwoch fand schon die zweite Veranstaltung statt. Diesmal stand die Untersuchung des menschlichen Blutes im Mittelpunkt. Unter Anleitung von Frau Teichmann und Frau Miersch, beide

Lehrerinnen der Medizinischen Berufsfachschule, sowie Frau Heinrich, Lehrerin des Lessing-Gymnasiums, übten sich fünf Schülerinnen und Schüler der 11. und 12. Klasse in der praktischen Bestimmung von Blutgruppen, die sie aus dem Biologieunterricht kannten. Desweiteren mikroskopierten sie Blutaussstriche und erhielten so einen Einblick in die Vielgestaltigkeit der Zellen des Blutes.

In beiden Veranstaltungen waren die Schüler mit Feuereifer bei der Sache. Alle waren sich einig, dass das Projekt sehr erfolgreich gestartet war. Unsere Berufsfachschule ermöglichte es den Schülern und Lehrern des Lessing-Gymnasiums, ihre Biologie- und Chemiekenntnisse durch die Arbeit mit modernen Laborgeräten und Untersuchungsmaterialien zu vertiefen, die an

einer allgemeinbildenden Schule nicht zur Verfügung stehen.

Eine Fortsetzung und Ausweitung des Projekts „Schüler ins Labor“ ist bereits für den März dieses Jahres geplant. Dann werden die Fachgebiete Histologie und Mikrobiologie zum Zuge kommen. Menschliche Gewebe und Bakterienkolonien sollen die Schüler faszinieren und für den MTA-Beruf interessieren.

Wenn sich das Projekt so erfolgreich fortsetzt, wie es im Februar begonnen hat, planen die Lehrer der Fachrichtung Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenz, es als ständiges Angebot für die Schulen von Chemnitz und Umgebung zu etablieren.

M. Deitert
Fachlehrer



Gymnasiasten des Lessing-Gymnasiums Hohenstein-Ernstthal mit ihrem Kursleiter, Herrn Küttner (rechts), und Herrn Deitert, Lehrer an der Medizinischen Berufsfachschule (links) im Schullabor. Foto: Hansel

Medizin im Spannungsfeld

Aktuelle Termine der Vortragsreihe von TU und Klinikum

In der im Großraum Chemnitz bestens etablierten Vortragsreihe „Medizin im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Gesellschaft“ der *Technischen Universität Chemnitz* und der *Klinikum Chemnitz gGmbH* stehen aktuelle Termine mit Referenten des Klinikums für 2010 fest.

31. März 2010: Die Behandlung des körperfernen Speichenbruchs im Wandel der Zeit

Dr. Ludwig Schütz, Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie

28. April 2010: Zeitbegriff und Alter aus

der Sicht des Psychiaters

Dr. Kristian Reinhold, Oberarzt an der Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik

26. Mai 2010: Brustkrebs – Tumorbiologie im Mittelpunkt der Therapieentscheidung
Priv.-Doz. Dr. Nikos Fersis, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

30. Juni 2010: Möglichkeiten der modernen Gewebespende und -transplantation in Deutschland

Tino Schaft, Gewebespendenkoordinator der Deutsche Gesellschaft für Gewebetransplantation/Klinikum Chemnitz gGmbH

29. September 2010: Moderne farbduplex-

sonografische Untersuchungen für die Krankheitsbeurteilung im Menschen
Priv.-Doz. Dr. Thomas Scholbach, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
Die Vorträge beginnen in der Regel um 17.30 Uhr und finden im Hörsaal 305 des Universitätsteils Straße der Nationen 62 in Chemnitz statt. Bitte beachten Sie eventuelle Änderungen im Internet oder über die Tagespresse.

(red)

Ein Moment für das Leben

Die Chemnitzer Gruppe QUIJOTE zu Besuch bei Mikis Theodorakis in Athen

■ Es ist Ende September 2009 in Griechenland. Draußen ein wunderschöner Spätsommertag mit Sonne auf tiefblauem Grund. Wir stehen im Wohnzimmer einer Athener Stadtwohnung am Fuße der Akropolis. Vor uns, in einen bequemen Sessel zurückgelehnt und mit gespannter Miene, ruht Mikis Theodorakis, der bekannteste griechische Komponist unserer Zeit. Es ist nicht zu übersehen, dass er von dem Vortrag seines „Canto General“ in unserer Landessprache beeindruckt ist. Obwohl erst vier Monate vergangen sind, scheint mir diese Situation doch so unwirklich.

Der Held des griechischen Widerstandes

Seit vielen Jahren beschäftigen wir uns mit dem Leben und der Musik des hervorragenden Komponisten Mikis Theodorakis. Schon in der Schule haben wir uns für die Freilassung des großen griechischen Widerstandskämpfers eingesetzt. Persönlich kannten wir Mikis nicht wirklich, abgesehen von einem kurzen Kontakt im Jahr 2000 am Rande eines Konzertes in Ferropolis und sporadischen E-Mails. So hatte uns Theodorakis beste Wünsche zur Premiere unseres zweiten Abends „Sonne der Gerechtigkeit“ im Herbst 2007 und an unser Publikum herzliche Grüße gesandt. Wir, das sind Sabine Kühnrich, Ludwig Streng und Wolfram Hennig-Ruitz, oder kurz die Gruppe QUIJOTE aus Chemnitz.

Ergriffen von der Musik

Nun stehen wir hier vor ihm und haben die Gelegenheit, seine Musik in unserer deutschen Sprache darzubieten. Es bedarf wohl kaum einer eingehenden Erläuterung, warum dieses Erlebnis zu den erhebendsten Momenten in unserem künstlerischen Schaffen gehört. Nicht nur, dass wir die Gelegenheit haben, in seinem Wohnzimmer zu musizieren, sondern vor allem die Tatsache, in seinem Gesicht zu lesen, wie tief ergriffen er von unserer Darbietung seiner Musik ist. Da haben wir nun die Gewissheit, dass nicht nur unsere Interpretation, sondern auch die Übertragung der griechischen Texte ins Deutsche gelungen ist.

Seine Lieder in Muttersprache

Seit unserer ersten Auftrittsreise nach Griechenland vor mehr als zwanzig Jahren begleitet uns diese Musik und der Gedanke, die



Durch die Spätfolgen der Folter, die Mikis Theodorakis während der Haft unter dem griechischen Obristenregime erlitt, das ihn von 1967 bis 1970 einsperrte, fällt es ihm heute sehr schwer zu stehen. Seine Gedanken blieben bis heute ungebrochen. Auf der Erinnerungsfoto: der Komponist, Ludwig Streng, Sabine Kühnrich, Wolfram Hennig-Ruitz und Hansgeorg Hermann (v. r.).

Texte seiner Lieder für uns und das Publikum in unsere Muttersprache zu übertragen. Vor allem Sabine und Ludwig ist es zu verdanken, dass wir die Lieder von Theodorakis in deutscher Sprache präsentieren können. Es sind daraus inzwischen zwei komplette Programme und eine CD geworden (eine zweite CD ist in Arbeit).

Der Rhythmus der Freiheit

Die Reise nach Griechenland, das Konzert in Thessaloniki und der Besuch bei Mikis Theodorakis wären ohne die Unterstützung des Schriftstellers Hansgeorg Hermann und des Goethe-Institutes in Thessaloniki so wohl nie zustande gekommen. Hansgeorg hat viele Jahre in Griechenland gelebt und in engem Kontakt zu Theodorakis gestanden. Das Ergebnis ist eine beeindruckende Biografie: „Mikis Theodorakis - Der Rhythmus der Freiheit“ (Verlag Neues Leben / Eulenspiegel-Verlagsgruppe). Zur Neuerscheinung des Buches im Herbst 2007 haben wir bundesweit mehrere Konzerte mit ihm bestritten. Lesung und Konzert, Biografisches und Geschichten über Mikis, dazu seine Musik (in deutscher Sprache), ein Abend der besonderen Art. Hansgeorg, der zu Recherchen für ein neues Buch des Öfteren in Thessaloniki war, bot dem Goethe-Institut unser gemeinsames Programm an. Die Mitarbeiter in Thessaloniki organisierten daraufhin die Reise nach Griechenland und wir erhielten



Die Musiker von QUIJOTE hatten die Ehre, vor dem Meister, der 1925 auf der Insel Chios geboren wurde, in seiner Athener Wohnung zu spielen. Fotos (2): Ruitz

eine Einladung zum „Dimitra-Festival“. Der Abend in Thessaloniki war sehr erfolgreich und der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt.

Eine CD für die Reise

Als wir uns von Mikis verabschieden, gibt er uns noch eine erlesene Auswahl seiner Werke auf CD mit auf den Weg (zugegeben, die meisten sind längst in unserem Besitz). Die Reise nach Athen, das Konzert mit Hansgeorg in Thessaloniki und die Begegnung mit Mikis Theodorakis werden wohl für immer zu den Höhepunkten unserer über dreißig jährigen Bühnenerfahrung gehören.

Wolfram Hennig-Ruitz
Medizinische Berufsfachschule



ICH BIN KRANK, WAS MUSS ICH TUN????



Für den Fall der Krankheit gibt es eine klare Regelung in der

Arbeitsanweisung Nr. 04/2005

mit dem Titel

„Regelung zur Anzeige- und Nachweispflicht der Arbeitnehmer der Klinikum Chemnitz gGmbH bei Arbeitsunfähigkeit und Maßnahmen der medizinischen Vorsorge und Rehabilitation“

Darin stehen die Einzelheiten.

Zum korrekten Handeln hier eine Kurzfassung:

Der Krankheitsfall ist eingetreten:

- Ich melde die Arbeitsunfähigkeit und die voraussichtliche Dauer **umgehend** (telefonisch oder persönlich) meiner unmittelbaren Fachvorgesetzten bzw. deren Vertretung (am jeweiligen Einsatzort!)
- Die Arbeitsunfähigkeit dauert länger als drei Kalendertage. Ich habe spätestens am darauffolgenden Arbeitstag in der Abteilung Personalwesen eine ärztliche Bescheinigung über das Bestehen der Arbeitsunfähigkeit und deren voraussichtliche Dauer vorzulegen. Eine zusätzliche Information an den Fachvorgesetzten wäre fair.
- Meine Arbeitsunfähigkeit dauert länger. Mit dem Verlängerungsschein verhält es sich wie mit der Erstbescheinigung.
- Halte ich mich zu Beginn der Erkrankung im Ausland auf, bin ich ebenso verpflichtet, dies dem Arbeitgeber schnellstmöglich anzuzeigen, dazu die voraussichtliche Dauer und die Adresse meines Aufenthaltsortes. Die Kosten dafür trägt der Arbeitgeber.

Arbeitsunfähigkeit bis zu drei Kalendertagen („KoS“)

Was bedeutet das?

Mir geht es einmal nicht gut und ich kann nicht zur Arbeit kommen.

Ich habe die Möglichkeit mich auszukurieren – auch ohne Arztbesuch und Krankenschein.

Wie geht das?

- Ich melde das **umgehend** bei meiner unmittelbaren Fachvorgesetzten bzw. deren Vertretung (am jeweiligen Einsatzort!)
- Geht es mir nach **drei Kalendertagen** nicht besser, habe ich am vierten Tag die Arbeitsunfähigkeitbescheinigung in der Abteilung Personalwesen vorzulegen.



Damit sich meine Kolleginnen und Kollegen schon mal auf mich freuen können, informiere ich meine Fachvorgesetzte oder deren Vertretung möglichst **vor Beendigung der Arbeitsunfähigkeit** über meine Genesung und baldige Arbeitsaufnahme.

Am besten ist es, ich bleibe gesund!



Fasching bei den Sonnenkindern

■ Fasching – ein Höhepunkt im Kindergartenjahr, von den Kindern mit großer Vorfreude erwartet und meist auch etwas Aufregung verbunden. Die Hitliste der beliebtesten Kostüme wird wie erwartet von den Prinzessinnen angeführt, dicht gefolgt von den Marienkäfern, Raubkatzen und neuerdings auch Klonkrieger. Aber auch die bewährten Polizisten, Feuerwehrleute, Cowboys und Clowns feierten mit ihren kostümierten Erzieherinnen, die an diesem Faschingsdonnerstag Rotkäppchen, Indiansquaw oder Aschenputtel hießen.

Helau!

Barbara Hansel
Familienbeauftragte



Kinderfasching und Prinzessinnen – eine Kombination für die Ewigkeit.



Die Klonkrieger zeigten sich trotz Laserbewaffnung am 4. Februar zu Fasching nachsichtig.
Fotos (2): Hansel

Ostern im Mittelalter und Fußballcamp

■ Der Förderverein für Nachwuchssport Flöha lädt alle Kinder im Alter von 6-13 Jahren ein, mit uns die Osterferien in der Mittelalterlichen Bergstadt Bleiberg in Sachsenburg bei Frankenberg zu verbringen. Beim Töpfern, Weben, Brot backen, Lehmziegel herstellen, Besuch im Bergwerk und Speisenzubereitung über offenem Feuer lernt ihr das Leben eurer Vorfahren kennen. Gewohnt und geschlafen wird in originalgetreu nachgebauten Häusern.

Mittelalter-Camp

- 6.-9. April 2010
- Übernachtung, Vollpension und alle Programmpunkte nur 135,- €

Fußballcamp

- Für alle 7- bis 13jährigen Jungen und Mädchen
- Tägliche Trainingseinheiten durch ausgebildete Trainer und
- Freizeitangebote vor Ort
- 95,- € inkl. Übernachtung, Vollpension, Trainingseinheiten, Betreuung



Information und Anmeldung:

Förderverein für Nachwuchssport Flöha e.V.
Turnerstraße 8
09557 Flöha
mail@nachwuchssport.de
Tel. 03726/ 724418

www.nachwuchssport.de

Neue Wege bei der Kindertagesbetreuung

Tagesmütter der Heim gGmbH

■ Zwei Wohnungen im Erdgeschoss des Wohnhauses Annenstraße 21 beherbergen nunmehr seit Juli 2009 die Tagespflegereinrichtungen der Heim gGmbH für Kinder von 6 Monaten bis 3 Jahren. Eine weitere Wohnung konnte in der Bürgerstraße 33 zur Tagesbetreuung umgestaltet werden, und in Kürze wird in der Brauhausstraße 25 eine zusätzliche Einrichtung eröffnet. Wenn das keine rasante Entwicklung ist. Obwohl ursprünglich von Amts wegen der Bedarf für diese Betreuungsart anders eingeschätzt wurde. Die Praxis zeigt anhand der jetzt bereits vorhandenen und wachsenden Warteliste, dass das Angebot dieser Betreuungsplätze nicht ausreicht, sicherlich der jetzigen Elternzeitregelung geschuldet. Die Geschäftsführung der Heim gGmbH ist deshalb schon wieder auf der Suche nach einer geeigneten Wohnung zur Nutzung für die Kindertagespflege.



Gisela Günther bei der Zubereitung des Mittagessens in der Annenstraße 21

Neu und doch nicht neu

Kleine Kinder von Tagesmüttern betreuen zu lassen ist nicht neu. Entweder greifen Eltern auf diese Art der Tagespflege zurück, weil sie keine andere Möglichkeit haben oder weil sie diese besonders individuelle Betreuung für ihr Kind wünschen. Kleinen Kindern im Alter bis zu 3 Jahren fällt es eben manchmal schwer, sich an Fremde zu gewöhnen, sind doch Mama und Papa unbestritten die wichtigsten Bezugspersonen.

Angestellte des Hauses

Die Einrichtungen der Tagespflege der Heim gGmbH greifen dieses Modell auf. Das Novum ist allerdings, dass die Tagesmütter Angestellte der Heim gGmbH sind und auch

die Räumlichkeiten samt Ausstattung von der Heim gGmbH bereitgestellt werden. Die Plätze sind in den Bedarfsplan der Stadt Chemnitz eingeordnet, so dass die Eltern die üblichen Beiträge wie in jeder anderen Kindertagesstätte bezahlen. Maximal fünf Kinder werden von einer Tagesmutter betreut. Momentan beschäftigt die Heim gGmbH vier Tagesmütter und eine weitere Frau allein für die Vertretung von Urlaub oder Krankheitsfall. Damit ist eine durchgängige Betreuung gewährleistet. Eine einzelne private Tagesmutter hätte an dieser Stelle ein großes Problem, und die Eltern erst...

Qualifikation ist garantiert

Dass die Tagesmütter eine entsprechende Qualifizierung aufweisen, versteht sich von selbst. Entweder sind sie staatlich anerkannte Erzieherin, zertifizierte Tagesmutter oder Krippenerzieherin, deren tägliche Arbeitsgrundlage auf dem sächsischen Bildungsplan beruht.

Die Tagesmütter verstehen sich aber auch als Partner für die teilweise sehr jungen Eltern. Die ruhige, behagliche Atmosphäre und die kleine Anzahl der Kinder lassen Raum für ausführliche Gespräche mit Mama oder Papa, sei es in Gesundheitsfragen, Ernährungstipps, Körperhygiene oder den allgemeinen Regeln für einen strukturierten Tagesablauf. Ziel ist es in jedem Fall, die Kinder gut auf die Aufnahme in den Kindergarten vorzubereiten.

Persönliche Vorlieben

Wie die persönlichen Vorlieben und die Wünsche der Eltern in diesen kleinen Gruppen berücksichtigt werden können, zeigt die Möglichkeit, dass die Eltern entscheiden können, ob sie das Essen für ihren Liebling selbst zubereiten und in die Einrichtung mitbringen, oder ob sie das Speisenangebot der Tagesmutter in Anspruch nehmen. Zubereitet wird täglich alles frisch in der eigenen Küche und gewissermaßen wie bei Müttern. Die Kosten dafür belaufen sich auf 1,95 Euro pro Tag.

Die Kleinen verbringen wöchentlich rund 30 Stunden bei ihrer Tagesmutter, wobei die Bringe- und Abholzeiten bei jedem Kind variabel sind und den ganz persönlichen



Tagesmutter Johanne Berger mit Papa Eric Vincenz und Töchterchen Mia Fotos (2): Hansel

Bedingungen der Eltern angepasst werden können.

Besser geht's nicht

Als Eric Vincenz sein 14 Monate altes Töchterchen Mia in die Tagespflege bringt, erfahre ich von ihm, dass Mia seit dem 1. August 2009 von Tagesmutter Johanna Berger liebevoll umsorgt wird. Auf meine Frage, wie er die Tagespflege findet, sagt er spontan und aus vollem Herzen: „Besser geht's gar nicht.“

Ich kann nur Vorteile an dieser Betreuungsform finden, eine perfekte Lösung für Klein und Groß. Es stellt sich nur die Frage, warum es nicht mehr davon gibt. „Wir bleiben dran“, sagt Karl-Friedrich Schmerer, Geschäftsführer der Heim gGmbH.

Barbara Hansel
Familienbeauftragte



Waschraum in der Annenstraße 21

Ein Herz für Frühgeborene

Spende der Sachsen-Allee an die „Chemnitzer Frühstarter“



Vor der Überreichung versammelten sich Eltern, Schwestern und Kinder zu einem gemütlichen Beisammensein.



Susanne Buchholz von der Elterninitiative freut sich über die Unterstützung von Center-Manager Jens Preißler. Fotos (2): kr

■ Am 7. Januar des neuen Jahres durfte sich die Elterninitiative „Chemnitzer Frühstarter“ über eine Spende in Höhe von über 1300 € des Centermanagments der Sachsen-Allee in Chemnitz freuen. Jedes Jahr in der Weihnachtszeit offeriert man im Einkaufscenter einen „Einpackservice“ gegen einen freiwilligen Obolus an, bei dem Käufer ihre Weihnachtsgeschenke verpacken lassen können. Das dadurch eingenomme

ne Geld kam bereits in den letzten Jahren unseren Frühchen zugute.

Zur Spendenübergabe besuchte uns Centermanager Jens Preißler im Elternzimmer in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und wurde von zahlreichen Eltern, ehemaligen Frühchen und Kinderkrankenschwestern begrüßt. Eine kleine Stippvisite auf den Stationen F140 und F341 vermittelte den

Anwesenden einen Einblick in die Situation der Frühgeborenen und ihrer Familien. Wir sind den Spendern und Unterstützern, die damit auch ideell unser Anliegen fördern, zu Dank verpflichtet.

Susanne Buchholtz
Elterninitiative Chemnitzer Frühstarter

Ein Sportevent als Fest für die Sinne

Großer Preis der Klinikum Chemnitz gGmbH

■ Am Sonnabend, den 24. April 2010, beginnt um 19 Uhr im Chemnitzer Veranstaltungszentrum FORUM Brückenstraße 10, das 2. Internationale Frühlingsturnier, in dem Tanzpaare der Sonderklasse aus acht europäischen Ländern in den Lateinamerikanischen Tänzen um den *Großen Preis der Klinikum Chemnitz gGmbH* kämpfen werden.

In den vorangegangenen sieben Jahren hieß das vom Tanzsportclub Synchron durchgeführte, hochkarätig besetzte Turnier noch Internationales Herbstturnier, fand es doch in dieser Jahreszeit statt. Seit dem Jahr 2009 gibt es nunmehr ein zweitägiges Frühlingsturnier, das in diesem Jahr am 24. April in Chemnitz und am Tag darauf in Schneeberg stattfindet.

Im Showteil erleben Sie die Paare im Standardtanz. Livemusik, Gästetanz und Gastronomie vor Ort lassen dieses Sportevent zu einem festlichen Ball werden.



Tanzdarbietungen voller Dynamik und Anmut – wie hier auf einer Aufnahme vom Vorjahr in der *Chemnitz Arena* – werden auch in der 2010er Auflage unseres Tanzturniers den Abend dominieren. Foto: kr

Barbara Hansel
Marketing/Öffentlichkeitsarbeit

Karten á 34 € und 28 € sind erhältlich unter Telefon 0180/5004844 oder über www.sz-ticket-service.de

Glaube - Liebe - Hoffnung

Akteure vom Chemnitzer Schauspielhaus informieren sich im Institut für Pathologie für ihren Job



Szenenfoto aus „Glaube Liebe Hoffnung“ mit dem konkreten Bühnenbild von Henrik Ahr.

Foto: Wuschanski

■ Ödön von Horváth war als Autor so gleichlaufend mit der Moderne, dass seine Stücke auf den deutschsprachigen Bühnen ihre Attraktivität nie verloren haben: *Das* ist ein Autorenklub mit sehr überschaubarer Mitgliederzahl.

Der Plot: Weimarer Republik, Weltwirtschaftskrise, irgendwo: Fräulein Elisabeth wurde kolportiert, dass man im Anatomischen Institut schon zu Lebzeiten für 150 Mark den eigenen Körper der Wissenschaft verkaufen kann. Diese Summe will sie für einen Wandergewerbeschein einsetzen, um als Vertreterin arbeiten zu können. Die Information ist falsch, aber der Vizepräparator verliebt sich in sie und will ihr helfen, später dann der Polizist Klostermeyer... Aber es gibt auch Lügen, Verschweigen und irgendwelche Paragraphen. Es entwickelt sich ein Sog, der alles trist, enttäuschend und letztlich tödlich macht.

Mit wenig Einsatz durchkommen

Schauspieldirektor Enrico Lübke hat mit Horváths Stück die neue Saison überschrieben und inszeniert den Klassiker selbst. Das Thema ist so alt nicht: Das eigene Überleben in Zeiten einer höchst unbestimmten und doch fühlbaren Krise, in der die Betrüger und Schmarotzer auftrumpfen mit ihrem Versuch, die Pflichtbewussten zur Verantwortung ziehen zu können. Es ist ein typisches Horváth-Stück voller Personal, das vor allem eines interessiert: mit wenig Einsatz durchzukommen und sich nicht mit Lasten von anderen zu belasten, selbst wenn man etwas für sie empfindet. Bei Horváth sind das Leute, die kurzzeitig große Träume haben, für die ihnen freilich

das Geld, der Intellekt wie auch die Position fehlen, was ihnen bewusst und unbewusst zugleich immer klar ist.

Schauspielrecherchen im Klinikum

So wie das Eintauchen in Rollen über Jahrzehnte zum gehobenen Schauspiel- und Filmrepertoire Amerikas gehörte, fragte Glaube-Dramaturg Torsten Buß vor der Premiere an, ob eine Gruppe von Schauspielern sich bei einem Experten des Klinikums über Anatomie und Pathologie vor Ort informieren könnte... Priv.-Doz. Dr. med. Jörg-Olaf Habeck, Chefarzt des Instituts für Pathologie, sagte sofort zu und stand den Künstlern zwei Stunden für Fragen zur Verfügung. Realität, Fernsehbilder und das Theaterstück unterscheiden sich in jeder Hinsicht. Das hatten alle geahnt, die Künstlerabordnung war dennoch erfreut über diese profunde Lehrstunde außerhalb der mitunter hermetisch verschlossenen Mauern der Kunst.

Von Liebe keine Spur

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen“, so sind die Worte von Apostel Paulus im *Neuen Testament* festgehalten. Bei Horváth ist „Glaube Liebe Hoffnung“ am Ende nur ein gut formuliertes, biblisches Konstrukt – und von wirklicher Liebe bleibt gar keine Spur.

Uwe Kreißig

Marketing/Öffentlichkeitsarbeit



Eine Gruppe von der Produktion „Glaube Liebe Hoffnung“ informierte sich bei Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Jörg-Olaf Habeck über die Wirklichkeit in der Pathologie: Dramaturg Torsten Buß sowie die Schauspieler Michael Pempelforth, Marius Marx, Bernhard Conrad und Yves Hinrichs (v. l.). Foto: kr

Die nächsten Vorstellungen von „Glaube, Liebe, Hoffnung“ im Schauspielhaus Chemnitz: 27.2.10, 6.3.10, 16.3.10 und 28.3.10.

Weitere Informationen auf:

www.theater-chemnitz.de

Ein scheinbar unendliches Künstlerleben

Erinnerungen mit Schauspieler und Autor Hardy Krüger – der Weltstar liest in Aue

■ Er war der erste Deutsche, dem es nach dem Krieg gelang, in Hollywood ein Star zu werden. Man darf vermuten, dass dies nicht nur eine Folge seiner Souveränität und Präsenz als Schauspieler geschuldet war, sondern ebenso seiner Professionalität. Wenn man ihn beobachten durfte, wie er seine Lesung im Großen Saal des Kulturhauses Aue, in dem er Ende 2009 sein neues Buch „Die andere Seite der Sonne“ vorstellte, erhält man eine Vorstellung davon: Akribisch lässt er Licht und Ton einrichten, probiert aus, berät sich mit seiner Frau Anita, verändert, optimiert. Erst als Hardy Krüger völlig sicher ist, dass es so laufen kann, wie er es für die Lesung braucht, findet er eine halbe Stunde zum Gespräch.

Die Wege über Paris und London

Sein internationaler Erfolg begann in Etappen über London und in Paris. „Ich war mit dem deutschen Film der 50er Jahre nicht mehr einverstanden“, erinnert sich Hardy Krüger und hadert immer noch mit der mangelnden Qualität, die man später als „Opas Kino“ betitelte. Da gab es „Insel ohne Moral“, „Kätzchen für alles“ oder „Der Himmel ist nie ausverkauft“ und eine Vielzahl weiterer Streifen deutscher Produktion, in denen er mitwirkte und die heute im Filmgiftschrank sicher verwahrt sind. Krüger orientierte sich damals künstlerisch an Filmen, die in Frankreich, England und in Amerika produziert und mitunter für eine halbe Ewigkeit Bestand haben sollten. „Ich wollte *solche* Filme machen“, sagt er noch heute, aus gutem Grund. An der latent schwierigen Realität des deutschen Films, der – mit wenigen Ausnahmen – international immer noch keine Rolle von Belang spielt, hat sich über die Jahrzehnte freilich nicht viel geändert.

Geht nicht, gibt's nicht

Hardy Krüger wusste, dass er zu den Brennpunkten aufbrechen musste, „die kommen nicht zu mir in das Theater, in dem ich engagiert war“, erinnert er sich. Zunächst ging er nach Paris in die dortigen Studios auf Arbeitssuche. Aber so schnell wurde nichts aus dem Traum: „Solche Deutsche haben wir gerade ein paar Jahre hier gehabt, für sie ist hier kein Platz“, meinte man dort la-

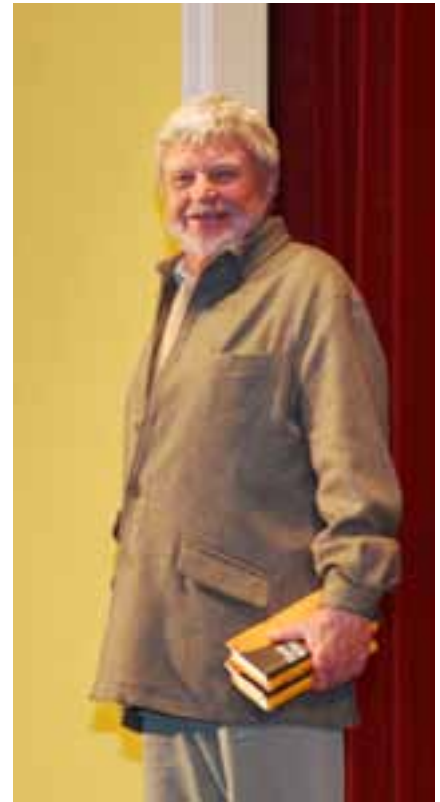
pidar zu ihm, „die Waffen schweigen noch nicht lange...“. Da kam einer wie Hardy Krüger – blond, blauäugig, trainiert – gerade richtig, also falsch. Er wechselte über den Kanal nach London, schließlich lebe er nach dem Motto „Geht nicht, gibt's nicht“.

Einer kam durch

Dort lernte er auf einer Sprachschule richtig Englisch und putzte nebenbei alle Klinken der Produzenten. Nach sechs Monaten bekam er die Hauptrolle im Film „Einer kam durch“ (*The One that got away*), der über Nacht ein Erfolg in England und im Anschluss weltweit wurde. Es war eine typische Hardy-Krüger-Rolle: Ein unbeugsamer, nicht berühmter Held – in diesem Fall der abgeschossene Jagdflieger Franz von Werra – geht den Weg, den er für sich gehen muss und endet dennoch tragisch. Er erinnert sich: „Dann haben die Franzosen, die mich erst nicht haben wollten, verstanden, dass ich ein ganz anderer Deutscher bin. Das haben die in der englischen Presse gelesen.“

Die französischen Produzenten verstanden nun, „dass ich der Vertreter eines Deutschland bin, das sie noch gar nicht kannten – des jungen, des neuen Deutschlands, und dann haben sie mich eingeladen.“ Sein erster französischer Film „Taxi nach Tobruk“ mit Charles Aznavour und Lino Ventura wurde ein sensationeller Erfolg. Er spielte wiederum einen deutschen Offizier im Zweiten Weltkrieg, der in der Wüste mit seinen „Feinden“ schließlich auskommen muss. In der gefährlichen Landschaft und dem nahen Krieg finden sie schließlich etwas gegenseitiges Verständnis.

Damals habe er überhaupt nicht darüber nachgedacht, wie ein junger Schauspieler aus Deutschland in Hollywood zum Star wird, eine Überlegung, die nach ihm viele zu früh machten und dann wie Til Schweiger kläglich scheiterten. Für Krüger zählte etwas anderes: „Ich konnte dann endlich in jenen Ländern gute Filme machen, in denen ich immer arbeiten wollte.“ Hollywood hatte jedenfalls eingeladen, und es folgte ohne zeitlichen Bruch im Jahr 1961 sein erster Hollywood-Welterfolg „Hatari“ mit John Wayne und Elsa Martinelli, der auch seine lebenslange Liebe zur Afrika begründet haben dürfte.



Hardy Krüger gibt auf der Bühne alles für sein Publikum, das auch im Kulturhaus Aue begeistert war.

Tage mit Marlon Brando und William Holden

Was machte man seinerzeit in Hollywood, außerhalb der Dreharbeiten und ohne Parazzis? Krüger: „Es war damals das Filmsystem der Studios. Wir waren eine Clique von Schauspielern.“ Man habe sich untereinander immer recht gut verstanden, er bekam seine Einladungen auch von den Großen. „William Holden hat mich ständig eingeladen. Wir waren immer zusammen mit anderen Schauspielern, oft auch mit Marlon Brando.“ Krüger stapelt tief: „Eigentlich war das eine Arbeit wie in allen anderen Ländern auch. Wir hatten ja nur sonntags frei und ich bin in Kalifornien herumgefahren soweit es ging, um mich ein bisschen umzugucken. Meistens waren wir Schauspieler untereinander.“

Als dann 1965 der „Flug des Phoenix“ mit Krüger in der Rolle als deutscher Flugzeugkonstrukteur Heinrich Dorfmann und Stars wie James Stewart, Ernest Borgnine und Peter Finch ein globaler Kinoerfolg wird, der bis heute jedes Jahr im Fernsehen läuft, hat der damals 37-jährige Schauspieler schon alles erreicht, was als Deutscher in Hollywood möglich ist.

Star unter Stars

Hardy Krüger war klar, dass sich die Dinge in diesem Geschäft nach und nach völlig veränderten. Vielleicht war das auch ein Grund, dass er sich Mitte der achtziger Jahre abrupt aus dem Filmbusiness zurückzog und neue Wege ging, die sich wohl längst gedanklich abgezeichnet hatten. Berufliche Höhepunkte wie die „Brücke von Arnheim“ (1977) in der Regie von Richard Attenborough, in der er an der Seite von Robert Redford, Sean Connery, Edward Fox, Michael Caine, Gene Hackmann, James Caan, Liv Ullmann, Maximilian Schell, Laurence Olivier, Anthony Hopkins, Ryan O’Neal und Dirk Bogarde spielte, wären heute nicht nur aus finanziellen Gründen unvorstellbar.

Der Gentleman

Eine Antwort auf die Frage nach dem Lieblingskollegen gibt er nicht: „Ich habe keinen Lieblingskomponisten, keine Lieblingsfarbe, keinen Lieblingsmaler und auch nicht einen Liebblingsschauspieler. Ich kann die nicht miteinander vergleichen. Die sind alle so unterschiedlich, dass ich gar nicht auf die Idee kommen würde, darüber nachzudenken.“ Die Frage nach der schönsten und zugleich intelligentesten Schauspielerin in den 60ern behandelt er dann differenzierter, eben wie ein Gentleman: „Das möchte ich ungern beantworten, weil ich den anderen, die ich da auch mit einreihen würde, nicht weh tun möchte.“

Weltenbummler und Autor

Krüger wurde mehr und mehr Weltenbummler und Autor, obwohl er beides schon lange war. „Ich schreibe, seit ich 12 Jahre alt bin und offensichtlich nie gut genug...“ Von dieser Sucht kam er nicht mehr los, er schrieb weiter. „Zum ersten Mal wurde ich gedruckt, als ich 40 war. Das Buch hieß *Eine Farm in Afrika*“, so Hardy Krüger. Später wechselten sich seine Bücher und seine Produktionen fürs Fernsehen ab.

„Anita und ich haben zwei Zuhause, eines in Hamburg und eines in Kalifornien. In Kalifornien schreibe ich, und nach Hamburg komme ich, um Freunde zu besuchen“, fasst Krüger das Pendeln zwischen den Kontinenten zusammen. „Aber die meiste Zeit, wenn ich nicht schreibe oder auf Lesetournee bin, reisen Anita und ich.“ Es ist die Lebensliebe. „Wir haben uns vor 33 Jahren kennengelernt und sind seitdem zusammen. Ich habe

Glück gehabt, sie reist so gern wie ich. Wir reisen durch die ganze Welt.“

Fliegen und die Schallmauer

Für den begeisterten Flieger, der viele Jahre eine eigene Cessna 185 in die Luft brachte und damit auch Langstrecken überwand,



Mit der amerikanischen Schauspielerin Anita Park ist Hardy Krüger seit 1978 in dritter Ehe verheiratet.

kann nun vielleicht noch ein weiteres Projekt umsetzen: die Verfilmung eines eigenen Buches und parallel ein gemeinsamer Streifen mit Hardy Krüger jr., der in den Medien, beflügelt durch den Erfolg des Sohnes, seit langem beschworen wird. Jetzt steht es auf der Agenda, Krügers Roman „Schallmauer“ von 1971 doch noch umzusetzen, zumal herausragende Flugaufnahmen von Starfliegern, die man Anfang der siebziger Jahre für den Film drehte, bereits existieren sollen.

Was ihm das Wort bedeutet

Wenn er rezitiert, liest, vorträgt, gewinnt man eine Ahnung, was ihm das Wort bedeutet, das eigene Buch bedeutet. Hardy Krüger, der auch als Autor mehr als zwei Dutzend Bücher veröffentlicht hat, ist nicht enttäuscht, dass kein Buch aus seiner Hand im „Literarischen Quartett“ rezensiert wurde: „Ich habe darüber eigentlich nie nachgedacht, weil ich mich nicht in die Reihe der großen Literaten, die lange Sätze schreiben, einreihen wollte. Ich bin ein Geschichtenerzähler, und das Publikum weiß das.“

Die große Sehnsucht Afrika

Würde er noch einmal nach Afrika zurückgehen? Krüger ganz bestimmt: „Wir fah-

ren jedes zweite Jahr nach Afrika – in alle möglichen Gebiete. Anita und ich gehen auf Safari, die Elefanten sind alle gleich in Ostafrika und Südafrika und die Büffel auch.“ Er besuche nur nicht mehr seine Farm, die er seinen Arbeitern schenkte: „Dorthin zurückzugehen wäre schmerzlich...“ Hardy Krüger war an der *Momella Game Lodge* in Tansania beteiligt.

Die Sehnsucht und die Hoffnungen für Afrika sind geblieben: „Es ist ein Kontinent, der dringend unsere Zusammenarbeit braucht. Nicht wie damals, als wir Weiße gekommen sind und Afrika wie einen Kuchen aufgeteilt haben.“ Er hadert mit der „schwarzen Oberschicht von heute“, für die er drastische Vergleiche findet. Hardy Krüger: „Es geht nur, wenn wir gemeinsam arbeiten und eingeladen werden, als Freunde mitzuarbeiten, um den Karren aus dem Dreck zu ziehen.“

Uwe Kreißig

Marketing/Öffentlichkeitsarbeit



Die Auer Buchhändlerin Dietlind Fischer hatte Hardy Krüger ins Erzgebirge eingeladen. Der kam – ein echter Star macht eben keinen Unterschied zwischen Provinz und Metropole. Fotos (3): kr

Lesetipp:

Hardy Krüger

Die andere Seite der Sonne

Verlagsgruppe Luebbe
7,90 Euro (Taschenbuch)



Repro: Weibliche Porträtstudie, eine Arbeit aus dem Jahr 2005.

Repro: Artist

Ein mehrdimensionales Werk

Rekordkulisse bei der Vernissage von Matthias Stein im Kunstraum des Klinikums

■ Der Kunstraum der Klinikum Chemnitz gGmbH scheint sich zu einer kleinen Institution in Chemnitz zu entwickeln: Zur dritten Ausstellung mit neuen Arbeiten von Matthias Stein am 4. Februar hatte sich eine Rekordkulisse mit deutlich über 100 Besuchern eingefunden, eine Zahl, die selbst das Gunzenhauser-Museum oder die Kunstsammlungen nicht bei allen Veranstaltungen erreichen. Das Konzept, auf Profis zu setzen, um die Ausstellungen zu echten Begegnungsabenden für Kunst und Freunde werden zu lassen, scheint aufzugehen.

Auch der Ruf des Gastes dürfte an diesem Effekt nicht ganz unbeteiligt gewesen sein, gehört Matthias Stein ohne Frage zu den renommiertesten Chemnitzer Künstlern der Gegenwart. Abgewandt von modischen Erwägungen legte der gebürtige Freiburger immer den Vorrang auf künstlerische Unabhängigkeit und auf den Versuch originärer Arbeitsweisen - frei von Trendgedanken und Gruppenzwängen. Daraus entstand seit Ende der 80er Jahre ein mehrdimensionales Werk, das auch überregionalen Vergleichen ohne weiteres standhält.

(kr)



Anita und Jochen Steiner sind treue Besucher der Klinikumsausstellungen im Kunstraum und im Gesundheitszentrum Rosenhof. Fotos (16): Kreißig



Ulrich Geissler, Geschäftsführer der Chemnitzer Wirtschaftsförderung CWE, zeigte sich begeistert über Stimmung und Kunst zur Vernissage.



Cornelia Bochmann, Gewerkschaftssekretärin von ver.di und Mitglied des Aufsichtsrates der Klinikum Chemnitz gGmbH, im Gespräch mit Verwaltungsdirektorin Dr. oec. Ute Dornheim (v. l.).



Marion Gees und Künstler Matthias Stein.



Viele waren erfreut, Annemarie Böttlich (r.) als Besucherin begrüßen zu dürfen. Wenige Tage zuvor war sie persönlich zur Feier des 80. Geburtstags von Kurt Biedenkopf, der nach der Wende eng mit ihrem Mann Heinz Böttlich in der sächsischen Politik gewirkt hatte, eingeladen gewesen. Unser Foto zeigt sie mit Sanitätsrat Dr. med. dent. Detlef Beyer und seiner Frau Elisabeth Beyer, die in Scharfenstein als Zahnarzt und Kieferorthopäde praktizieren.



Karl-Friedrich Schmerer, Geschäftsführer der Heim gemeinnützigen GmbH, mit Künstler Karsten Mittag und Begleitung (v. l.).



Dr. med. Klaus Liebschner, Chefarzt a. D. und Mitglied im Ehrenbeirat des Klinikums, mit seiner Frau.



Kunsthistoriker Dr. Hendrik Bärnighausen aus Dresden hatte umfangreich in die Ausstellung von Matthias Stein eingeführt, unser Bild zeigt ihn in Diskussion mit Kunstfreundin Stephanie Föhse.



Die Anspannung ist nach einer schönen Vernissage der Erleichterung gewichen: Matthias Stein und Freunde.



Ekkehard Hering von der Robert-Schumann-Philharmonie spielte wundervolle Stücke auf der Blockflöte.



Prof. Dr. E.-W. Schmidt, Chefarzt unserer Klinik für Innere Medizin IV, und Susanne Schaper, OP-Schwester und Stadträtin der Linken.



Auf der Violine brillierte zur Eröffnung Christiane Gagelmann.



Prof. Dr. Joachim Boese-Landgraf, Chefarzt unserer Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, und Kristian Schaper, Klinik für Orthopädie, Unfall- u. Wiederherstellungschirurgie am Zeisigwaldklinikum Bethanien Chemnitz.



Links: Kunstpause für Groß und Klein auf dem IKEA-Sofa in Klinikumsfarbe.



Matthias Stein Biographie

1954 in Freiberg / Sachsen geboren

1971-73 Lehre als Feinmechaniker

1975-78 Arbeit als Monteur und Abitur an der Abendschule

1978-83 Studium an der Hochschule für Kunst und Design Halle Burg Giebichenstein, Diplom

1983-86 Tätigkeit als Textildesigner

Seit **1986** freischaffend als Maler und Grafiker in Chemnitz tätig

1990 Gründungsmitglied der Produzentengalerie Laterne, Chemnitz

1999 Mitbegründer des Projektes Turmgalerie Schloss Augustusburg

Seit **2005** jährliche Sommerakademie im Atelier für Malerei, Lotterhof (Augustusburg).

Matthias Stein gestaltete seit 1987 eine Vielzahl von Einzel- und Gruppenausstellungen, darunter in Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle, Innsbruck, Köln, Krakau, Leipzig. Dazu kommen zahlreiche Beteiligungen an internationalen Kunstmesen in Köln, Frankfurt/M. oder Basel. Arbeiten von Matthias Stein befinden sich in renommierten Museen und Sammlungen.



Der Kunstraum war mit aufmerksamen Publikum nahezu vollständig gefüllt, für den ausstellenden Künstler immer ein Gefühl der Beruhigung und Bestätigung.

Dresdens Lästermaul packt aus

Mario Thiel zu *Dialog & Dinner* im Restaurant *Flemming*



■ Mario Thiel, das „Lästermaul“ aus Dresden, war am 18. Januar 2010 zu Gast im *Flemming*, dem wahrscheinlich höchsten Restaurant der Stadt, in der Reihe *Dialog & Dinner*. Der Satiriker las gekonnt aus seinen bislang drei Büchern und gestaltete dies mit Kabarett, Comedy und reichlich Zynismus. Mit seiner Biografie Teil II konnte er den kompletten Saal begeistern, da sich jeder in dieser Situation wieder fand. Wie zum Beispiel mit dem Thema Kinderkrippe und Kindergarten. „Da man damals noch keine Zugangskriterien kannte und zu feige war, Kitas zu schließen, wurde ich wie alle Kinder in die Kinderkrippe und danach den Kindergarten zwangsrekrutiert.“

Erste Berührungen mit dem Staat

Dies waren seine ersten Berührungen mit dem Staat, der aus der Masse der Individuen ein großes sozialistisches Kollektiv machen wollte. „Um ein gutes Mitglied im sozialistischen Kollektiv werden zu können, musste auch ich den staatlichen Drill in

den Kinderstrafanstalten ertragen. Dazu gehörten die Ausfahrten im Leiterwagen, die uns Jungs auf spätere Einsätze auf den Mannschaftswagen der Polizei oder Armee vorbereiten sollten.“

Leiterwagen und Topfzwang

Das hieß, dass die Mitglieder des sozialistischen Kinderkollektivs wie Tiere in diese Leiterwagen ohne Spezialfederung gesperrt und anschließend von den Erzieherinnen durch den Ort gezogen wurden. „Wir hatten keine Chance, uns zu wehren und waren bedingungslos dem Willen unserer Wärterinnen ausgeliefert. Auch das zwanghafte Marschieren vom oder zum Objekt gehörte zum täglichen Strafenkatalog.“ Doch ganz schlimm empfand er den wissenschaftlich belegten „Topfzwang“. Man musste! Ob man musste oder nicht! Beim öffentlichen „mal müssen“ wurde jegliche Intimsphäre und Schamgefühl genommen, was später zu solchen Auswüchsen wie dem „Magazin“ oder „FKK“ führte. Auch Essen mussten

alle zur gleichen Zeit, egal ob man eher ein Nachtmensch war oder als Frühaufsteher galt.

Dies war nur ein kleiner Auszug aus dem Abendprogramm im *Flemming*. Vielleicht kommt er ja noch einmal zu uns und erzählt noch weitere interessante Geschichten – auf seine ganz spezielle Art...

Stefanie Palmer

Mitarbeiterin Administration Restaurant *Flemming*



Nacht über Chemnitz vor dem Auftritt im *Flemming*, Zeit für ein Foto auf dem Dach: Stefanie Palmer, Serviceleiter Ingo Wegner, Satiriker Mario Thiel und KCC-Geschäftsführer Konrad Schumann (v. l.).
Foto: kr

Buchtipp

Uwe Tellkamp

Der Turm

Im neuen Roman von Uwe Tellkamp wird die Geschichte einer Familie, speziell dreier Mitglieder daraus, erzählt. Da ist zum einen Christian Hoffmann, der sich vom pubertierenden Jugendlichen zum jungen Mann entwickelt. Da ist sein Vater, der Chirurg Richard Hoffmann, der durch einen Seitensprung für die Stasi erpressbar geworden ist. Und sein Onkel Meno, Lektor eines Dresdner Verlages, der bei den Manuskripten immer abwägen muss zwischen staatlichen Vorgaben und seinen eigenen freiheitlichen Vorstellungen.

Es wird das Bild der Familie im Dresdner Villenviertel sehr genau, anschaulich und detailgetreu erzählt, aber zugleich auch ein Panorama der letzten Jahre der untergehenden DDR gezeigt. Mancher Leser wird eigene Erfahrungen und Empfindungen wiederfinden. Ein Buch für den anspruchsvollen Leser, vom Erzählstil aber auch vom Umfang her.

Lesen Sie.

Ihre Mitarbeiter der Medizinischen Fach- und Patientenbibliothek

Mein persönliches Buch

Schreiben Sie eine Rezension zu ihrem Favoriten

■ Seit mehr als 15 Jahren sind die Büchertipps ein fester Bestandteil unserer Unternehmenszeitschrift. Das *Klinoskop* hat seit dem ersten Erscheinen einen großen Qualitätssprung gemacht, und wir sind nun der Meinung, dass es allmählich an der Zeit ist, unsere Büchertipps aus dem Dornröschenschlaf zu wecken und etwas Neues zu wagen.

Halten Sie es mit Mark Twain, der einmal sagte: „Der Wert eines Buches richtet sich vor allem nach bestimmten Eigenschaften. In Leder gebundene Bücher können beispielsweise beim Abziehen von Rasierklingen unbezahlbare Dienste leisten. Dünne Broschüren dagegen eignen sich vortrefflich dazu, wackelnden Tischen das Gleichgewicht wiederzugeben. Ein Lexikon ist hervorragend geeignet, einen Einbrecher gefechtsunfähig zu machen.“ Oder stimmen Sie eher dem Zitat „Bücher – die fliegenden Teppiche ins Reich der Phantasie“ von James Daniel zu?

Gehören Sie zu Letzteren, möchten wir Sie aufrufen, uns ihr Lieblingsbuch vorzustellen.

len. Gibt es das Lieblingsbuch oder eher einen Lieblingsautor? Oder gefällt Ihnen das Buch am besten, das Sie gerade lesen? Schicken Sie uns die Angaben zu Verfasser, Titel und gern auch eine Rezension per Post oder Mail an die Bibliothek. Vielleicht erscheint ihr Favorit dann in den nächsten Büchertipps oder sogar als Neuerwerbung in unserer Bibliothek.

Wir freuen uns auf ihre Vorschläge.

Nicole Plath

Sachgebietsleiterin
Medizinische Fach- und Patientenbibliothek

Die Nachfrage ist groß

Neue Altenbetreuungs- und Wohnanlage für Senioren in Schneeberg



Die Zeichnung verdeutlicht die traditionell angelehnte Architektur des neuen Gebäudes, hier die Südostseite. Grafik: Höhn & Fischer

■ Den Grundstein für eine Altenbetreuungs- und Wohnanlage in Schneeberg hat die Sozialbetriebe Mittleres Erzgebirge gGmbH am 22. Januar 2010 in der Joseph-Haydn-Straße gelegt. Die Bauarbeiten begannen bereits im Oktober 2009. Innerhalb eines Jahres soll der Komplex bezugsfertig sein. Rund 6,7 Millionen Euro investiert das gemeinnützige Unternehmen mit Hauptsitz in Olbernhau in die neue Einrichtung neben dem Bergarbeiter-Krankenhaus in Schneeberg.

„Der Bedarf für Pflegeplätze besteht dort, die Nachfrage in Schneeberg ist groß“, sagt Geschäftsführerin Margit Kretschmar.

mar. Dem Vorhaben liegen Überlegungen zu Grunde, wie die Sozialbetriebe weiterentwickelt werden können. Die neu entstehende Altenbetreuungs- und Wohnanlage in Schneeberg ist seit rund zwei Jahren in der Planung. Das Grundstück, auf dem gebaut wird, liegt unmittelbar neben dem Bergarbeiter-Krankenhaus.

76 Pflegeplätze im Haus und Wohnungen

Insgesamt 76 Pflegeplätze – verteilt auf zwei Etagen – wird es in der Einrichtung geben. Im Erdgeschoss werden Pflegeplätze zur „klassischen“ Pflege nach SGB XI und im 1. Obergeschoss Pflegeplätze, deren räumliche Bedingungen speziell auf die Bedürfnisse Pflegebedürftiger mit eingeschränkter Alltagskompetenz (Demenz) abgestimmt sind, zur Verfügung stehen. Zudem entstehen im Dachgeschoss des Komplexes 22 Wohnungen. Auch einen geschützten Garten für Therapiezwecke werden die künftigen Bewohner nutzen können. Außerdem gehören zu der Anlage zwei so genannte Terrassenhäuser mit jeweils vier Wohnungen. Für diese Wohnungen liegen bereits mehrere Anfragen vor. Dort soll es in puncto Betreuung einen Grundservice geben, der in Anspruch genommen werden kann, wenn es nötig sein sollte. Wir haben vor, diese Betreuung durch ambulante Dienste und in Kooperation mit weiteren Partnern vor Ort zu gewährleisten.

Ein ehrgeiziges Ziel

Hinter der Verwirklichung des Schneeberger Projekts steht ein ehrgeiziges Ziel, auf das die Sozialbetriebe in den kommenden Monaten hinsteuern. „Bis Oktober wollen wir die Altenbetreuungs- und Wohnanlage soweit fertig haben, dass die ersten Bewoh-



Margit Kretschmar, Geschäftsführerin der Sozialbetriebe Mittleres Erzgebirge gGmbH, Rolf Krebichl, Mitglied des Aufsichtsrates der Sozialbetriebe Mittleres Erzgebirge gGmbH, und Knut Hinkel (v.r.), Vorsitzender des Aufsichtsrates der Sozialbetriebe befüllen den Kupferzylinder mit Dokumenten. Foto: Rosenkranz

ner einziehen können und hoffen auf günstige Witterungsbedingungen“, so Margit Kretschmar. Seit Baubeginn konnten bereits die Fundamente, Teile der Bodenplatte und die Kelleraußenwände fertig gestellt werden. Zudem steht der erste Abschnitt des Erdgeschosses im Rohbau.

Die Sozialbetriebe Mittleres Erzgebirge gGmbH unterhält Pflegeeinrichtungen in Dörnthal, Olbernhau, Pfaffroda, Wernsdorf und Zschopau, einen ambulanten Pflegedienst im Seniorenzentrum Zschopau sowie ein Kinder- und Jugendzentrum mit Häusern in Lippersdorf und Pobershau. Sie ist Träger der Erziehungs- und Familienberatungsstelle, die Beratungen in Marienberg, Olbernhau und Zschopau anbietet.

(red)



Knut Hinkel versenkt die gefüllte Kupferkapsel in den Grundstein. Foto: Klemm

Des Rätsels Lösung

■ Insgesamt haben uns 562 Einsendungen erreicht, davon waren 4 zu spät und 8 falsch. 550 Einsender haben das richtige Lösungswort „**Silvesterball**“ gefunden und kamen damit in die Lostrommel. Knapp daneben ist bekanntlich auch vorbei und damit Sylvesterball falsch. Diese Schreibweise wurde uns viermal vorgeschlagen. Silvesterlauf (zweimal) und Silvestergala sind zwar kreativ, werden aber damit nicht richtiger. Einmal wurde uns nur der erste Teil des zusammengesetzten Substantivs angeboten, aber von uns nicht angenommen.

Stolz sind wir in jedem Falle auf die bemerkenswert sparsamen Mitbürger, die Umschläge und Postkarten aus der sozialistischen Planwirtschaft auch heute noch verwenden. Dies spricht nicht nur für ein wirklich ausgeprägtes Umweltbewusstsein, sondern auch dafür, dass die Lehren von damals, mit Ressourcen nicht verschwenderisch umzugehen, ihre Wirkung bis heute nicht verloren haben.

Was bedeutet das allerdings schon im Vergleich zur Karte aus dem Jahr 1942? Ein historisches Postdokument wird nach 68 Jahren wieder seiner ursprünglich vorgesehenen Verwendung zugeführt. Wie dem Aufdruck der Rückseite entnommen wurde, entstammt diese Karte einem Amateur-Kalender mit insgesamt 89 Kunstpostkarten zu einem Preis von RM 1,44 zuzüglich RM 0,40 Porto. Fünf vor Zwölf, das war's wohl 1942 in Deutschland nicht nur am Silvestertag. Danke dem Einsender für dieses Zeitzeugnis. Dafür gibt's einen Sonderpreis.

Barbara Hansel
Marketing/Öffentlichkeitsarbeit

Freitag um 9 – Überraschung gelungen: Katharina Miethe, Krankenschwester im Herzkatheterlabor Flemingstraße 2, machte große Augen, als ihr der Präsentkorb „Gesunde Ernährung“ von Ingo Wegner, Serviceleiter der Klinik Catering Chemnitz GmbH, übergeben wurde. Der Präsentkorb ist der Preis, den sie mit der Lösung des Weihnachtsrätsels gewonnen hat.



Martina Klemm vom Schreibdienst nahm wie gewohnt mit großer Konzentration und Freude die Auslösung vor.
Fotos (2): Hansel



Eine Karte aus dunklen Zeiten mit subtil versteckter Zeitkritik fand sich auch unter den Einsendungen.



Eine Lösung kam auf einem echten DDR-Klassiker, damals zum Preis von einem Pfennig erhältlich.



Auch etwas ältere Briefumschläge eignen sich für die Einsendung.
Scans (3): Eidam



Freundlich bereitgestellt durch	Preis	Gewinner
Klinik Catering GmbH	Präsentkorb „Gesunde Ernährung“	Katharina Miethe, Herzkathederlabor
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Beachvolleyball	Dr. med. Katrin Wünsch, Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Taschenrechner mit Notizblock in Ledereinband	Ramona Ehrlich, ZOP
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Laptop Zubehör-Set	Matthias Schubert, OP Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Dose Kaffee	Walter Stüwe, Chemnitz
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Baby-Krabbeldecke	Katrin Emmrich, Gröna
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	CD Chemnitz Song	Ira Klausnitzer, N021
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	DVD Über den Dächern von Nizza	Ramona Ulbricht-Tahler, D041
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Buch Literarisches Chemnitz	Jens Moschek, Chemnitz
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Buch Der Doktor aus dem Osten	Ulla Beck, Chemnitz
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Originallithographie handsigniert	Birgit Rabe, Station F140
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Originallithographie handsigniert	Corina Solbrig, Chemnitz
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Originallithographie handsigniert	Rico Pezenburg, K 381
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Originallithographie handsigniert	Johanna Uhle, Chemnitz
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Originallithographie handsigniert	Sandra Thieme, Neukirchen
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Originallithographie handsigniert	Romy Höppner, Notfallambulanz Frankenberg
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Originallithographie handsigniert	Mandy Maiwald, Chemnitz
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Originallithographie handsigniert	Jane Rosse, Schreibdienst Flemmingstraße 2
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Ausstellungsplakat handsigniert	Nicole Straube, N033
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	Ausstellungsplakat handsigniert	OA Dr. Olaf Gregor, Neurologie
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft	CD der Elbländer Blasmusikanten	Jens Helbig, Zentralapotheke
MidGerman Health Medizininformatik	Webcam	Gabriele Störzl, Klinik für Radioonkologie
Poliklinik GmbH	Gutschein für eine Massage nach Dorn und Breuß	Jens Oelsner, Chemnitz
Poliklinik GmbH	Gutschein für eine Klangschalenmassage	Peggy Berger, D042
Poliklinik GmbH	Gutschein für Aqua Wellness Body Work	Ilona Groß, Poliklinik, SPZ
magic sky east GmbH	Weihnachtsstollen	Dipl.-Med. Ute Thiele, Chemnitz
Zentrum für Diagnostik	Gutschein der Thalia Buchhandlung a 25 €	Sonja Assmann, Chemnitz
Zentrum für Diagnostik	Gutschein der Thalia Buchhandlung a 25 €	Eckehard Röder, Herzkathederlabor
Amber Hotel	Gutschein für je 2 Personen zum Familienbrunch	Ulrike Uhlig, M014, Krankenhaus Frankenberg
Amber Hotel	Gutschein für je 2 Personen zum Familienbrunch	Dr. Mona Fährmann, Zwickau
Hotel Chemnitz Hof	Gutscheine für je 2 Personen 3-Gang-Menü	Sandra Kurenz, ZOP
Lebenshilfe Chemnitz e. V.	handgewebter Teppich	Sandra Strobel, Klinik Catering
Lebenshilfe Chemnitz e. V.	handgewebter Teppich	Carmen Placke, Zentrum für Diagnostik
Lebenshilfe Chemnitz e. V.	handgewebter Teppich	Sandra Hartmann, D114
Lebenshilfe Chemnitz e. V.	handgewebter Teppich	Katrin Wollnitz, Lungenfunktionsabteilung
Lebenshilfe Chemnitz e. V.	handgewebter Teppich	Christine Meyer, Einsiedel
HV Druck GmbH	Große Bildenzyklopädie Tiere	Corinna Aßmann, Pathologie
DRK Blutspendedienst	Plüschteddy	Alexander Rupf, Biomedizintechnik
DRK Blutspendedienst	Plüschteddy	Elvira Zapke, Niederfrohna
DRK Blutspendedienst	Plüschteddy	Ines Berg, Gröditz
Förderverein Nachwuchssport	Eintrittskarten City Golf Anlage Flöha	Tamara Leukert, D 093
Förderverein Nachwuchssport	Eintrittskarten City Golf Anlage Flöha	Simone Fritzsche, Lungenfunktionsabteilung
Förderverein Nachwuchssport	Eintrittskarten City Golf Anlage Flöha	Anett Frischmann, N 082/083
Förderverein Nachwuchssport	Eintrittskarten City Golf Anlage Flöha	Heinz Kademann, Mittweida
Förderverein Nachwuchssport	Eintrittskarten City Golf Anlage Flöha	Anett Fuhrmann, Institut für bildgebende Diagnostik
Förderverein Nachwuchssport	Eintrittskarten City Golf Anlage Flöha	Horst Naumann, Chemnitz
Förderverein Nachwuchssport	Eintrittskarten City Golf Anlage Flöha	Grit Wörl, K381
Förderverein Nachwuchssport	Eintrittskarten City Golf Anlage Flöha	Werner Bochmann, Chemnitz
Förderverein Nachwuchssport	Eintrittskarten City Golf Anlage Flöha	Jana Groschupp, K121
Förderverein Nachwuchssport	Eintrittskarten City Golf Anlage Flöha	Anja Ernst, N081
Reha aktiv	Blutdruckmessgerät	Ireen Kennopke, K012
Reha aktiv	Blutdruckmessgerät	Mario Mücke, KCC/K053
Reha aktiv	Blutdruckmessgerät	Heike Kraft, Nuklearmedizin
Evangelische Buchhandlung Max Müller	Gutschein á 5 €	Susann Fischer, Erfurt
Evangelische Buchhandlung Max Müller	Gutschein á 5 €	Anja Siegel, Chemnitz
Evangelische Buchhandlung Max Müller	Gutschein á 5 €	Sylvia Stoltze, Chemnitz
Evangelische Buchhandlung Max Müller	Gutschein á 5 €	Melanie Bergelt, Dialyse
Evangelische Buchhandlung Max Müller	Gutschein á 5 €	Kristin Vierke, K023
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Umhängetasche mit Zollstock und Feuerzeug	Sascha Raschke, Burgstädt
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Radfahrer - Shirt Größe L	Andreas Klöden, Chemnitz
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Radfahrer - Shirt Größe M	Steffen Sachadä, L&W
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Kulturbeutel mit Handtuch	Steffi Ahner, Zentrum für Diagnostik
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Handtuch	Jürgen Stelzer, Ergotherapie DS
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Blechschild + Zollstock	Heike Oertel, Claußnitz
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Blechschild + Modelltruck	FOÄ Dipl.-Med. Bettina Manikowski
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	2 Sonnenblenden	Ulrike Beyer, Chemnitz
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	2 Sonnenblenden	Beate Schley, Herzkathederlabor
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	2 Sonnenblenden	Daniela Förster, D112
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Sonnenblende + Wasserball	Julia Thomas, Stellenpool
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Gürteltasche	Joachim Möbius, Meditrans
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Wasserball + Modelltruck	Betti Möbius, Meditrans
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Wasserball + Modelltruck	Christoph Steinert, N031
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Wasserball + Modelltruck	Karin Plattner, K039
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Wasserball + Modelltruck	Katharina Neumann, K373
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Geldbörse + Modelltruck	Sandy Morgenstern, KCC/K021
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Minifußball	Regina Fehmel, Niederwiesa
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Minifußball	Pina Meyer, K050
Int. Radrennen rund um den Sachsenring e.V.	Minifußball	Melanie Claus, Lungenfunktionsabteilung



Wir gratulieren allen Gewinnern und wünschen Ihnen viel Spaß. Bei allen, die in diesem Jahr nicht gewonnen haben, bedanken wir uns für die Beteiligung. Vielleicht klappt es im nächsten Jahr.
Alle Preise werden Ihnen auf dem Postweg zugestellt.

Pressestimmen

Der Konzern Klinikum Chemnitz im Spiegel der Medien

■ Die Veranstaltung „Neues und Bewährtes in der Ohrchirurgie“ unserer Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie kündigte Prof. Harald Englisch auf seinem populären Portal www.gesundheit-sachsen.de und im parallelen Newsletter am 20. November 2009 an. In der *Morgenpost* vom 21. November 2009 wurde an den personellen Klinik-Notstand am Bezirkskrankenhaus Karl-Marx-Stadt im Herbst '89 erinnert. Zum diesjährigen Benefizkonzert zugunsten des Sozialpädiatrischen Zentrums in der Petri-Kirche lud Redakteurin Katrin Knappe in der Ausgabe vom 28. November 2009 der *Freien Presse*. Heike Hubricht berichtete an gleicher Medienstelle am 4. Dezember 2009 von der Übergabe eines transportablen Überwachungsgeräts an die Abteilung Kinder-Onkologie/Hämatologie unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. Mario Adolphsen von der Chemnitzer *Morgenpost* kam zu diesem Anlass direkt in die Klinik, sein Bericht mit mehreren Farbbildern erschien gedruckt am 10. Dezember 2009. Auch www.kanal8.de war dies eine Meldung mit Foto wert, die man am 9. Dezember 2009 auf den Internet-Server lud, sowie dem *Wochenspiegel*, der Falk Bittners Fotobericht am 12. Dezember 2009 veröffentlichte.

■ Für die Ausgabe vom 6. Dezember 2009 des *Sonntags*, der Wochenzeitung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, verfasste Andreas Roth einen sehr ausgewogenen Beitrag über Babyklappen in Sachsen, in dem auch unser Babykorb eine angemessene Erwähnung fand. Ramone Bothe-Christel notierte für die *Freie Presse* vom 15. Dezember 2009 persönliche Erinnerungen über den Chemnitzer Schreiber Frank Irmscher, in dem auch dessen Lebensrettung im Klinikum Chemnitz im Jahr 2003 zur Sprache kam. In der größten ostdeutschen Tageszeitung veröffentlichte Redakteurin Eva Prase einen großen Beitrag zur Thematik Alkoholmissbrauch: Oberarzt Dr. Frank Postrach von unserer Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik war ihr Experte, den sie mehrfach zitierte.

■ Die Redaktion von www.hochschulnachrichten.de verwies am 17. November vergangenen Jahres auf den Vortrag „Akuter Herzinfarkt – Zeit ist Überleben“ von Oberarzt Dr. Lutz Baumgart unserer Klinik für Innere Medizin I in der TU Chemnitz mit einem umfassenden Beitrag. In der *Freien Presse* vom 17. Dezember 2009 wurde in



Fotograf Matthias Lippmann fotografierte Fachschwester Cornelia Krake für die Chemnitzer *Morgenpost* am 18. Januar diesen Jahres in Aktion in unserer Rettungsstelle.

Farbbild und Text die Eröffnung unseres neuen Radiologischen Zentrums im Haus Flemingstraße 2 berichtet. Die *Morgenpost* vermeldete diesen erfreulichen Anlass am gleichen Tag, der Blitzpunkt im Blatt vom 19. Dezember 2009, die *BILD-Zeitung* zog am 22. Dezember 2009 dann nach.

■ Swen Uhlig, verantwortlicher Lokalredakteur der *Freien Presse* in Chemnitz, betitelte seinen Beitrag von Silvester 2009 über Susanne Schaper vom Klinikum Chemnitz mit der Überschrift „Die selbstlose Helferin“. Die Schwester, die 2009 im Urlaub bei Operationen von vietnamesischen Kindern vor Ort assistierte, kam mit dieser Aktion in die Rubrik „Die Chemnitzer des Jahres“. Ihre beste Gesellschaft waren in dieser Kategorie auch Musikschuldirektorin Nancy Gibson, Ronny Rößler vom Naturkundemuseum, Kunstsammlungsgeneraldirektorin Ingrid Mössinger oder Generalmusikdirektor Frank Beermann von der Schumann-Philharmonie. In der Meldungsspalte der *Morgenpost* vom 28. Dezember 2009 fand sich die Anerkennung unserer Abteilung für Kinderchirurgie mit dem Gütesiegel „Ausgezeichnet. für Kinder“, im *Blick am Sonntag* kam diese Nachricht am 3. Januar 2010 zur medialen Übermittlung. *Freie Presse online* war in dieser Sache am schnellsten und schaltete den Beitrag zu dieser erfreulichen Prämierung bereits zu Weihnachten frei.

■ Das Neujahrsbaby unserer Geburtshilfe ließ sich lange Zeit, im Überblicksbeitrag der *Freien Presse* vom 2. Januar 2010, den Katharina Leuoth verantwortete, wurden wir dennoch repräsentativ genannt. Allergie-Spezialist Dr. Heinrich Schwarz von unserer Klinik für Innere Medizin IV referierte in



Fotoreporter Andreas Seidel war am 16. Dezember 2009 für die Freie Presse vor Ort im Institut für bildgebende Diagnostik. Unsere Abbildung zeigt ihn mit Chefarzt Prof. Dr. Peter Klöppel an einem der beiden neuen MRT im Komplement Flemingstraße.

seiner populären Medizinreihe am gleichen Tag im *Blitzpunkt* über „Tuberkulose bei älteren Menschen“. Im *Schlaganfall-Magazin*, Ausgabe 04/2009, wurde die Arbeit unserer Klinik für Neurologie und dem Regionalen Schlaganfallbüro mit einem ganzseitigen Beitrag reflektiert. Mit einer fünfspaltigen Niederschrift inklusive farbigen Foto warb Journalistin Marianne Schultz für den Auftritt des Dresdner Satirikers Mario Thiel im Restaurant *Flemming* in unserem Anbau, Leser der *Freien Presse* konnten das am 18. Januar 2010 vorab genießen. Das Terminmagazin *BLITZ* hatte in seiner ersten Ausgabe 2010 auf Mario Thiels Solo im *Flemming* in einer Bildinformation hingewiesen.



Redakteurin Ute Essig (l.) von der Apotheken Umschau interviewte am 20. Januar 2010 auch Qualitätsmanagement-Beauftragte Kerstin Sommer. Anlass war ein geplanter Bericht über die Klinik Chemnitz gGmbH. Die Apotheken Umschau erscheint zweimal im Monat und gehört mit ihrer Gesamtauflage von rund 9 Millionen Exemplaren pro Quartal zu den Medien mit der größten Reichweite in Deutschland. Fotos (4): Kreißig



Zur Übergabe des transportablen Überwachungsgerätes für die Kinder-Onkologie der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am 9. Dezember 2009 legten sich die Fotografen Falk Bittner (l.) für den *Wochenspiegel* und Peter Zschage für die *Morgenpost* berufsbedingt ins Zeug.

■ Sopranistin Astrid Weber vom Chemnitzer Opernhaus musste nach akuten Kreislaufproblemen kurz vor einer Vorstellung des „Tannhäusers“ im Januar in die Klinik für Innere Medizin I zur Behandlung eingeliefert werden. Die Herzspezialisten der Klinik im Standort Küchwald konnten die Opernsängerin nach erfolgreicher Therapie wieder nach Hause entlassen, wie Redakteurin Katharina Leuth in der *Freien Presse* vom 19. Januar 2010 umfangreich zu berichten wusste.

■ Einen Augenmerk auf die Arbeit des Audiologisch-Phoniatischen Zentrums und des Sozialpädiatrischen Zentrums unseres Tochterunternehmens Poliklinik GmbH richtete Autorin Sandra Czabania in dem Beitrag „Immer mehr Kinder mit Problemen“, der in der *Freien Presse* vom 12. Dezember 2009 für die Leser bereit stand. Redakteur Michael Brandenburg widmete in seinem Artikel zum 50-jährigen Bestehen des DRK-Blutspendezentrums, der im gleichen Medium am 6. Januar 2010 zu finden war, auch der Zusammenarbeit mit dem Klinikum Chemnitz bei der „Herstellung bestimmter Stammzellen und Lymphozyten“ entsprechenden Raum.

■ Anke Ester-Schröck gab in ihrem *Morgenpost*-Beitrag „Notfallnummer nur noch Nachts“ dem Klinikum die Möglichkeit, uns zur Abschaffung dieses Notfalldienstes der Kassenärztlichen Vereinigung im Hinblick steigende Patientenzahlen in der Rettungsstelle Flemingstraße zu äußern, der Text erschien am 7. Januar 2010. Dr. Wolfgang Niederstrasser, der auch im Medizincontrolling der Klinikums-Tochter Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft tätig ist, kommentierte in seiner Eigenschaft als Ärztlicher

Leiter des Rettungsdienstes in Chemnitz diese Entwicklung, Swen Uhlig veröffentlichte seinen Text zur Thematik am 11. Januar 2010 in der *Freien Presse*. Am gleichen Tag und im gleichen Medium war Stephanie Wesely so freundlich, auf die Teilnahme von Dr. Sven Seifert, Chefarzt unserer Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie, am Telefonforum „Gefäßkrankheiten“ hinzuweisen. Sieben Tage darauf erschien der ganzseitige Bericht der Redakteurin auf den vielgelesenen Ratgeber-Seiten, wobei Dr. Seifert wiederum die entsprechende Berücksichtigung fand.

■ In der Tageszeitung *Neues Deutschland* widmete man sich am 13. Januar 2010 der Geburtenentwicklung in Sachsen, wobei unser Klinikum als einzige Einrichtung im Chemnitzer Großraum Erwähnung fand. Den Newsartikel, den die Nachrichtenagentur *dpa* verbreitete, übernahm auch die *Leipziger Volkszeitung* für die Ausgabe vom gleichen Tag. In einem Aufsatz von Swen Uhlig am 8. Januar 2010 in der *Freien Presse* zum avisierten Chemnitzer Architekturpreis fand Stadtbaurat Richard Möbius und eines seiner Hauptwerke – das Küchwald-Krankenhaus – eine Reflexion. Kolumnistin Peggy Fritzsche zitierte Dr. Olaf Gregor, 1. Oberarzt an der Klinik für Neurologie, als Spezialisten in einem Beitrag in der *Freien Presse* vom 21. Januar 2010. Anlass war der Zusammenbruch eines Mannes in der Chemnitzer Innenstadt nach einem Schlaganfall und die schnelle Hilfe.

■ Das *Amtsblatt* der Stadt Chemnitz meldete die Babyzahl 2009 in unserer Geburtshilfe am 6. Januar 2010. Im noch jungen Magazin *Karacho*, das sich bevorzugt an die erfahrenen Jahrgänge in Chemnitz

und Umland richtet, stach in der Januar-Ausgabe ein ganzseitiger Beitrag über Prof. Dr. Ralf Steinmeier, Chefarzt unserer Klinik für Neurochirurgie, heraus. Bernd Rippert schrieb auf www.sz-online.de unter der Überschrift „Ärzte gipsten im Akkord“ über die zahlreichen Glättestürze im Januar. Für seinen Text, der am 19. Januar 2010 ins Internet ging, recherchierte er auch in unserer Rettungsstelle. Dieses winterbedingte Thema handelte Michael Brandenburg einen Tag später in der *Freien Presse* ab, wobei unser Haus wieder den entsprechenden Platz im Textsatz erhielt.

■ Dr. Thomas Barth, Komm. Chefarzt unserer Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik, wurde in einem Prozessbericht von Jens Eumann in der *Freien Presse* vom 12. Januar 2010 als Experte und in seiner Funktion im Hause zitiert. Einen Tag später kündigte Eumanns Kollegin Heike Hubricht den Vortrag „Volkskrankheit Schlaganfall“ mit Referent Prof. Dr. Jürgen Klingelhöfer als Chefarzt der Klinik für Neurologie in der *Pro-Senior*-Residenz in der Chemnitzer Salzstraße an. Auf *Freie Presse online* lief dann am 21. Januar 2009 die Nachricht, dass die Klinikumstochter Sozialbetriebe Mittleres Erzgebirge in Schneeberg den Grundstein für eine Altenbetreuungs- und Wohnanlage legten.

Uwe Kreißig
Marketing/Öffentlichkeitsarbeit

Hinweis: In der Rubrik „Das Klinikum Chemnitz im Spiegel der Medien“ kann aus Platzgründen nur ein Ausschnitt der Pressekontakte des Konzerns Klinikum Chemnitz gGmbH und seiner Mitarbeiter abgebildet werden.

Mietangebote der Klinikum Chemnitz gGmbH

■ Wir bieten Ihnen im gesamten Stadtgebiet individuell geschnittene Mietflächen in unseren Ärztehäusern zur Nutzung als Praxis oder Gewerbefläche. Hier finden Sie unsere aktuellen Flächenangebote:

Borna



Bornaer Straße 79

Ärztehaus mit 3 Gewerbeeinheiten am Chemnitzer Stadtrand (Altbau)
Untergeschoss: Mietfläche: 48,10 m²
1. Obergeschoss: Mietfläche: 43,04 m²

Kappel/Helbersdorf



Stollberger Straße 131

Saniertes Ärztehaus in Chemnitz-Kappel
1. Obergeschoss: Mietfläche: 161,46 m²



Straße Usti nad Labem 3

Ärztehaus inmitten des Wohngebietes
1. Obergeschoss: Mietfläche: 108,44 m²



Paul-Bertz-Str. 3

Ärztehaus mit guter Infrastruktur
Untergeschoss: Mietfläche: 59,16 m²
Erdgeschoss: Mietfläche: 14,58 m²

Kaßberg/Altendorf



Walter-Oertel-Straße 1b

Ärztehaus in beliebter Wohn- und Geschäftslage (Altbau)
Untergeschoss: Mietfläche: 82,78 m²
Erdgeschoss: Mietfläche: 119,04 m²

Gablenz



Carl-von-Ossietzky-Straße 151

Saniertes Ärztehaus in gut frequentierter Lage
Untergeschoss: Mietfläche: 18,04 m²



Scharnhorststraße 2

Saniertes Ärztehaus in zentraler Lage im Chemnitzer Yorckgebiet
1. Obergeschoss: Mietfläche: 302,52 m²

Hutholz/Markersdorf



Alfred-Neubert-Straße 1

Ärztehaus im Zentrum von Markersdorf
Untergeschoss: Mietfläche: 46,75 m²
Erdgeschoss: Mietfläche: 52,96 m²
2. Obergeschoss: Mietfläche: 166,72 m²



Fritz-Fritzsche-Straße 18

Großes Ärztehaus am südlichen Stadtrand
Untergeschoss: Mietfläche: 182,84 m²
Erdgeschoss: Mietfläche: 118,43 m²
2. Obergeschoss: Mietfläche: 20,17 m²



Faleska-Meinig-Straße 2

Ärztehaus mit guter Infrastruktur-
bindung
1. Obergeschoss: Mietfläche: 118,40 m²

Schönau



Göbelstraße 5

Ärztehaus im Herzen von Schönau (Altbau)
Untergeschoss: Mietfläche: 143,02 m²
Erdgeschoss: Mietfläche: 132,19 m²
1. Obergeschoss: Mietfläche: 122,66 m²
Mietfläche: 167,10 m²

Zentrum

Rosenhof 16

Saniertes Ärztehaus in Citylage
Erdgeschoss: Mietfläche: 86,67 m²
(inkl. Nebenflächen)
Zur temporären Nutzung werden im Untergeschoss ein Tagungsraum (ca. 45,00 m², komplett eingerichtet) für Schulungen und Beratungen sowie ein Gymnastikraum (ca. 90,00 m²) vermietet.

Fotos (11): Plötz

Bei den oben angegebenen Mietangeboten ist nach Absprache die Anmietung von Teilflächen möglich. Eine stets aktuelle Auflistung unserer Leerstandflächen erhalten Sie auf der Internetseite des Klinikum Chemnitz www.klinikumchemnitz.de in Menübereich *Aktuelles*. Auf dieser Plattform bieten wir Ihnen zudem unsere freien Wohnungen und möblierten Wohnungen für Auszubildende an.

Für Rückfragen stehen Ihnen folgende Mitarbeiter der Abteilung Allgemeinwesen jederzeit gern zur Verfügung:

Dipl.-Kfm. (FH)
Falk Hupfeld
Abteilungsleiter

Tel.: 0371-333 32605
Fax: 0371-333 33523
E-Mail: f.hupfeld@skc.de

Dipl.-Immobilienwirtin (FH)
Christiane Plötz
Sachgebietsleiterin Immobilien-
und Grundstücksverwaltung
Tel.: 0371-333 32164
Fax: 0371-333 32165
E-Mail: c.ploetz@skc.de

Verbindung zwischen Theorie und Praxis

Auszeichnung der besten Gymnasiasten mit naturwissenschaftlich-mathematischem Profil



Stephan Lamm, Schulleiter des Johannes-Kepler-Gymnasiums in Chemnitz, gratulierte den Preisträgern.

■ Am 26. Januar dieses Jahres durfte das Klinikum Chemnitz Gastgeber für die besten Nachwuchswissenschaftler mehrerer Bundesländer sein und die Siegerehrung des Mannschaftswettbewerbes Biologie der Gymnasien mit vertieft naturwissenschaftlich-mathematischem Profil ausrichten.

„Warum lernen wir das in der Schule? Physik und Biologie im Dienste der Medizin“. Unter diesem Titel gelang Priv.-Doz. Dr. Thomas Scholbach, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, ein fesselnder

Vortrag über Erkenntnisse der Beobachtungen aus Natur und Alltag, die letztlich heute in der Medizintechnik zur Diagnostik und Behandlung von verschiedenen Krankheitsbildern angewandt werden. Ein Beispiel dafür sind die Ultraschallgeräte, die bereits zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Für die Schüler war die Ultraschall-Live-Untersuchung der Halsgefäße einer Schülerin neben der Preisverleihung der spektakuläre Höhepunkt des Vormittages, was vielleicht dazu beitragen konnte, den einen oder anderen dieser Schüler für eine künftige Studienwahl in einem Bereich der Medizin zu interessieren.

Den ersten Platz des Biologiewettbewerbes belegte die Mannschaft 1 des Johannes-Kepler-Gymnasiums Chemnitz, Platz 2 errang das Werner-Heisenberg-Gymnasium Riesa, Platz 3 das Mathematisch-Naturwissenschaftlich-Technische Gymnasium Werner-von-Siemens Magdeburg. Die Mannschaft 2 des Johannes-Kepler-Gymnasiums belegte den undankbaren 4. Platz. Wir gratulieren den Siegern.



Fachkonferenzleiterin Petra Uksa verteilte gern die Urkunden an die Schüler. Fotos (4): Hansel



Eine Ultraschalldemonstration durch Dr. Thomas Scholbach.

Barbara Hansel
Marketing/Öffentlichkeitsarbeit



Schüler und Lehrer verfolgten gleichermaßen aufmerksam den Fachvortrag anlässlich der Preisverleihung.

Chemnitz will Stadt der Wissenschaft werden

Zwei Anträge vom Klinikum eingereicht

■ Über 100 Projektideen sind im Wissenschaftsbüro der Stadt für die Bewerbung der Stadt von Chemnitz als „Stadt der Wissenschaft 2011“ eingegangen. Chemnitz steht neben Bielefeld und Mainz im Finale um den vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ausgerufenen Titel.

Wir haben für das Klinikum zwei themengerechte Anträge eingereicht und hoffen, dass diese Vorschläge zumindest in die engere Diskussion kommen. Im ersten Projekt sollen Methoden und Ideen zur „Erhöhung des Lebenswertgefühls älterer Bürger im großstädtischen Umfeld“ entwickelt wer-

den, um aktiv auf Entwicklungen zur Demografie und der steigenden Lebenserwartung reagieren zu können. Das zweite Antragsprojekt ist der Weiterentwicklung unserer erfolgreichen Schüler-Universität gewidmet, die als Bildungsinstrument für alle städtischen Zukunftsbranchen ausgebaut werden könnte.

Uwe Kreißig
Marketing/Öffentlichkeitsarbeit



Im Vorfeld der Bewerbung gab es durch neu eingerichtete Wissenschaftsbüro betreute Veranstaltung zur Diskussion von Ideen für die einzelnen Projektfelder wie hier am 11. Januar 2010 in der Bibliothek im Neuen Rathaus, an der auch Prof. Dr. Jürgen Klingelhöfer, Geschäftsführer der Klinikum Chemnitz gGmbH, teilnahm. Foto: kr

Gutschein 1,- €

Bei Abgabe dieses Gutscheins erhalten Sie 1,- € Preisnachlass auf eine Schuh- oder Taschenreparatur.

=> gültig bis 31.3.10



Ein frauenfreundliches Angebot

■ Frauen lieben Schuhe. Deshalb besitzen wohl Frauen meistens weitaus mehr davon als Männer. Und Frauen bringen ihre Schuhe zum Schuster, damit die Lieblingsstücke auch schön bleiben.

Ab jetzt können Sie ihre reparaturbedürftigen Schuhe zum freundlichen Schuhmachermeister Jan Günther bringen. Er liebt eben auch Schuhe, die von Damen, Herren und Kindern, repariert aber auch Taschen und andere Lederwaren. Geben Sie drei Paar Schuhe auf einmal ab, erhalten Sie 10 % Rabatt auf die Gesamtrechnung. Jede

7. Schuhreparatur ist gratis. Dienstags und freitags bringt und holt Jan Günther Ihre Schuhe. Sollte es einmal ganz eilig sein, führt er die Arbeiten bis zum nächsten Tag aus.

Barbara Hansel
Familienbeauftragte

Annahme und Abholung im Presseshop Anbau Flemmingstraße 2, Ebene 1.
Geschäftszeiten Montag bis Freitag 8 bis 17.30 Uhr, samstags 8 bis 11 Uhr.



Ohne Titel; Acryl auf Sand – Ilona von der Seylberg

Galerie im Foyer

■ Ilona von der Seylberg und Dr. Peter Helbig zeigen in der Galerie im Foyer des Geriatriezentrums Dresdner Straße einen Querschnitt ihrer Arbeiten: „Zeichnung, Aquarell, Kreide- und Oelpastell sowie Acryl und Oel“

Für Ilona von der Seylberg, Jahrgang 1941, heißt Malen nicht, den Gegenstand sklavisch zu kopieren, sondern eine Harmonie zwischen zahlreichen Verhältnissen zu erfassen, sie in eine eigene Farbskala zu übertragen, indem sie diese nach einer neuen und originellen Logik entwickelt.

Dr. Peter Helbig, ebenfalls 1941 geboren, sieht seine Aufgabe als Künstler darin, das darzustellen, was sich zwischen dem Objekt und dem Künstler befindet, nämlich die Schönheit der Atmosphäre.

Die Ausstellung ist bis zum 7. März 2010 zu besichtigen. Danach können sich alle Freunde der Kunst auf die Vernissage zur Ausstellung von Siegfried Golly am 11. März freuen. Der Chemnitzer Maler Siegfried Golly stellt wiederholt in der Galerie im Foyer aus.

Barbara Hansel
Marketing/Öffentlichkeitsarbeit



Hiddensee Bodden; Acrylpachtel – Dr. Peter Helbig

Repros (2): Heinze

Ausstellungseröffnung Katja Lang

Bilder und Grafiken



Katja Lang

Fotos (2): kr

Zur Ausstellungseröffnung

„Neue Arbeiten“
von Katja Lang
am Donnerstag, den 25. Februar 2010
um 19 Uhr
im Gesundheitszentrum Rosenhof
sind Sie und Ihre Freunde herzlich
eingeladen.

Dr. oec. Ute Dornheim Verwaltungsdirektorin
Klinikum Chemnitz gGmbH
Musik: Alexander Lörinczy (Chemnitz)

Einführende Worte zur Ausstellung Hans
Brinkmann.
Ein Imbiss wird gereicht.



Ostermenü 2010

Auch dieses Jahr kommt der Frühling wieder. Es werden uns die ersten Sonnenstrahlen und Frühlingsblüher erfreuen, unsere Lebensgeister werden angeregt, die Kinder suchen beim Osterspaziergang Überraschungen, die Erwachsenen Entspannung. Damit Sie sich nicht länger als nötig in der Küche aufhalten müssen, hat die Klinik Catering Chemnitz GmbH wieder einige Angebote für Ihr Festessen vorbereitet.

Bestellung: bis 26. März 2010; 12:00 Uhr telefonisch unter HA 3 40 36, per Fax oder per E-Mail unter s.strobel@skc.de.

Unsere Angebote und Bestellformulare bekommen Sie in allen Cafeterien, im Restaurant Flemming und im Klinikportal unter der Rubrik „News“. Sie erhalten eine Auftragsbestätigung mit einem Vermerk Ihres gewünschten Abholtermins.

Bezahlung: Sie können bei Abholung Ihres Festtagsmenüs bar bezahlen. Bitte bringen Sie dazu Ihre Auftragsbestätigung mit.

Abholung: vom 1.-5. April 2010 täglich bis von 09:00 Uhr bis 11:00 Uhr im Restaurant Flemming.

Haben Sie während der Feiertage Dienst und möchten dennoch mit Ihren Kollegen in gemütlicher Runde einen Festtagsbraten genießen? Es ist auch dieses Jahr wieder möglich, das Menü auf Station zu liefern. In diesem Fall bezahlen Sie die Ware **vorab** in einer der Cafeterien und teilen uns mit, mit welchem Essenwagen wir Ihr Festmahl mitliefern sollen.

Bitte beachten Sie, dass die Speisen extra auf Tellern angerichtet und **kalt** geliefert werden.

Wir freuen uns auf Ihre Bestellungen!

Mit vorfrühlingshaften Grüßen und besten Wünschen für warme und freundliche Ostertage verbleiben

Barbara Hansel
Familienbeauftragte

und **Ingo Wegner**
Serviceleiter

Braten:

- Weideschafkeule in Kräutern und Zitrone gebeizt auf Wermutrahm
6,80 €
- Kaninchenkeule gefüllt mit Schinken-Apfel-Schaum in Schalottensoße
6,50 €
- Kalbsroulade gefüllt mit feinem Gemüse und Wachtelei an Calvadossoße
8,50 €
- Zickleinbraten in Gemüse-Portwein-Jus
8,50 €

Als besonderes Highlight bieten wir Ihnen dieses Jahr an:

- Geräuchertes Lammfilet (ca. 100 g, geschnitten)
3,80 €



Fax-Bestellformular Ostern 2010



Fax: 0371 333-33261

Name: Vorname:
Telefon privat: Telefon dienstlich:
Fax privat: Fax dienstlich:
E-Mail: Bereich/Station:

- Braten:**
- **Weideschafkeule gebeizt in Kräutern und Zitrone Auf Wermutrahm** Portionen á 6,50 €
(Fertiggewicht ca. 130 g; ohne Knochen)
 - **Kaninchenkeule gefüllt mit Schinken-Apfel-Schaum in Schalottensoße** Portionen á 6,50 €
(Fertiggewicht ca. 250 g; mit Knochen)
 - **Kalbsroulade gefüllt mit feinem Gemüse und Wachtelei an Calvados Soße** Portionen á 8,50 €
(Fertiggewicht ca. 200 g)
 - **Zickleinbraten in Gemüse-Portwein-Jus** Portionen á 8,50 €
(Fertiggewicht ca. 130 g)

Extra: • **Geräuchertes Lammfilet geschnitten (ca. 100 g):** Portionen á 3,80 €

Abholung: 01. April 2010 () 02. April 2010 () 03. April 2010 () 04. April 2010 () 05. April 2010 ()

Die Abholung erfolgt im Restaurant Flemming, bitte kreuzen sie Ihren Wunschtermin an.

Lieferung auf Station

Datum: Station:

Frühstückswagen: Mittagswagen: Abendwagen:

.....
Datum:

.....
Unterschrift:

